

Ewald-Christian von Kleist

(1715-1759)

Abschrift seiner handschriftlichen

Collectaneen

im Gleimhaus in Halberstadt

Herausgeber Sigurd von Kleist

Hamm 2020

Vorwort

Ein nur wenigen Experten bekannter Schatz der Handschriftensammlung des Gleimhauses Halberstadt¹ sind die Collectaneen des Dichters Ewald-Christian von Kleist, eine von ihm in einem Buch mit leeren Seiten angelegte Sammlung von Literaturzitate, geordnet nach den Buchstaben des Alphabets nach dem Stichwort für das Zitats. Innerhalb des Buchstabens sind die Zitate nur zeitlich geordnet, so dass das gleiche Stichwort unterhalb eines Buchstaben mehrfach auftauchen kann.

Für Informationen zum Dichter verweise ich auf die Ausgabe Ewald von Kleist's Werke mit einem Lebensbild und dem erhaltenen Schriftwechsel, die 1881 von August Sauer herausgegeben worden ist. Ich habe diese Ausgabe mit Ergänzungen digitalisiert:

https://www.v-kleist.com/ec/Sauer_EC_v_Kleist.pdf

Die Collectaneen sind erhalten, weil Kleist bei seiner Abreise aus Potsdam vor seiner zum Tod führenden Verwundung auf dem Schlachtfeld von Kunersdorf 1759 seine Briefe und Papiere, darunter auch die Collectaneen, seinem Freund, dem Musiker Koch, übergeben hatte. Dieser übersandte sie im Jahre 1763 an Gleim.²

Die ersten Eintragungen bei den einzelnen Buchstaben zeigen, dass die Sammlung zunächst Beiträge zum Verständnis des Staatsausbau in Deutschland erhielt, so zu den weltlichen und kirchlichen Kurfürsten, zur Rechtsstellung von Gesandten, zu Hansestädten. Zu den frühen Eintragungen gehören aber auch längere Ausführungen zum Polnischen Staat und seinen Einwohnern. Quelle dieser ersten Eintragungen sind überwiegend Bücher von Gundling³ über die europäischen Staaten. Zu vermuten ist, dass diese Zitate in der Zeit entstanden sind, als Kleist auf Vermittlung von Frau von der Goltz, der Mutter des Mädchens, das er heiraten wollte, eine Tätigkeit in der Verwaltung in Sachsen oder auch in Polen anstrebte. Erst danach finden sich Zitate aus Werken der Dichtung in lateinischer, französischer, und deutscher Sprache, in einem Fall auch in italienisch. Bei griechischen und englische Autoren notierte er Übersetzungen.

August Sauer ging davon aus, dass die letzten Eintragungen noch aus dem Sterbejahr stammen könnten.⁴ Er folgerte dies daraus, dass Kleist in einem Brief an Gleim aus dem April 1759 eine Übersetzung eines französischen Zitats verwendete. Dem Zitat folgen allerdings beim Buchstaben S noch Stichworte in 4 Spalten. Sicher zeitlich zuordenbar sind Zitate aus Büchern, die erst wenige Jahre vor dem Tod von Kleist erschienen sind. Dies gilt für das Stichwort Schöpfung mit einem Zitat aus dem 1753 erschienenen Buch von Wieland, Briefe von Verstorbenen an hinterlassene Freunde. Die Eintragung berührt den oberen Teil der letzten Spalte von S. Danach folgen unter dem Stichwort Schönheit Zitate aus Zachariae, Scherzhafte Epische Poesien, erschienen 1754.

In der Sammlung fehlen Zitate von Gleim, Lessing und anderen Freunden. Auch Anacreon findet sich nicht. Es gibt kein Zitat von Thomson. Von Kleists Korrespondenzpartnern aus der Briefsammlung ist lediglich Bodmer vertreten. Aus dem Kreis der Gleimschen Korrespondenzpartner kommt noch v. Haller hinzu. Dies spricht dafür, dass die vorliegende

¹ GLEIMHAUS, Museum der deutschen Aufklärung, Domplatz 31, 38820 Halberstadt
<http://www.gleimhaus.de>

² Sauer, Ewald von Kleists Werke, Band 1, S. LXXVI

³ Siehe die Übersicht in Anhang 1

⁴ Sauer, Ewald von Kleists Werke, Band 1, S. LXXVII

Sammlung Texte enthält, die für Kleist normalerweise nicht erreichbar waren.

In den Collectaneen sind alle Seiten durch Falzen in zwei Spalten aufgeteilt. Jede Spalte hat einen Buchstabe als Überschrift. Die Seiten sind oben am äußeren Rand fortlaufend nummeriert.⁵ Es ist möglich, dass diese Nummerierung schon, allerdings spät, von Kleist vorgenommen wurde. Er hat häufiger Stichworte mit einem Verweis auf andere Artikel eingefügt. Der Verweis enthält das Stichwort und teilweise auch den Buchstaben. Allerdings ist in einem Fall auch die Seitenzahl angegeben, ohne dass etwas dafür spricht, dass dies später geschehen sei.

Die Erstellung dieser Abschrift hat einen familiengeschichtlichen Hintergrund. Es ist eine Ergänzung der Digitalisierung von August Sauers Ausgabe der Werke von Kleist. Die Abschrift kann wissenschaftlichen Anforderungen sicher nicht genügen. Um die Transkription möglichst fehlerfrei durchführen zu können, habe ich mit Hilfe von Google Books nach den von Kleist für die Zitate verwendeten Büchern gesucht und soweit ich, was der Normalfall war, bei häufig gedruckten Autoren die exakte Ausgabe nicht gefunden habe, nach einer vor 1760 erschienenen Ausgabe. In wenigen Einzelfällen mussten auch spätere Drucke verwendet werden. Es kam, insbesondere bei Horaz, vor, dass der von Kleist genannte Autor in der Anmerkung durch einen anderen zu ersetzen war. Wenn ich ein Digitalisat außerhalb der Sammlung von Google Books gefunden habe, ist die Bibliothek angegeben. Der gefundene Text war dann Grundlage für die Transkription. Die deutschen Texte, insbesondere die Zitate aus dem Werk des viel verwendeten Gundling, sind teilweise von Kleist referiert worden. Die lateinischen und französischen Texte hat er meist wortgetreu mit gelegentlichen Abweichungen in der Schreibweise übertragen. Die von mir benutzte Quelle ist jeweils in einer Anmerkung vermerkt. Am Ende dieser Ausgabe ist eine Liste der Autoren mit den von mir verwendeten Büchern und den Stichworten der Zitate mit Seitenangabe beigefügt. Diese Liste enthält rund 80 Autoren. Darunter ist Gundling mit 16 Stichworten vertreten, Horaz mit 15, Pope mit 12, Virgil und Montaigne mit 7 und Gresset mit 6. In der Liste sind auch die für Übersetzungen im 2. Teil verwendete Bücher aufgeführt.

Trotz dieser Vorgehensweise richtet sich die Abschrift allein nach dem handschriftlichen Text, auch bei Interpunktion und Akzenten. In seltenen Fällen werden in eckigen Klammern Hilfen zum Verständnis gegeben. Eine graue Schriftfarbe zeigt an, dass eine Einfügung anscheinend später gemacht worden ist. In den Anmerkungen werden neben Informationen zu den Quellen Hinweise, die der erste Biograph Wilhelm Körte auf Seite 569 der Collectaneen zur Verwendung der Zitate in Gedichten vermerkt hatte, und von August Sauer in seiner Biographie bei den jeweiligen Zitaten berücksichtigt. Sehr ausführlich hat sich vor wenigen Jahren Christoph Willmitzer mit den Collectaneen in seiner Arbeit zum Frühling befasst.⁶ In den Anmerkungen wird auf seine Arbeit nur in wenigen Fällen hingewiesen, wo es Unterschiede in der Transkription gibt..

Bei der Abschrift der Collectaneen in dieser Ausgabe ist die Aufteilung nach Spalten mit den Buchstaben-Überschriften und der Seitenzählung beibehalten, um dem Original möglichst nahe zu kommen. Damit sind auch die von Christoph Willmitzer verwendeten CO[llectaneen]-Verweise problemlos auffindbar. Allerdings unterscheidet sich in der Abschrift die Länge der Zeilen vom

⁵ Die Nummerierung beginnt mit 1 auf einer rechten Seite. Nur im Buchstaben A tragen dann auch alle linken Seiten eine gerade Nummer. Innerhalb des fehlenden Blocks der Buchstaben B-E ist ein Fehler bei der Nummerierung passiert. Ab Buchstabe F tragen die linken Seiten ungerade Nummern.

⁶ Christoph Willmitzer, „Der Frühling“ Ewald Christian von Kleists, Berlin/Boston 2017

Original. Auch sind Seiten ohne Text nicht wiedergegeben.⁷ Die Beibehaltung der Anordnung nach Spalten führt dazu, dass häufiger viel Platz freibleibt, da auf unlesbare Streichungen nur hingewiesen wird und auch Anmerkungen unterschiedlicher Länge zu den Stichworten in der Spalte untergebracht werden müssen.

Ich danke dem Gleimhaus Halberstadt und insbesondere der Direktorin, Frau Dr. Pott, für die große Unterstützung und die Bereitstellung von sehr guten Fotos der Collectaneen.

Da das Gleimhaus einen großen Teil seiner umfangreiche Handschriftensammlung im Internet bereitstellt, hatte ich sie schon vorher insbesondere bei der [Werkausgabe](#) für Franz Alexander von Kleist genutzt, über den familiengeschichtlichen Bezug hinaus aber auch eine ganze Reihe von älteren Büchern mit Briefsammlungen aus diesem Fundus [digitalisiert](#) und mit Links auf die Sammlung versehen.

Dieser Text wird über die Internetseite [v-kleist.com](#) und über die Deutsche Nationalbibliothek bereitgestellt. Drucke der ursprünglichen Fassung ohne Übersetzungen haben das Gleimhaus Halberstadt, das Kleist-Museum in Frankfurt/Oder und das Archiv des Familienverbandes im Stadtarchiv Hamm erhalten. Ich würde mich freuen, wenn die digitale Bereitstellung dieses Textes dazu anregen würde, sich bei einer Beschäftigung mit dem Werk von Ewald-Christian von Kleist auch mit den Collectaneen zu befassen. Um das Verständnis zu erleichtern, folgt im Anschluss an die Abschrift eine Kopie, in der so weit möglich, die lateinischen Zitate, in Einzelfällen auch französische Zitate, durch Übersetzungen ersetzt sind.

Für Hinweise auf Fehler wäre ich dankbar, sigurd@v-kleist.com.

Sigurd von Kleist

⁷ Eine Doppelseite wird in der Buchausgabe nur zufällig wie in der Handschrift wiedergegeben. Daher können zwei Buchstaben nebeneinander stehen, was in der Handschrift nie passieren kann. An der Position der Seitenzahl (außen) in der Zeile der Buchstaben ist immer erkennbar, ob es sich um eine linke oder rechte Seite in der Handschrift handelt.

Inhaltsverzeichnis - das Alphabet der Collectaneen

Die Collectaneen sind heute nicht mehr vollständig. Sauer hat dazu in seiner Biographie aufgeführt: "Ein Band Collectaneen unter dem Titel ‚Allerlei‘,⁸ 572 Seiten, davon 40 Seiten ganz, 14 theilweise beschrieben; S. 8—108 mit den Buchstaben B—F, ferner S. 356—373 [Q] und S. 436—451 [T leer] sind herausgerissen."⁹ 2020 fehlen auch S. 277-292. Davon könnte der Buchstabe N betroffen sein, von dem nur eineinhalb Spalten vorhanden sind. Soweit Verweise auf die fehlenden Buchstaben existieren, sind sie bei den Buchstaben aufgeführt.

Im folgenden sind die beschriebenen Seiten zusammengestellt. L[inks] und R[echts] geben an, in welcher Spalte die Schrift beginnt oder endet, daneben die Seite in dieser Abschrift.

A	1L - 4L	S. 7	
B	-	S. 11	
C	-	S. 11	
D	-	S. 11	
E	-	S. 11	
F	118L - 122L	S. 12	
G	142L - 148L	S. 17	
H	166L - 168L	S. 24	
J	197L - 198L	S. 27	
K	221L - 223L	S. 29	
L	244L - 247L	S. 32	
M	270L - 272R	S. 36	
N	293L - 293R	S. 39	
O	315L - 315L	S. 40	
P	336L - 341L	S. 41	
Q	-		
R	374L - 377R	S. 47	
S	398L - 403R	S. 51	
T	429L - 432R	S. 57	
U	458L - 460L	S. 61	
V	486L - 487R	S. 64	
W	511L - 514R	S. 66	
X	547 leer		
Y	552 leer		
Z	557L - 558L	S. 70	
	569	S. 72	Eintragungen Körte - in der Abschrift enthalten
	572		leere letzte Seite
		S. 73	Die Collectaneen mit eingefügten Übersetzungen
		S.141	Anhang: Verwendete Bücher für die Transkription der Collectaneen

⁸ Das Wort "Allerlei" findet sich nicht in dem Band. Möglicherweise stand es ursprünglich auf dem Einband. Die Bezeichnung "Collectaneen" wird wohl nicht von Kleist stammen.

⁹ Sauer, Ewald von Kleists Werke, Band 1, LXXVI

Appanage

Es ist nicht gut daß die protestantischen Fürsten in Teutschland, ihren jüngern Printzen so schlechte Appanagen geben, den weil sie offft von selbigen nicht leben können, so suchen sie Dienste beym Kayser, und werden allda zum Abfall beredet. Wenn nachmahls das Haus ausstirbet, und die Appangirt gewesene Printzen zur Regierung kommen, so verlöscht endlich die gantze Protestantische Religion in dem Lande, [2 Worte unlesbar gestrichen] oder es können wenigstens viele innerliche Unruhen deswegen entstehen. Einige halten es zwar vor eine besondere Staats=Maxime, daß man die Appanagen nicht zu groß mache, weil dadurch das Land geschwächet würde, und die abgefunden Printzen leicht ihre Macht missbrauchen könnten, allein was das erste betrifft, so muß

allerdings hierin die Mittel=[unlesbar] gehalten werden, und der Zweyte Einwurff ist noch von weniger Wichtigkeit, denn wie leicht ist nicht ein Herr deßen Land kaum einige Meilen groß ist, zu [unlesbar]¹⁰ zu treiben.

Siehe Gundlings Discours über die Europ: Staaten. Tom 2. c. 6. p. 63¹¹

Ein Exempel davon, das gantze Länder durch solche appanagirt Printzen sind reformirt worden, siehet man an der Pfaltz, welches ehedehm mehrentheils protestantisch gewesen. Id. l. c.

Adel

Der Adel ist den Nullen zu vergleichen, die ohne Ziffern nicht gelten.

Mosheim.¹² Siehe Edelmann

Edel und unedel Blut ist von einer Farbe, ist nun unsere Wiege nicht edel gewesen, so last uns dahin trachten, dass unser Grab durchläuchtig werde.

S. Den Roman¹³: der Edelmann.

¹⁰ Vorlage: wenn sich da gleich wollen Händel anfangen, so kan doch der Kayser und der Creyß alles bald redressiren.

¹¹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, S. 63

¹² Keine Quelle gefunden. Der Vergleich des Adels mit Nullen, die erst durch Hinzutreten einer Ziffer einen Wert haben, wird in der älteren Literatur häufiger verwendet, wobei die Ziffer für Tugend steht, z. B. Benignus Kybler, Wunder-Spiegl oder Göttliche Wunderwercke, München 1682, S. 230.

Mosheim vermutlich der Theologe Johann Lorenz von Mosheim, Göttingen, der auch in deutsch schrieb.

¹³ Paul von Winckler, der Edelmann, Nürnberg 1696, Digitalisat VD17, HAB. Das obige Zitat ist als Motto dem Roman vorangestellt.

Alter

Siehe Baur: verb: Wer sich will vom Alter der Patriarchen s. unter lit: p. voc: Patriarch

Ein Appanagierter Herr, bekommt Brod und zahlet keine Schulden, hat aber auch keine Hoheit, den[n] der Bruder deputirt ihm nur das Land ad panem quotidianum. Wer also Erbe ist, (:er sey haeres ex aequali oder inaequali parte:) und seine Hoheit hat, der ist kein appanagiatus sondern Paragiatus. Ein Exempel siehet man an Rheinfels und Caßel, ob gleich Cassel den Landgrafen von Rheinfels vor einen appanagiatum halten will.

Gundl. Staaten. T. 2. C. 6. p. 79.¹⁴

Anforderung

Quand on a quelques pretensions il faut se contenter quelque fois comme ceux qui font naufrage, de ravir au moins, a la mer les planches [unlesbare Streichung] qu'on voit flotter, lorsque qu'on ne peut sauver, tout le Navire. Voyez le Mercure Hollandois de l'an 1680 p. 314.¹⁵

Armuth der Gelehrten

[Zwei Zeilen unlesbar gestrichen]

Nescio quomodo bonae mentis soror paupertas est. Terent:¹⁶

Qui pelago credit magno se foenore tollit

¹⁴ Zusammenfassung aus dem Artikel über die hessischen Landgrafen, D. Nicol. Hieron. Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig, 1751, S. 79

Thema auch in D. Nicol. Hieron. Gundling, Gründlicher Discours über Henrici de Cocceii Juris Publici Prudentiam, S. 771 f.

¹⁵ le Mercure Hollandois en l'an 1680, Amsterdam 1682, S. 314

Die Abschrift weicht teilweise von der verwendeten Vorlage ab.

¹⁶ Richtige Zuordnung: Titus Petronius Arbitr, Satyricon, Trajecti ad Rhenum (Utrecht) 1709, Cap. 84, S. 415

Qui pugnans et castra petit, praecingitur auro
Vilis adulator picto jacet ebrius ostro
Et qui sollicitat nuptas, ad praemia peccat.
Sola pruinosis horret facundia pannis
Atque inopi lingua desertas invocat artes.
Scioppius in Paed: Hum: ac div: litt. [Rest unlesbar]¹⁷

Anmuth

siehe Schönheit

Alt

über die Liebe alter Leute

Menage a 70 ans, addressoit cette plainte a
l'amour:

Bis septem, scis alme puer, jam lustra peregi
et tamen emeritum, sub tua signa vocas
Quid tibi cum tumulo! Siccis haerere medullis;
quid juvat? An cineres urere, stulte, paras?¹⁸

Aretini (Petri.) Grabinschrift

Condit Aretini cineres lapis iste sepultos
mortales atro qui sale perfrucit.
Intactus Deus est illi. Causamque rogatus
Hanc dedit: Ille, inquit non mihi notus erat.¹⁹

Folgende Grabschrift hat er sich selbst gemacht.

Hic jacet Aretinus, qui fututus futuit.²⁰

¹⁷ Autor Titus Petronius Arbitr, Satyricon, Trajecti ad Rhenum (Utrecht) 1709, Cap. 83, S. 413 f. Caspar Schoppe= Scioppius De paedia humanarum ac divinarum literarum Text stand nicht zur Verfügung.

¹⁸ Der Text findet sich als Anmerkung zu folgender Zeile in Ode 6: Fuyons * d'Anacréon le dangereux exemple in Racine, la Religion, la Grace, Poèmes, Tome 1, Amsterdam 1744

¹⁹ M. Tenhove, Memoirs of the House of Medici, Vol. II, Bath 1797, S. 220

²⁰ Keine Quelle für Aretino gefunden. Der Schluss des libertinen Romans von 1741, Histoire de Dom B..., portier des Chartreux, écrite par lui-même, lautet: ... on grave en lettres d'or sur mon tombeau: Hic Situs est DOM - BOUGRE, fututus, futuit.

Aeneas

Der Aeneas ist vom Virgil sehr verzagt oder wenigstens allzu devot beschrieben worden. Als die Juno durch den Aeolus ein Ungewitter auf der See [unlesbar] läßt, hebt er die Hände gen Himmel und seuffzt erschrecklich:
 Extemplo Aeneae solvuntur frigore membra
 ingemit, et duplices tendens ad sidera Palmas
 talia voce refert: O ter quaterve beati pp.²¹

Abschied

Virgil redet in der 1sten Eclogue seine Ziegen an:
 Ite meae, quondam felix pecus: ite Capellae
 non ego vos posthac viridi projectus in antro
 Dumosa pendere procul de rupe videbo.
 Carmina nulla canam. Non, me pascente,
 Capellae,
 florentem Cytisum et salices carpetis amaras.²²

Adel

siehe Geburt, (Sohn).

Aberglauben

La superstition est plus injurieuse a Dieu que l'Atheisme. j'aimerois mieux, dit Plutarque, qu'on pensat qu'il n'y eut jamais de Plutarque au monde, quo de croire que Plutarque est injuste, Colère, inconstant, jaloux, vindicatif, et el qu'il seroit bien fâché d'être.
Pensees Philosophiques a la Haye 1746 p. m. 16²³

Angesicht

Deprendas animi tormenta latentis in aegro
 Corpore, deprendas & gaudia: sumit utrumque
 inde habitum facies:
Juv: Sat: 9. v. 18⁺²⁴

Item

- - - Sceleris certissimus index
 Ipse sui vultus: taceas licet, ora loquuntur
Parthenii Halientiarum L. 2.
p. m. 39²⁵

²¹ Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Aeneis Lib. 1, Verse 96-98

²² Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Bucolica Ecl. 1, Verse 75-79

²³ Diderot, Pensees Philosophiques, Den Haag 1746, S. 7

²⁴ D. Junius Juvenalis und Avlius Persius Flaccus, Satyrae, Göttingen, 1742, Juv. Sat. 9, Verse 18-20

²⁵ Nicolai Parthenius, Halieutica, Neapel 1689, S. 39

Andenken
alter Liebe

siehe Erinnerung

Aufscher[?]

Alter

[2 Zeilen gestrichen]

Est nostra vino vita quam simillima

Acescit, est, cum reliqua parva portio.

Antiphanes in Fragen²⁶

²⁶ Paolo Zacchia, Quaestiones Medico-legales, Lib. I., Amsterdam 1651, Seite 22, das Zitat von Antiphanes

B - E

Lücke zwischen S. 8 und 108 (B - E)

B

Verweis:

Baur von Alter

C

Verweis:

Christliche Religion von Religion Christliche

D

E

Verweise:

Edelmann von Adel

Ehrlicher Mann von Großmuth

Erinnerung von Andenken alter Liebe

Erkenntniß siehe Selbst-Erkentniß

Erziehung von Kindheit

Vom finantzier Wesen verdient Schröders Fürstliche Schatz- und Rent-Cammer gelesen zu werden. Doch handelt derselbe nur vom Finantzier-Wesen in Teutschland.²⁷

Familiarité²⁸

Si vis vitare acerba quaedam
et tristes animi remove morsus
nemini te facias nimis sodalem
gaudebis minus et minus dolebis

Horat:²⁹

Fruchtbarheit.

Im Hertzogthum Crain ist der Flecken Wippach, wegen eines besondern Weines berühmt, den man Kindermacher nennet, weil er zu ehelichen Wercken reitzen und stärken soll.

Siehe Hoffmans Medic: Dissert: teutsch p p. 179. Tom. 4³⁰

Foderung

Siehe: Anfoderung.

Folge, Folgerung

Alle Laster ziehen übele Folgen nach sich, siehe voc: Verstellung

Freundschaft, falsche Freunde

Vous abandonnez vos amis, lorsqu'ils ont besoin de votre assistance; et demeurez muets quand ils implorent votre

secours, comme ces personnages de Comedies, qu'on ne produit que pour la montre.

Lucien d'Ablancourt

T. 2. p. m. 24.³¹

Fisch beinerer Rock

Ariel das Haupt der Sylphen in Popens Haarlocken Raube, theilt den [unlesbar]geistern die Ämter bei der Bewachung der Belinde aus, und sagt unter andern:

Funfzig Sylphen beßrer art, auf die wir

das meiste bauen,

wollen wir die schwere Hut ihres

Unterlocks vertrauen.

Dieses siebenfache Bollwerk widersteht

nicht stets der List,

ob es gleich durch Wallfisch Ribben und

durch Reiffen furchtbahr ist.

Popens Lockenraub übersetzt von der Frau Gottscheden p. 15.³²

Freude über die Ankunft

eines Freundes

bacchabor - - recepto

dulce mihi furere est amico

Horat: C. 2 Ode 7³³

Freundschaft

Aristote avoit tres familier ce mot: O mes amys, il n'y a nul ami.

Montaigne ch: 27 p. m. 393³⁴

Verdächtige Freundschaft mit Knaben, siehe Knabe

²⁷ Wilhelm von Schröder, Fürstliche Schatz- und Rent-Cammer, Leipzig 1721

²⁸ Franz.: Vertrauliche Gemeinschaft

²⁹ tatsächlich M. Valerius Martialis, Epigrammata, Leiden 1670, S. 678, Lib. 12, 34, Verse 7-11. Vorlage:

Si vitare velis acerba quaedam,
Et tristes animi cavere morsus,
Nulli te facias nimis sodalem,
Gaudebis minus, & minus dolebis.

³⁰ Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung, 4. Teil, Wein, Halle 1716, S. 179

³¹ Lucien, de la traduction de N. Perrot d'Ablancourt, Tome 2, Amsterdam 1709, S. 23

³² Alexander Pope, Lockenraub, Übersetzung Frau Gottsched, Leipzig 1744, S. 15. Die beiden letzten Verse zitiert Kleist im [100.] neuen Aufseher, 4. Stück, S. 308

³³ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carminum Lib. II, Ode VII, Vers 27-28, S. 109

³⁴ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I., London, 1739, S. 393

Freundschaft³⁵

Eudamidas Corinthien avoit deux amis, Charixenus Sycionien, et Aretheus Corinthien: venant à mourir e[s]tant pauvre et ses deux amis riches, il fit ainsi son testament: "je legue a Aretheus de nourrir ma mere, et l'entretenir en sa Vieillesse: a Charixenus de marier ma fille, et lui donner le Douaire le plus grand qu'il pourra: & au cas que l'un d'eux vienne à defaillir, je substitue en sa part celui qui survivra.["] Ceux qui premiers virent ce testament, s'en moquerent: mais ses heritiers en ayants e[s]té a[d]vertis, l'accepterent avec un singulier contentement. Et l'un d'eux Charixenus, e[s]tant trespasé cinq jours apres, la Substitution e[s]tant ouverte en faveur d'Aretheus, il nourrit curieusement cette mere, et de 5 talens qu'il avoit en ses biens, il en donna les deux et demi en mariage à une sienne fille unique, et deux

et demi pour le mariage de la fille d'Eudamidas, desquelles il fit les no[p]ces en me[s]me jour.

Montaigne: Ch: 27 p m. 395³⁶

Il a tire cet exemple d'un Dialogue de Lucien, intitulé Toxaris. Peutetre ce n'est qu'une fiction de Lucien.

Man kan nicht mehr als einen rechten Freund haben: Rien n'est extreme qui a son pareil.

Montaigne l. c. p. m. 397.³⁷

Montaigne sagt von dem Absterben seines Freundes Etienne de la Bœtie: Depuis le jour que je le perdis, je ne fais que trainer languissant: et les plaisirs memes qui s'offrent a moi, au lieu de me consoler, me redoublent le regret de ma perte. Nous etions à moitie de tout: il me semble que je lui derobe sa part,

nec fas esse ulla me Voluptate hic frui
Decrevi, tantisper dum ille abest meus
particeps

Terent.³⁸

j'etois deja si fait et accoutumé a etre deuxieme partout, qu'il me semble n'etre plus qu'à demi.

l. c. p. 401.³⁹

siehe Klage

³⁶ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 394 f.

Folgende 2 Sätze aus der Anmerkung dazu.

³⁷ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 397

³⁸ Terenz, Heautont, act. I. Sc. I vs. 97, 98
gem. Anm. in Essais, S. 401

³⁹ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 401

³⁵ Kleist zitiert diesen Text im Aufseher-Text I

Fett

Von einem fetten Dichter sagt Pope in der Duncias, p. m. 13. nach Bodmers Übersetzung⁴⁰

- - - Es war

Kein mager, dünn, verbrannt, entbauchtes
Scheit,
Im schwarzen Schlafrok seines losen Felles;
Es war ein Leib, den nicht zwölf Dichter
hüben,
Zwölf solche hungrige von unsern Tagen

Fürsehung

Fata viam inveniunt, aderitque vocatus Apollo
Virg. Aeneid: L.3 v 395⁴¹

Flicken

Von Scribenten die allerhand brillante Materie
ohne natürliche Ordnung zusammen flicken
kan man sagen:

[Zeile unlesbar gestrichen]

Purpureus, late qui splendeat, unus et alter

[Zeile unlesbar gestrichen]

Assuitur pannus.⁴²

Freundschaft

L'attrait mutuel des sexes fait la base de
l'amour. La liaison pure des esprits et des
coeurs fait l'amitié: Voila sa

difference d'avec l'amour. Si elle est moins
vive; on doit s'en prendre aux sens, qui ont
beaucoup de part à l'amour, et qui ent ont peu à
l'amitié.

C'est cet épurement, que je crois ne pouvoir
exister entre les deux sexes, qui a fait de
l'amitié une vertu precieuse, durable, et digne
des hommages des mortels: c'est la passion des
ames vertueuses.

Il y a des vices d'intérêt, de vanité et de jalousie
qui la detruisent. Tout ce qui est parfait est rare:
l'amitié exige trop de perfection pour etre
commune. Il y a une infinité de connoissances,
et peu d'amitié. Les gens sujets a de fortes
passions, sont peu susceptibles d'amitié; a
moins qu'elle ne devienne leur objet. L'amitié
est la consolation

⁴⁰ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung
Bodmer, Zürich 1747, S. 13

⁴¹ Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica,
et Aeneis, Tom. I, London 1850, Aeneis Lib. 3, Vers 395

⁴² Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Ars
Poetica, Vers 15-16, S. 659

de la vie: c'est faute de réfléchir, qu'on ne se fait pas un ami de bonne heure. Après le Courage il n'y a peutêtre rien de si nécessaire que l'amitié, pour supporter cette suite d'événemens malheureux, qui caractérisent nos differens ages.

Il faut faire des sacrifices à l'amitié, si l'on veut avoir part a ses faveurs. Ceux qui demandent toujours: Ou est donc l'amitié? Ou en trouvet'on? n'ont jamais fait un pas pour la chercher: en general, ceux qui meritent des amis, en ont; ceux qui n'en ont point, n'en méritoient pas.

J'adore la confiance de ce Grec, qui chargea ses amis de doter ses enfans, et de leur servir de pere apres sa mort.

Je ne connois de gens veritablement ennuyés de vivre, que ceux qui n'ont point d'amis.

Les défauts attaches à l'humanité ne detournent pas de l'amitié: ils servent seulement de prétexte a

ceux qui sont incapables d'en avoir. C'est une prétention déraisonnable que de vouloir des gens parfaits: l'hominem quaero de Diogene ne s'étendoit pas à un homme sans défaut. Je ne connois que les vices qui puissent alterer l'amitié: elle fait volontiers le personnage de Terence, qui dit: Homo sum; humani nihil a me alienum puto.

Conseil de l'amitie p. 79 seq⁴³

Friede⁴⁴

Sic Jovis altisoni subito pennata satelles
arboris e trunco serpentis saucia morsu,
subjugat ipsa feris transfigens unguibus
anguem

Semi animum et varia graviter cervice
micantem,
quem se intorquentem lanians rostroque
cruentans,

Jam satiata animos, jam duros ultra dolores,
abjicit efflantem et laniatum affligit in unda. pp

Cicero⁴⁵

Übersetzung

Tel on voit cet oiseau qui porte le tonnere
Blessé par un serpent elancé de la terre

⁴³ Conseils de l'Amitié, seconde Édition, Lyon 1747, Seite 101-106

⁴⁴ Körte: Hinweis auf Zitat im Gedicht 62 an Thyrsis.

Sauer: Der zweite Theil des [62. An Thyrsis] Gedichtes (V. 5-12) ist eine Uebersetzung der Verse Cicero's an Marius : ‚Hic Jovis altisoni subito pinnata satelles‘ etc., welche sich Kleist im Original und in Voltaire's Uebersetzung in seine Collectaneen eingetragen hatte.

⁴⁵ Voltaire, Collection Complete, Tome 9, Ouvrages Dramatiques, Tome 3, 1756, 317 bei Cicero, de Divinatione, Lib. 1, Cap. 47

Il s'envole, il entraine au séjour azuré
 L'ennemi tortueux dont il est entouré;
 Le sang tombe des airs. Il déchire il devore
 Le reptile acharné qui le combat encore
 Il le perce, il le tient sous ses ongles
 vainqueurs,
 Par cent coups redoublés il venge ses douleurs.
 Le monstre en expirant se debat, se replie
 Il exhale en poisons les restes de sa vie,
 Et l'aigle tout sanglant fier et victorieux
 Le rejette en fureur, et plane au haut des cieux.
 Voltaire⁴⁶

Früling

Hic ver purpureum; varios hic flumina circum
 fundit humus flores; hic candida populus
 antro
 Imminet, et lenta texunt umbracula vites,
 Virg: Eclo.[?]⁴⁷

Finsterniß

Vor der Reformation war Finsterniß in
 allen Wißenschaften:
 Quale per incertam lunam, sub luce maligna
 Est iter in Sylvis.
 Virg:⁴⁸

⁴⁶ Voltaire, Collection Complete, Tome 9, Ouvrages Dramatiques, Tome 3, 1756, 318

⁴⁷ Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Ecloga IX, Verse 40-42

⁴⁸ Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. II, London 1850, Aeneis, Lib. 6, Verse 270-271

Gesandter

Der Ertz-Bischoff von Saltzburg ist allemahl Legatus natus Ponticiis, i. e. weil er Legatur - Pontificis wird, so bald er gewehlt ist, und ein Factum Pontificis nicht erst hinzukommen darf. Weil er also des Pabstes Persohn praesentiret, so hat er allen Ertzbischoffen, als dem zu Magdeburg p. den Rang wollen streitig machen. Dieses Ertzbischoffthum hält dieses vor sein gröstes Arcanum, daß kein bayerscher Fürst Ertzbischoff werde, weil ihre Freyheit darunter leiden könnte. Mit dem Bischoffe von Passau ist daßelbe immer in Disput wegen des Ertz=Stifftes. Derselbe praetendiret den Titel als Ertzbischoff. Hundii Metropolis Salisburgensis ist berühmt[?]. Ingleichen hat derselbe Wiguleus Hund einen bayrischen Stambaum geschrieben, darinnen er gleichfals v. Saltzburg handelt.

S. Gundl. Eur. Staaten. Tom 2. p. 51. 52.⁴⁹

⁴⁹ Zusammenfassung aus D. Nicol. Hieron. Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig, 1734, S. 52

Glückseeligkeit

Nunquam felix qui nunquam miser[?]
Seneca.⁵⁰

Gleichheit

Similes habent labra lactucas

Cardan:

De util. ex adv:
cap:⁵¹

Gesandter

Ein Gesandter (:Legatus:) ist nichts anders als ein Mandatarius, oder Procurator seines Herren, oder des Staats der ihn schickt. Ein Ambassadeur (oder Plentipotentarius den[n] dieses ist einerley.) differiret von einem Envoyé, daß der Envoyé keinen Characterem hat, seu quod non repraesentet faciem Principis sui wie der Ambassadeur, und daher auch keine Bedeckung, premier-pas, keinen Baldachin oder Himmel, wie jener praetendiren kann, ob er sonst auch woll Minister Principis ist, und als Minister publicus angenommen wird. Ein Ambassadeur ordinaire und extraordinaire, imgl. ein Envoyé ord. und extraord: sind sonst nicht unterschieden, nur

⁵⁰ Quelle für das exakte Zitat nicht gefunden. Eine ähnliche, Seneca zugeschriebene Aussagen bei Amandus Friedenfels, Gloriosos sanctus Romedius, 1699, S. 102. Seneca taliter scribens, miserum te reputo, quia nunquam fuisti miser.

⁵¹ Bei Girolamo Cardano, De utilitate ex adversis capienda, nicht gefunden. Redewendung bereits von dem Kirchenlehrer Hieronymus verwendet. Sophronius Eusebius Hieronymus, Opera, Teil 2, Epistolarum, Rom 1575, S. 338

Daß der Ordinaire lange an einem Orte bleiben, und alle Negotia expediren, der extraord: aber ad certum tantum negotium celeriter conciciendum, geschickt werde. Ein Envoyé ordinaire ist nichts anders als ein Residente, qui semper aliquo in loco est. Zwischen einen Agenten und Residenten ist der Unterschied, daß dieser ein Minister publicus ist, qui publica Negotia tractet, hingegen ist ein Agent nur derjenige, qui negotia Principis privata procurat.

Moscowiter und Türcken, machen unter einem Ambassadeur und Envoyé heut zu Tage keinen Unterschied. Ein Commissarius scheint nichts anders zu seyn als ein Mandatarius, und daher solte man meynen er wäre mit einem Ambassad: und Envoyé einerley. Aber es ist hier dieser Unterschied: für Ambass: oder Envoyé wird ad parem geschickt, hingegen ein Commissarius a superiore ad inferiorem. So schickt ein König oder Fürst an seine Unterthanen Commissarios, bey causas controversas inferionum de cidant, imgl. der Kayser schickt nur Commissarios an die teutschen Fürsten, weil sie Vasallen sind. Ein Deputirter ist etwas schlechter als ein Gesandter, und wird von einem

jeden Grafen, von den Reichs=Rädten, it: von confoederirten membris rei pub[li]cae, als Holland, Schweiz p. geschickt. Plenipotentiarius ist was generales und nichts anders als Mandatarius, der eine Vollmacht, und Plentipotenz hat, und kan auch ein jeder Graf einen Plentipotentiarium schicken. Ambassadeurs sendet man heut zu Tage nicht gerne, weil sie kostbahr sind. Sie repraesentiren faciem Principis und müßen daher auch eine größere Figur machen. Einen Envoyé wenn er nicht Minister oder sonst von einem hohen Stande ist, komt der Titel Excellence nicht zu, woll aber einem Ambassadeur, welcher auch wenn es ein Fürst ist, Altisse genannt wird.

Siehe Gundlings Europ: Staaten Tom 2. c. VI.⁵² confer: Christian Weisens Politic.⁵³

Der Päbstliche Legatus heißt Nuncius Apostolicus, und Legatus a Latere ist so viel als Envoyé oder Ambassadeur Ordin: Wie woll auch die Ambass: extraord: legati a latere heißen. Ein Envoyé extraordinaire des Pabstes heißt internuncius. Neue Könige pp die auf den Thron steigen, schicken dem Pabst einen Legatum obedientiae, weil der Pabst pater omnium Principum seyn will.

⁵² Zusammenfassung von D. Nicol. Hieron. Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig, 1751, Cap. 17, S. 895

⁵³ Christian Weisen, Politische Fragen, Dresden 1691

Von dem Kayser verlangt er es auch. Sie haben ihm aber seit Maximil: I. Zeiten keinen geschickt. Der Pabst erkläret diese Obedientiam als filialem, und nicht als servilem, sie hat aber dennoch viel zu [unlesbar].

Gundl. l. c. p. 888⁵⁴

Der jetzt erwählte Kayser Carolus VII aus Bayern hat dem Pabste aufs neue einen Legatum obedientiae geschickt.

Glück⁵⁵

Siehe unter Voc: Klugheit.

Gelehrsamkeit

Von der Armuth der Gelehrten siehe voc: Armuth

Von der Verachtung der Gelehrten, voc. Verachtung.

Geschenke

siehe Verachtung der Gelehrsamkeit p.

Gewohnheit

Ein Mensch der auch natürlicher Weise einen Abscheu vor gewisse Laster hat, kann dennoch durch die Gewohnheit, unter=[unlesbar] darin verfallen. Hirvon sagt Fenelon im Telemaque C. II. p. m. 75⁵⁶

j'étois comme un homme qui nage dans une riviere profonde, et rapide; d'abord il fend les eaux, et remonte contre le torrent: mais si les bords sont escarpés, et s'il ne peut se reposer sur le rivage,

⁵⁴ D. Nicol. Hieron. Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig, 1751, S. 888

⁵⁵ Nach Christoph Willmitzer soll in dieser Spalte „Glück“ durch ein „=“-Zeichen völlig ineins mit „Klugheit“ gesetzt sein. S. 67.

Der oben verwendete Verweis führt auf S. 221 zu einem Zitat von Juvenal.

⁵⁶ François de Salignac de la Mothe Fénelon, Les aventures de Télémaque, Tome 1, Paris 1730, S. 83

il se lasse enfin peu à peu, et sa force l'abandonne, ses membres épuisés s'engour-dissent, et le cours du fleuve l'entraîne ainsi mes yeux commençoient à s'obscurcir, mon cœur tomboit en Défaillance pp.

Gewißen

Exemplo quodcunque malo committitur, ipsi displicet Auctori; prima est haec ultio quod se judice, nemo nocens absoluitur - -

Poena autem vehemens ac multo faevior illis - -

nocte dieque suum versare⁵⁷ in pectore testem.

Juvenal⁵⁸

Magna vis est conscientiae, in utramque partem, ut neque timeant qui nihil commiserunt, et poenam semper ante oculos versari putent, qui peccaverunt.

Cicero⁵⁹

Districtus ensis cui semper⁶⁰ impia cervice pendet, non Siculae dapes dulcem elaborabunt saporem.

Horaz.⁶¹

Suspendu sur sa tete, un glaive redoutable rend fades tous les mets, dont on couvre sa table.

Racine le jeune dans son Poeme, la Religion p. m. 25.⁶²

Geburt

bei der Geburt eines Kinds an einen guten Freund

Dieß, was du eine Nacht mit Kuß und Lust geschnitzt,

⁵⁷ gestare in der Vorlage

⁵⁸ D. Junius Juvenalis und Avlius Persius Flaccus, Satyrae, Göttingen, 1742, Juv. Sat. 13, Verse 1-4, 196 + 198

⁵⁹ M. Tullius Cicero, Orationes, Tomi 3 Pars 1, Amsterdam 1699, S. 887

⁶⁰ Vorlage: super

⁶¹ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam 1713, Carmina Lib. 3 Ode 1 Vers 17-19, S. 145

⁶² Jean Racine, La religion, poeme, Paris 1742, S. 25

und etwan nach u' nach 3/4 Jahr poliret,
 trit endlich an das Licht. Wie hast du
 o geschwitzt,
 und was vor Furcht u' Angst hat nicht
 dein Herz gespüret?
 Aus Furcht es mögte dir der wollgerathne
 Guß
 wobei man, wie ich weiß, kein Feuer
 sparen muß,
 durch allzu starken Riß, und
 unverhofftes Krachen
 zu weiterem Gebrauch die Forme
 schadhaft machen.
 Günther⁶³

Gold⁶⁴

- - - - - Sie hohlen über Meer
 aus einer andern Welt der Laster
 Werckzeug her;
 versetzen ihren Hals den Wellen selbst zu
 Pfande,
 sind blutarm auf der See um reich zu seyn
 zu Lande,
 das weit von dannen liegt. Wo ist dein Sinn
 und Rath?
 Was baust du auf ein Haus das keinen
 Boden hat,
 o Mensch! du Glückes Ball, was häust du
 aus den Gründen,
 und suchest in der Bach, im Sande
 deine Sünden?
 Opitz Vielgut p. m. 54.⁶⁵

Großmuth, Standhaftigkeit

siehe Zufriedenheit mit s. Glücke.

GottZum Lobe Gottes

Du hast der Berge Talg aus Thon und
 Staub gedrehet,
 der Schachten Erzt aus Sand geschmelzt;
 Du hast das Firmament an seinen Ohrt erhöhet,
 Der Wolcken Kleid darum gewälzt.
 ###
 Dem Fisch der Ströhme bläßt, und mit
 dem Schwanze stürmet
 Hast Du die Adern ausgehöhlt;
 Du hast den Elefant aus Erden aufgethürmet,
 und seinen Knochen Berg beseelt.
 Haller⁶⁶

Glückseeligkeit

Non possidentem multa vocaveris
 Recte beatum: rectius occupat
 Nomen beati, qui Deorum
 Muneribus sapienter uti,
 durumque callet pauperiem pati,
 Pejusque leto flagitium timet:
 Non ille pro caris amicis
 Aut patria timidus perire.
 Horat: L. 4. Od: 9.⁶⁷

⁶³ Johann Christian Günther, Nachlese, Breßlau 1751, S. 90

⁶⁴ Hinweis von Sauer bei [8.] Sehnsucht nach Ruhe, Vers 24, auf dieses Stichwort.

⁶⁵ Martin Opitz, Teutsche Gedichte, 1. Band, Frankfurt/Main 1629, Vielguet, S. 46

⁶⁶ D. Albrecht Haller, Versuch Schweizerischer Gedichte, Danzig 1743, S. 2

⁶⁷ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carminum, Lib. IV, Ode 9, Verse 45-52, S. 276

Gelehrter

Von Gelehrten die das Herz ihrer Untergebenen verabsäumen und nur den Verstand zu [2 Worte unlesbar] sagt Mr. De Barr, Epit: div: T. 3. p m. 14.⁶⁸

Quel est le Medecin qui farde son malade
ou l'oblige a s'orner d'un habit de parade?
C'est ce docte Insensé, qui soigne avec ardeur
l'esprit de son disciple, & negligé le coeur.

Gelehrsamkeit

Verliehrt ihren Werth nicht, ob sie gleich von
großen Herrn wenig hervorgezogen wird:

Qu'importe que des Grande bizarres dans leur
Choix
Dégradent les honneurs, profanent les
Emplois?

Si le Pape en public ne monte que des Mules,
il ne rend point par la les Coursiers ridicules.

Id. l. c. p. m. 182. Epit: a Caritides.⁶⁹

Geburt

Über Leute von hoher Geburt die dumm sind:
Vos, o Patritius sanguis, quos vivere par [fas]
est

occipiti caeco, posticae occurrite sannae
Pers. Satyr: l. v. 61. seq.⁷⁰

Geduld⁷¹

Man erträgt oft gelassen großen Schmerz und
Unglück, und bey einem nachfolgenden
kleinern reißt die Geduld aus, weil die Seele
schon vorher überladen gewesen ist.

Hiervon sagt Montaigne Ess: L. 1 Ch. 2:⁷²
Psammenitus Roi d'Egypte ayant été defait et
pris par Cambyse Roi de Perse, voyant passer
devant lui sa fille prisonniere habillée en
servante qu'on envoyoit puiser de Veau, tous
ses amis pleurans et lamentans autours de lui,
se tint coy sans mot dire, les yeux fichez en
terre: et voyant encore tantot qu'on menoit son
fils a la mort, se maintint dans la meme
Contenance: mais qu'ayant aperçu un de ses
domestiques conduit entre les captif, il se mit a
battre sa tete est et mener un dueil extreme. (:
Ex Herod: L. 3. p. 187, 188 Edit: Stephen: an:
1592:) Ceci se pourroit apparier a ce qu'on vid
dernierement d'un Prince de notres, qui ayant
oui

⁶⁸ Georg Ludwig von Bar, Epitres diverses sur
des sujets différens, Tome 2, London 1745, S. 14

⁶⁹ Georg Ludwig von Bar, Epitres diverses sur
des sujets différens, Tome 2, London 1745, S. 82
Zitiert im Brief 39 an Gleim vom 12.06.1747.

⁷⁰ Aulus Persius, Satyrs, Dublin 1728, Verse 61-
62, S. 16

⁷¹ Sauer, Hinweis auf den Text zu diesem
Stichwort von [102.] Gedanken über verschiedene
Vorwürfe, Nr. 5, Band 1, S. 321.

⁷² Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London,
1739, S. 11

a Trente, ou il etoit, nouvelles de la mort de son frere ainé, mais un frere en qui consistoit l'appui et l'honneur de toute sa Maison, et bientot apres d'un puis né, sa seconde esperance, et ayant soustenu ces deux charges d'une constance exemplaire, comme quelques jours apres un de ses gens vint à mourir, il se laissa emporter a ce dernier accident; et quittant sa resolution, s'abandonna au deuil et aux regrets; en maniere qu'aucuns en pri rent argument, qu'il n'avoit été touché au vif que de cette derniere secousse: mais à la verité ce fut, qu'etant d'ailleurs plein et comblé de tristesse, la moindre surcharge brisa la barriere de la patience.

Gewohnheit

Sie macht daß wir die größten Dinge nicht mehr bewundern:

jam nemo, fessus Satiare saturusque⁷³ videndi
Susplicere in coeli dignatur lucida templa.

Lucret: L. 2 v. 1037 seq.⁷⁴

Grab

Quaeris, quo jaceas, post obitum, loco?
Quo non nata jacent.

Senec: Toad: Chor: Ad2.03⁷⁵

Großmuth

Montaigne sagt von denen, die den jüngern Cato beschuldigten er sey aus ambition tugendhaft und großmüthig gewesen
Sottes gens. il eut bien fait une belle action, genereuse et juste plutot avec ignominie que pour la gloire. wahrer Character und Größe und Seele[?].

(Siehe Ehrlicher Mann) Montaign: Essais T. I. c. 36. p. m. 497⁷⁶

Gefahr

Wer einmahl der Gefahr entgangen ist, soll sich nicht wieder hineinwagen.

- - Sat erit semel evasisse periculum

Nam bene divorum non utitur ille favore

Oblitus qui prima, novo temerarius auso

Se fidens fatis in aperta pericula mittit.

Parthen: Halieutica: L 1. p.m. 32⁷⁷

⁷⁵ Lucius Annaeus Seneca, La Troade, 1700, Chor vor dem 3. Akt

⁷⁶ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 487

⁷⁷ Nicolai Parthenius, Halieutica, Neapel 1689, S. 32

⁷³ Wort nicht in der Vorlage

⁷⁴ T. Lucretius Carus, de Rerum Natura libri, Glasgow, 1749, Verse 1037-1038, S. 61

Großmuth

siehe Verläumdung

Glückseeligkeit

Exempt des craintes du reveil,
j'eus dormi deux tiers de ma vie,
sans distraction sans envie p

Il est vrai qu'un peu d'ignorance
Eut suivi ce destin flateur,
Qu'importe! Le nom de Docteur
N'eut jamais tenté ma prudence;
j'amaï d'un sommeil enchanteur
Il n'eut violé la constance;

Une eternite de science

Vaut-elle une nuit de bonheur?

Gresset dans les Ombres

T. I. p. m. 109.⁷⁸

Glück

im Kriege

Fortune des héros, ce n'est pas sur les coeurs
Que l'on te vit toujours mesurer tes faveurs:

Trag: Catilina, par M. Crebillon

p. 77⁷⁹

⁷⁸ Mr. Gresset, Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam, 1748, les Ombres, S. 108 f.

⁷⁹ M. de Crébillon, Catilina, tragédie, Paris 1754, S. 60

Hansen Stadt heißet nicht eine Stadt an der See wie einige wollen, sondern eine Handels=Stadt, von Hansen, Handeln, Handthieren. Hirvon ist Marquards Tractat de jure Mercatorum et Commerciorum zu lesen, welcher nicht nur einem Juristen dinlich, sondern auch in der Historie vortrefflich ist.

S. Gundlings Europ: Staaten p. m. 90 seq.⁸⁰

Hoff.⁸¹

Was ist der Hoff? Ein stetes Fast=Nachtsfest
Allwo ein jeder sich in Masquen sehen läst.

Brocks.⁸²

Ein Doll=Hauß, da man sich durch manche
Narren drengt
Von denen einer singt der andre Grillen fängt.
Canitz p.m.101.⁸³

Hochmuth

Un galant-homme etoit allé chez un de ses amis pour le feliciter d'une dignité qu'il avoit obtenuë depuis peu. Cet homme tout fier de sa nouvelle elevation, demanda, qui'il etoit; l'autre sans s'étonner prend son

parti sur le Champ, et change de langage: Il lui dit qu'il venoit lui temoigner la douleur qu'il avoit du malheur qui lui etoit arrivé, et qu'il etoit fort touché de le voir sourd et aveugle, puisqu'il ne reconnoissoit plus ses meilleurs amis; & qu'il avoit peutetre bien de la peine a se reconnoitre soi meme.

Bellegarde Reflex: sur ce qui peut plaire pp p. 53⁸⁴

Händel

Deux Cavaliers étant tout prêts de se battre au sujet de leurs armoiries; l'un d'eux qui n'aimoit pas le sang, demanda a son adversaire quelles armes il portoit? une tete de boeuf, repondit-il: Notre querelle est donc finie repartir l'autre sur le champ, car les miennes sont une tete de vache. Il faut quelque sois en user de la sorte quam on a à faire avec des gens peu raisonnables. Bellegarde l.c.p. 54.⁸⁵

⁸⁰ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig, 1734, S. 90 f.

⁸¹ Christoph Willmitzer hat diesen Text anders gelesen. Er verbinder ihn mit dem Stichwort "Gott", S. 152 Anm. 42. An anderer Stelle sagt er, die Verstellungskünste am Hof seien in den Collectaneen nicht behandelt. S. 88.

⁸² Von Brocks nicht feststellbar.
Autor Menantes=Christian Friedrich Hunold, Die Allerneueste Art, zur reinen und galanten Poesie zu gelangen, Hamburg 1722, S. 237, Madrigal Auf das Hof-Leben, Verse 1-2

⁸³ Friedrich Rudolf Ludwig Freiherr von Canitz, Neben-Stunden unterschiedener Gedichte, Berlin 1703, S. 103

⁸⁴ Jean Baptiste Morvan de Bellegarde, Reflexions sur ce qui peut plaire ou deplaire dans le commerce du monde, Amsterdam 1712, S. 17

⁸⁵ Jean Baptiste Morvan de Bellegarde, Reflexions sur ce qui peut plaire ou deplaire dans le commerce du monde, Amsterdam 1712, S. 17
Der letzte Satz ist nicht Teil des Zitats.

Hure

Du trittst als Jungfer auf, und
suchst uns zu betrügen
dein Kind spricht noch kein Wort
und straft dich dennoch Lügen

Ant. Gryphius⁸⁶

Hoffleben

Ceterum quod me consulis, an debeas aulicam
sequi vitam, si me audis, immorare solitae tuae
professioni, nec induas tibi aureas illas et
fucatas Compedes. melior est enim libera
paupertas, quam vel opulentissima servitus.

Textor Ep: CXX p. m. 123.⁸⁷ confer: Luciani
Betrachtung über diejenigen, die in dem Dienst
der großen sich begeben.

Hochmuth

Wie weit der menschliche Hochmuth sich
erstrecken könne, ist aus dem berühmten Moi
der Medea zu ersehen:

Tu vois en moi seule, et le fer et la flam[m]e,
et la terre et la mer, et l'enfer et les cieux,
et le sceptre des Rois, et la Foudre des Dieux.
S. Essais critiques et historiques sur le gout. p.
2.⁸⁸

Hochmuth

Nil mortalibus arduum est.
Caelum ipsum petimus stultitia; neque
per nostrum patimur scelus
iracunda Jovem ponere fulmina.

Horat: Ode. 3.⁸⁹

Hochmuth

- - nec quidquam tibi prodest
Aeris tentasse domos, animoque rotundum
percurrisse polum, morituro.

Horat: Carmin: L.1 Od. 28⁹⁰

Häyn

siehe Wald.

Hofnung

Es wird der Mangel unsers Glücks
durch unser Hoffen stets ersetzt.

Pope Vom Menschen.⁹¹

Held

Ce n'est pas que mon coeur, du travail ennemi,
Approuve un Faineant sur le trone endormi.

Mais quelques vains lauriers que promette
la guerre

On peut etre Heros sans ravager la terre.

Il est plus d'une gloire. p.

Boileau Ep. 1 p.m.⁸⁹⁹²

⁸⁹ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam 1713,
Carmen Lib. I, Ode 3, Verse 37-40, S. 15

⁹⁰ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam 1713,
Carminum Lib. I, Ode 28, Verse 4-6, S. 70

⁹¹ Alexander Pope, Versuch vom Menschen,
Übersetzung B. H. Brockes, Hamburg 1740, S. 57
Sauer Band 1, S. 149 f.: Die Übersetzung des
„Versuches vom Menschen“ durch Brockes (Hamburg
1740), ..., hat mannichfache Reflexe in seine eigenen
Dichtungen geworfen, — weniger im Einzelnen, in Stil
und Ausdruck als vielmehr im Allgemeinen der
Stimmung. Auch Kleist's Frühling kann, wie Pope's
„Essay on man“, eine Theodicee genannt werden Der
Schluß des ersten Briefes, „das enthusiastische Lob der
Gottheit und des von ihr Geschaffenen“ — hier kehrt es
wieder; man vergleiche die Verse Nr. 89, V. 334—362
mit dem Schluß des ersten Briefes Pope's.

⁹² Nicolas Boileau Despréaux, Oeuvres diverses,
Paris 1701, Epistre 1, S. 135

⁸⁶ A. Gryphius in Das Lustige Moral- und
Satyrische Frauenzimmer-Cabinet, 1724, S. 94

⁸⁷ Joan. Ravisius Textor, Epistolae, London
1657, Brief 120, S. 101

⁸⁸ Francois Cartaud de La Vilate, Essai
historique et philosophique sur le gout, London 1751, S.
2

Haß.

Car la haine a souvent fait plus de faux
 coupables
 Qu'un penchant malheureux n'en fait de
 véritables.

Catilina Trag: par M. Crebillon p. 54⁹³

Heer⁹⁴

De Bussieres beschreibt im Scanderberg ein
 großes Heer folgender maßen:

- - decrescunt sub equis potantibus amnes
 subsidunt terrae sub pondere tormentorum
 Atque hebetant vexilla diem pp. L.1 p 3.⁹⁵

L. 3 p. m. 72 beschreibt er ein Lager:

Qua late funduntur agri, tentoria fulgent;

Enatas momento aedes, aut coelitus urbem
 dixeris emissam.⁹⁶

Held

siehe Lob eines Helden Lit: L

Hofmann

Rogat? timendum est: errat hic alio quis dolus.

Senec: im Thyest v. 473.⁹⁷

⁹³ M. De Crebillon, Catilina Tragedie, S. 43

⁹⁴ Hinweis von Körte auf das Gedicht [64.] Ode an die Preußische Armee. Dort bei Sauer Hinweis auf dieses Stichwort.

⁹⁵ Ioannis de Bussieres, Scanderbegus, poema, Lyon 1662, Liber 1, S. 4

⁹⁶ Ioannis de Bussieres, Scanderbegus, poema, Lyon 1662, Liber 3, S. 57

⁹⁷ L. Annaeus Seneca, Tragoediae, Amsterdam 1633, Vers 471, S. 245

Juristen

I meri Legisti sono puri Asini.

Prov: Ital: vid: Steno Bielke Diss: de Academiis⁹⁹

Jungfernschaft.

Man will bemercken, daß bey Frauenzimmer der Halß nach geschehener Schwängerung dicker werde, daher die alten es vor eine Probe der Jungfernschaft hielten, wenn der Halß nach vollbrachter Hochzeit dicker geworden war, welches sie mit einem Faden abmaßen. Vid: Catull Nuptiis Pellei.

So viel ist gewiß, wenn eine Frau schwanger gehet, oder in der Geburth arbeitet, oder die Milch nach der Geburth eintritt, der Halß ein besonderes dehnen spannen und ziehen außzustehen hat, wo vom die Adern und Lymphatische Röhren leichtlich etwas können erweitert werden.

Vid. Hoffm: übersetze Med: Dissert: T. 5. p. 470.¹⁰⁰

Jahr

Von der verschiedenen Eintheilung der Jahre, der alten, siehe unter Lit. p. voc. Patriarch:

Jungfer verstellte

Siehe Hure

Hofnung⁺⁰⁺

~~Es wird der Mangel unsers Glücks
durch unser Hoffen stets ersetzt~~

~~_____ Pope.~~

Jagd

Schaut itzt den Wechsel an, wie alles liegt
verdorben
Gleich als ob die Natur mit Damon
sey gestorben;
Mit Damon der dieß Feld beschützte
vor Gefahr
die Stelle Pans vertrat, und unser
Schutzgott war.
Mich dünkt ich hör annoch das Jagerhorn
erschallen,
Es schlägt der Spürhund an, und
von den Hügeln fallen
die wollgestreckte Wind! Es hält
den sichern Lauf
kein umgeflühtes Feld, kein sumpfigt
Erdreich auf;
der kaum berührte Grund schwind
unter ihren Füßen,
der Jäger läßt den Zaum dem
leichten Pferde schießen,
und legt den Schenkel an; es schnaubt
der muntre Gaul

⁹⁸ Die Spalten auf Seite 196 haben noch die Überschrift H. Die Überschrift I gibt es nicht. Unter J gibt es keine Stichworte, die mit I anfangen.

⁹⁹ Steno Bielke, Commentatio De Academiis, Tübingen 1619, S. 16

¹⁰⁰ Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung Wie ein Mensch Vor dem Frühzeitigen Tod und allerhand Arten Kranckheiten Durch ordentliche Lebens-Art sich verwahren könne, Band 5, 1719, S. 470

¹⁰¹ Unter dem falschen Buchstaben eingetragen

Und feurig um das Aug und schäumend
um das Maul,
Theilt die verwirrte Luft, bis er
den Platz bestreicht,
wo Hector eben hat zu erst
das Thir erreicht.
Das umgerißne Wild liegt zappeld
in dem Graus,
beißt in den falschen Sand und
bläst den Athem aus.

Wernicke im Schäferged: Damon
p. m. 274.¹⁰²

¹⁰² Christian Wernicke, Poetische Versuche in
Überschriften; wie auch in Helden- und
Schäfergedichten, Neue Auflage, Zürich 1701, S. 274
Sauer, Band 1, S. 192 Anm.: Hinweis auf dieses Zitat
und ähnliche Schilderungen im Werk von Kleist.

Klugheit

Nullum numen abest si sit prudentia rebus,
sed nos Fortunam colimus, coeloque

locamus.

Juven: in Sat.¹⁰³

~~der Himmel läst uns nicht, ist Klugheit
bey den Sachen,
doch wolten wir das Glück zu einer Göttin
machen~~

~~Hoffman.¹⁰⁴~~

kranckÜber die kranke Phillis

A l'aimable Philis un grand mal fait
la guerre,
vous le s[ç]avez, ô Dieux, rien n'echappe a vos
yeux;

Mais faites tout pour le mieux,
Laissez un Ange à la Terre,
vous en avez tant aux Cieux.

Boursault, Lettres

De Resp: d'obl. et d'amour

p. m. 244¹⁰⁵

kleinContre un petit homme

Quoique Ragot soit petit
et du Corps et de l'esprit,
mon ame en elt peu surprise;

Dieu qui fait tout ce qu'il veut,
nous donne le moins qu'il peut
de mechante marchandise

Boursault p. 276¹⁰⁶

Krankheit

Innumerabiles esse morbos miraris?
Coques numera.

Senec: Ep.¹⁰⁷

Kummer

Curae leves loquuntur, ingentes stupent
Senec: Hippol[ytus]: Act 2. Sc 3¹⁰⁸

Kindheit

siehe Erziehung

Knabe

Von der Freundschaft alter Leute mit Knaben,
sagt Cicero: Quis enim est iste amor amicitiae?
Cur neque deformem adulescentem quisdam
amat, neque formosum senem?
Tusc: Quaest: L. 4. c. 33.¹⁰⁹

Klage

Über das Absterben eines Freundes, Bruders,
O misero frater adempte mihi!
Omnia tecum unà, perierunt gaudia nostra
Quae tuus in vita dulcis alebat Amor.
Tu mea, tu moriens fregisti¹¹⁰ commoda frater,

¹⁰³ D. Junius Juvenalis und Avlius Persius Flaccus, Satyrae, Göttingen, 1742 Juv. Sat. 10, Verse 365-366 Abweichungen von der Vorlage
Text nach Fridericus Hoffmannus, Operum omnium physico-medicorum supplementum, Genf 1754, S. 806

¹⁰⁴ Übersetzung vorherg. Juvenal-Zitats
Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung, 6. Theil, Frankfurt und Leipzig 1721, S. 858

¹⁰⁵ Edme Boursault, Lettres de Respect, d'Obligation, et d'Amour, Amsterdam, 1698, S. 245

¹⁰⁶ Edme Boursault, Lettres de Respect, d'Obligation, et d'Amour, Amsterdam, 1698, S. 246

¹⁰⁷ Lucius Annaei Seneca, rhetoris suasoriae, controversiae, declamationumque excerpta, 1603 S. 134

¹⁰⁸ Lucius Annaeus Seneca Tragoediae, Band 1, 1633, S. 62

¹⁰⁹ M. Tullius Cicero, Tusculanarum disputationum libri V., 1723, Lib. 4, Cap. 33, S. 294

¹¹⁰ Vorlage: fregisti

Tecum unà tota est nostra sepulta anima,
 Cujus ego interitu tota de mente fugavi
 Hac studia, atque omnes delicias animi.
 Alloquar? audiero nunquam tua verb
 loquentem?
 Nunquam ego te vita, frater amabilior
 Aspiciam posthac? at certe semper amabo.
 Catull: Eleg: 66. v. 20-26¹¹¹

Kenntniß seiner selbst¹¹²

Ainsi donc Philosophe a la raison soumis,
 mes defauts desormais sont mes seuls ennemis.
 C'est l'erreur que je fuis: c'est la vertu que
 j'aime:
 Je songe à me connoitre, et me cherche en moi
 meme.
 C'est la l'unique etude ou je veux m'attacher.
 Que l'astrolabe en main un autre aille chercher
 si le Soleil est fixe, ou tourne sur son axe:
 Si Saturne a nos yeux peut faire une parallaxe:
 Que Rohaut vainement seche pour concevoir
 comment tout etant plein, tout a pu se mouvoir:
 Ou que Bernier compose et le sec et l'humide
 Des Corps ronds et crochus errans parmi le
 vuide:
 Pour moi sur cette mer, qu'ici bas nous courons
 je songe a me pourvoir d'esquif et d'avirons,

A regler mes desirs, a prevenir l'orage
 Et sauver, s'il se peut, ma raison du naufrage
 Boileau, Epitr: 5. p. m. 103¹¹³

Kriegskunst

Quelqu'un [lui] ayant demandé à Pyrrhus dans
 un festin, lequel lui paroissoit le meilleur
 joueur de flute, de Python ou de Cephisias, il
 repondit: Polyperchon est meilleur Capitaine,
 voulant dire par la que c-'etoie[n]t la les choses
 dont il étoit seant à un Roi de s'instruire pour
 les connoitre et en bien juger:
 Plutarque dans les vies des hommes illustre,
 trad: par Dacier, T. 4 p. m. 18. 13 Vic des
 Pyrrhus.¹¹⁴

Klage

Über den Verlust des Vergnügens p

je ne suis plus dans ces bocages
 Oû, plein de riantes images,
 j'aimai souvent à m'egarer.

¹¹¹ Wohl zitiert nach Michel a Montaigne,
 Essais, Tom. I. London, 1739, S. 404, Eclog. LXVI. v.
 20-26 und Eclog. LXIII. v. 9, 10, 11.

¹¹² Körte: Hinweis auf den Frühling in seiner
 Ausgabe, Band 1, S. 265

¹¹³ Nicolas Boileau Despréaux, Ouvres Tome
 Premier, 1718 Epitre V., S. 202

¹¹⁴ Plutarque, Les Vies des hommes illustres de
 Plutarque traduites par Mr Dacier, Volume 3, Amsterdam
 1735 S. 547

Je n'ai plus ces fleurs, ces ombrages
 Ni vous meme pour m'inspirer.
 Gresset dans la Chartreuse.
 T. 1 p. m. 68.¹¹⁵

[Klage]

Über die Abwesenheit eines Freundes

Ou sont, hélas! ces douces heures,
 Ou dans de plus cheres demeures
 Partageant vos discours charmans
 Je partageois vos sentimens?
 Dans ces Solitudes riantes
 Quand me verraije de retour?
 Courez, volez, heures trop lentes
 Qui retardez cet heureux jour: p
 Id: eod: p. 91.¹¹⁶

Kühnheit

im Kriege ist oft beßer als allzu große
 Vorsicht und Klugheit¹¹⁷

L'homme prudent voit trop, l'illusion le suit,
 L'intrepide voit mieux, et le fantome fuit.
 Catilina Trag: par M. Crebillon.
 p. 49.¹¹⁸

¹¹⁵ Mr. Gresset, Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam 1748, la Chartreuse, S. 68

¹¹⁶ Mr. Gresset, Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam 1748, la Chartreuse, S. 91

¹¹⁷ Hinweis von Sauer auf diesen Eintrag im Zusammenhang mit Kleists Einstellung dazu, S. LXVI

¹¹⁸ Crebillon, Catilina, tragedie, Paris 1754 S.

245.

L.

Liebe¹²³

Bleib wo, wie lang, und wer du willst,
nur lieb und bleib mein eigen;
so wenig du auch jezo giltst,
so plötzlich kanst du steigen;
Gesezt, es sey dir nichts beschert,
ach! halt mich deines Elends werth;
ich will mit viel Vergnügen
bey dir in Hütten liegen.

Günther, im Anfang seiner Leonore¹²⁴

Laster

Siehe Hochmuth. Nil mortalitus p

Liebe

Aufmunterung zur Liebe

- - Nec dulcis amores
sperne puer, neque tu choreas;
donec virenti canities abest
morosa. nunc et campus, et areae,
Lenesque sub noctem susurri
composita repetantur hora;
Nunc & latentis proditor intimo
gratus puellae risus ab angulo,
pignusque dereptum lacertis,
aut digito male pertinenti.
Horat L. 1. Od: 9.¹²⁵

Liebe

Pone me pigris ubi nulla campis
Arbor aestiva recreatur aura;

L.

quod latus mundi nebulae malusque

Jupiter urguet:

Pone sub curru nimium propinqui

Solis, in terra domibus negata;

Dulce ridentem Lalagen amabo,

dulce loquentem.

Horat. L. 1. Od: 22.¹²⁶

Leidenschaften

Heftige Leidenschaften als Zorn, Rache, pp
nehmen ehe ab wenn sie keinen Widerstand
finden:

Ventus ut amittit vires, nisi robore densae

occurrant Silvae, spatium diffusum inani:

Lucan: L. 3. v. 362.¹²⁷

Liebe (ich kenne sie)¹²⁸

- - neque enim est Dea nescia nostri

Quae dulcem curis miscet amaritiam.

Catull Ep: 66 v. 17.18¹²⁹

Laufen

Einen Laufenden beschreibt Pope in der
Duncias nach Bodmers Übersetzung p. m.
14:¹³⁰

Nicht anders [schneller] läuft ein Barde vor
dem Schergen,

als er vor Lintot lief, schnell wie der Wind.

Wie wann die TäucherEnt im Pfule wackelt
die Fuß und Flügel braucht, fliegt, hüpf t u
watet,

¹²⁶ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713,
Carminum Lib. I, Ode 23, Verse 17-24

¹²⁷ Marcus Annaeus Lucanus, Pharsalia, 1695,
S. 184

¹²⁸ Hinweis von Sauer im Zusammenhang mit
Wilhelmine von der Goltz auf dieses Zitat und die Worte
in Klammern. Band I., S. XXV

¹²⁹ Quintus or Caius Valerius Catullus, Opera
omnia, 1822, S. 635

¹³⁰ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung
Bodmer, Zürich 1747, S. 14

¹²³ Körte, Hinweis auf [5.] An Wilhelminen.
Sauer, Hinweis bei Vers 70 auf dieses Stichwort.

¹²⁴ Johann Christian Günther, Nachlese zu
Gedichten, welche aus lauter in der Sammlung derselben
nicht befindlichen Stücken bestehet, 1751 S. 199

¹²⁵ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713,
Carminum Lib. I, Ode 9, Verse 15-24

So sehr arbeitete mit Schultern Hand u. Kopf
sich Bernard durch mit weitgespaltnen
Schenkeln,
nach seinem gantzen Umkreis ausgebreitet
Windmühlen gleich, und strebte nach dem
Ziele.

Landleben

- - o ubi Campi
Sperchiusque & Virginibus bacchata Lacaenis
Taygeta! O qui me gelidis in vallibus Haemi
sistat & ingenti ramorum protegat umbra!

Verg. Georg: L. 2. v 486 seq.¹³¹

M. die gantze Folge bis zum 540 Vers handelt
vom Lobe der Landlust.

It:¹³²

O Rus quando ego te aspiciam, quandoque
licebit
nunc veterum libris, nunc somno & inertibus
horis,
ducere sollicitae jucunda obliviae vitae.

Horat. Sat: 6. v. 60 /7.¹³³

It:¹³⁴

Felix ille gravi rerum quem pondere pressum
semotum longe a strepitu & popularibus undis
interdum molli patrium rus accipit umbra pp

Rapin: Hort: L. 2 a: fin:¹³⁵

Siehe Horat: Epod: 2.

It:

Heureux qui satisfait de son humble fortune
Libre du joug superbe ou je suis attaché
Vit dans l'état obscur ou les Dieux l'ont caché.
Racine dans l'Iphigénie p m. 18c.¹³⁶

¹³¹ Publius Vergilius Maro, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Georgica, Lib. II. Verse 486-489, S. 69

¹³² Körte: Hinweis auf Verwendung im Frühling in seiner Ausgabe, Band 1, S. 246, entspricht etwa Sauer, Frühling 1756, S. 218.
Lateinisches Zitat im Gedicht 15. Das Landleben.

¹³³ Horatius, The Satires, Epistles, and Art of Poetry, London, 1748, Satyre VI, Verse 60-62

¹³⁴ Körte: Hinweis auf Verwendung im Landleben

¹³⁵ René Rapin, hortorum libri 4, 1666, S. 59

¹³⁶ Jean Racine, Iphigénie, Amsterdam 1709, S.

It.

- - al fine
Torno canuto, onde party gia biondo
[gestrichen]

Pastor fido p. m. 187.¹³⁷

Lob eines Helden

Ton nom par la victoire est si bien affermi
qu'on le croit dans la paix un lion endormi.
Ton reveil incertain du monde fait l'étude,
Ton repos en tous lieu jette l'inquietude.
Et pendant qu'en ta cour les aimables loisirs
Menagent l'heureux choix des jeux et des
plaisirs,
Pour envoyer l'effroi de l'un à l'autre Pole
Tu n'a qu'à faire un pas et hausser la parole.

Corneille an Lud: XIV.¹³⁸

Liebe

zur Zeit der Barbarey

da winkten keine Augen, Gedanken zu
erzählen,
und lächelten holdseelig Entzückung in die
Seelen,
wodurch, eh sich Asträa den Sternen zugewant,
um den verliebten Schäfer ein gantzer Himmel
stand

Dusch im Gedichte die Wißenschaften

p. m. 13.¹³⁹

¹³⁷ Battista Guarini, Il pastor fido, tragicommedia pastorale, Amsterdam 1736, S. 244

¹³⁸ Corneille, Oeuvres Volume 9, 1758 S. 285

¹³⁹ Johann Jacob Dusch, Die Wissenschaften, Göttingen 1751, S. 15 f.

Liebe

Antwort des H. v. Fontenelle in seinem
101ten Jahre, auf die Frage einer Dame,
ob er noch galant wäre!

Heureux qui ne connait que ce drole immodeste
qui du Sexe est toujours vainqueur!
On sait ou le mettre de reste
On ne sait ou placer son coeur!¹⁴⁰

¹⁴⁰ Frédéric II, roi de Prusse, Oeuvres
completes, Correspondance, Tome douzieme, 1790,
Lettre XXXII. de M. Darget, S. 359

Muratorii, Anecdota Graeco Latina¹⁴¹ ist ein schönes Buch, daß dem Pabste und den Cämmerlingen des Pabstes so viel hat aufzurathen gegeben, daß sie ihm viel zu beantworten schuldig geblieben. Er hat auch Origines Esthenses vom Hause Ferrara herausgegeben, davon aber nur der erste Tomus welcher vortrefflich ist, heraus gekommen. Dieser Abt Muratorius ist einer der gelehrtesten Leute unseres Seculi, ist[?] in Historia Graeca & Latina, versatissimus. Gundl. Staaten T. 2. p. 71.¹⁴²

Mäßigung

Aequam [unlesbare Streichung] memento rebus
in arduis
servare mentem: non secus in bonis
ab insolenti temperatam
Laetitia: moriture Delli

Horat:

L. [Fleck] 3 die gantze Ode:¹⁴³

Mitteldinge

Thomasius¹⁴⁴ hat in den Observ: Halensibus eine Disertation von Mitteldingen gemacht. Es ist dieserweges zu unsern Zeiten viel geschrieben und gestritten worden. Der Herr Buddeus in

P. II. Seiner Theol. moral: erzählt davon alle berühmte Meynungen; schließet aber mit dem seel. Luthero überhaupt, dass keine indifferente action in individuo in der Welt sey: weil alle menschliche Handlungen entweder gut oder böse wären. Denn von den natürlichen actionibus wäre hier die Frage nicht, sondern von den moralischen. Diese erforderten Umstände, und die Umstände verursachten dass eine That gut oder böse sey. Solchergestalt fiele den[n] die Arth der eitlen Thaten gar weg: indehm nach dem Sinn des Herrn Buddei eitel und böse einerley ist. Denn wer mit eitlen Dingen umgehet, der hat gewiß keine rechtschaffne gute intention. Dabey habe ich nichts zu erinnern, als daß ich gesehen, daß dieser gantze Streit auf Worte ankomme; als welches man durch ein und andere Frag-Stücke am besten erfahren kann. Den[n] frage nur einen indifferentisten; ob das Tantzen indifferent, oder erlaubt sey; er wird gewiß mit ja antworten. Frage weiter; ob das üppige Tantzen erlaubt sey? Und er wird wenn er anders nicht aberwitzig ist, nein sagen. Und das sagst

¹⁴¹ Ludovicus Antonius Muratorius, Anecdota Graeca, Padua 1709

¹⁴² sinngemäß Text aus einer Anmerkung. Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig, 1751, S. 71

¹⁴³ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carmina Lib. II, Ode 3, Verse 1-4

¹⁴⁴ Christoph Willmitzer hat auf die Bedeutung des Werks von Professor Christian Thomasius (1655-1728), der die „innerweltliche Glückbestimmung“ zur öffentlichen, ständeübergreifenden Aufgabe auch im natur- und völkerrechtlichen Kontext erhob, für Kleists Denken hingewiesen. S. 66.

du auch. Laße nun ferner ihn fragen, ob denn das Tantzen des Davids und eines ehrlichen Mannes etwas böses sey? Du wirst Zweifelsfrey mit nein antworten, und er, ebenfalls. Nur darin seydt ihr unterschieden: jener nennet obbenandte natürlichte action des Tantzens indifferent, und du antwortest entweder nicht auf die Frage oder verlangest erst zu wißen, obs ein üppiges Tantzen sey? In Worten seydt ihr unterschiedlich in Concepten nicht. Denn diese That approbiret ihr beyderseits jene verwerfet ihr. Solchem nach stimmt ihr zusammen in Gedancken nicht aber in Worten. Nun kommt es darauf an, welcher beßer und accurater rede? S. die neue Bibl. P. 16. Art I. Woselbst ich einen Extract aus der Buddeischen Theol. morali gemacht habe. Ich habe aber auch selbst in meinem so genannten Antwort-Schreiben auf etliche Frag-stücke eines gelehrten Edelmanns, welcher in einer Preußischen Provintz wohnt, Art. XIII eine eigene Observation von Mitteldingen gemacht, worinnen ich unter andern zeige, daß Mitteldinge solche sind, welche durch die Gesetze weder verbothen, noch gebothen sind. Und darunter rechne ich ausdrücklich das Tantzen, Eßen und Trincken, Spatzierengehen,

~~Singen, Pfeiffen, in die Comödie gehen, Spielen u. s. f. Dieselben nun sind weder gut, noch böse, sondern sie bleiben immer und allezeit indifferent.~~

S. Gundl. Discours über die Morale. C. de bono & malo.¹⁴⁵

Morgenröthe

~~Der Himmel färbet sich mit Purpur und
Saphiren;
die frühe Morgenröthe lacht:
und vor der Rosen Glanz die ihre Stirne zieren,
entflieht das blaße Heer der Nacht.~~

*

~~durchs rothe MorgenThor der heitern Sternen
Bühne
naht das verklärte Aug der Welt;
der Wolken Schimmer glänzt von blitzendem
Rubine
und glüheud Gold bedeckt das Feld.
Haller¹⁴⁶~~

d' Morgen

~~die Rosen öffnen sich, und spiegeln an der
Sonne;
des kühlen Morgens Perlen-Thau
Haller¹⁴⁷~~

Mädchens

~~Nos convivia, nos proelia virginum
sectis¹⁴⁸ in juvenes unguibus acrium
cantamus.~~

~~Horat L. I. Od: VI.¹⁴⁹~~

¹⁴⁵ Nicolaus Hieronymus Gundling, Philosophische Discourse, Dritter Theil, Franckfurth und Leipzig 1740. S. 339, Cap. X. De temperantia

¹⁴⁶ Albrecht von Haller, Versuch von schweizerischen Gedichten, 2. Auflage, Bern 1734, S. 22

¹⁴⁷ Albrecht von Haller, Versuch von schweizerischen Gedichten, 2. Auflage, Bern 1734, S. 22

¹⁴⁸ in der Vorlage strictis

¹⁴⁹ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carmina Lib. I, Ode 6, Verse 17-19

272.

M.

M.

Moralist

siehe Schriftsteller

Metempsychosis¹⁵⁰

Doch welcher Mensch weiß sein ehmalig

Seyn;

zum vorgehen Stande blind, wie zu dem

künftigen?

wer weiß wie lange deine Seele wandernd

Von Dudentopf in Dudentopf gefahren;

wie viel Holländer sie mit Lust durchwandelt

und wie viele Posten sie durch alte Mönche

ritt?

Popens Duncias p. m. 29 nach Bodmers

Übers:¹⁵¹

Musick

- - - - Er selbst ergreift die Cyther

mit wollgewöhnter Hand stimmt er die güldnen

Saiten

und diese freuen sich, von ihm berührt zu

werden,

und strengen selbst sich an. Itzt webet seine

Hand

wie durch das weiche Gras die leichten Winde

schlüpfen.

Itzt schlängelt sich der Thon in krausen Läuften

fort.

Itzt schwindt er in der Luft. Itzt bleibt er

schwebend hangen,

und auch mein Geist mit ihm.

Ged. Auf die H. von

Haren.¹⁵²

¹⁵⁰ Transmigration der Seele

¹⁵¹ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung Bodmer, Zürich 1747, S. 29

¹⁵² Siehe Sauer, Ewald von Kleist, Werke II, Brief 62 an Gleim, 18. Juni 1748, mit Anmerkung Sauer: Lob der Herren von Haaren, besungen von D. F. v. F.

Neid

Livor, tabificum malis venenum
 intactis vorat ossibus medullas,
 et totum bibit artubus cruorem.
 Quo[d] quisquis fu[e]rit, invidetque forti
 ut debet, sibi poena semp[er] ipse est.

Horat:¹⁵³

Nackend

Nakend zu gehen [gestrichen] sitzen und
 [unlesbar] komt auf die Gewohnheit an:
 je ne sni [sçay] sagt Montaigne Ess: C. 35. p.
 m. 476¹⁵⁴
 qui demandoit a un de nos gueux, qu'il voyoit
 en chemise en plein hyver, aussi scarbillat
 (éveillé, gai, de bonne humeur,)
 que tel qui se tient ammitonné dans le[s] martes
 jusquesaux oreilles, comme il pouvoit avoir
 patience: Et vous, Monsieur, respondit il, vous
 avez bien la face de[s]couverte: or moi je suis
 tout face.

Nachttopf

Recht mitten auf der Bahn stund eine Lache,
 die morgens früh Curls Lesbia gemachet,
 Sie war gewohnt vor ihres Nachbarn Laden
des vorge abends Trank früh morgens
 - auszugießen.

Popens Duncias übersetzt von
Bodmer p. m. 15.¹⁵⁵

Newton ist zuweilen in Gesellschaften so
 zerstreut gewesen, daß er einst einer bey ihm
 sitzenden Dame kleinen Finger genommen, und
 ihn zum Tobaksstopfer seiner brennenden
 Tobackspfeife gebraucht.

S. wieder. des Versuchs [unlesbar]
Erzieh: und Cinder[?]¹⁵⁷

¹⁵³ Autor: Euphorbius. Text in Friedrich, Anne:
 Das Symposium der XII sapientes: Kommentar und
 Verfasserfrage - Berlin ; New York: 2001, S. 76

¹⁵⁴ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London,
 1739, S. 476

¹⁵⁵ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung
 Bodmer, Zürich 1747, S. 15

¹⁵⁶ Fehlende Blätter nach S. 276 (M) und vor
 dieser Seite

¹⁵⁷ Genannte Quelle nicht gefunden.
 Behauptung zu Newton auch in Johann Gottlieb Krause,
 Umständliche Bücher-Historie, 1. Theil, 1715, S. 2

Origines, soll sich der Keuschheit wegen selber castriret haben. Gundl. Discourse über die Sittenlehre. C. X. p. 328. Wiewoll ihn auch einige defendiret und gezeiget haben, daß er sich nicht castriret habe. l. c.¹⁵⁸

¹⁵⁸ Nicolaus Hieronymus Gundling, Philosophischer Discourse, Theil 3, Frankfurt und Leipzig 1740, S. 328

man kan auf die Pohlen, des Juvenalis Vers, mir recht appliciren: Sic vivimus ambitiosa paupertate omnes. Die Armuth der Pohlen entstehet wegen Mangel des Commercii, Manufacturen schlechter Einrichtung des Müntzwesens, und weil der Baur tanquam glebae adscriptus, über den sein Herr jus vitae et necis hat gar zu sehr gedruckt wird, der weil er keine retirade hat, wenn ihm der Edelman unrecht thut, und das seinige nimt, (den Klagen kan er nicht.) deswegen auch nicht arbeitet, und den Acker nicht bestellt. Er druckt: sic vos non vobis pp. Die Handwerker werden auch gar zu verächtlich gehalten, und bleiben dahero nicht allda. pp. Sonsten ist es ein schönes Land. S. Gundl. Staaten. Cap. v. Pohlen.¹⁵⁹

Scriptores Polonis

Zalaszowski Nic: Constitutiones Polonico.

Simonis Okoloski Orbis Polonicus.

Barthol: Kekermannus, der Professor in dem Gymnasio zu Dantzig gewesen, handelt in dem 2ten Tomo seiner Operum, die zu

¹⁵⁹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 398

Geneve in Folio gedruckt sind, gleichfalls von Pohlen, daß in Historie, und jure publico, wie auch Stanisl: Krzisanowic,

daß jus publi. initio sec: XVII zu Mayntz gedruckt. Allein dieses sind beyde nur schlechte Schriften gegen

Nic: de Chwalkowo Chwalkowski, jur publ. Pol. in 4to. Wieder welchen jedoch Hartknoch unter dem Nahmen Martin Böhme von Bassenheim geschrieben, und in deßen[?] Buche viele Fehler gezeiget hat.

Siehe Gundl. Staaten. Tom 2. c X. p. 548.¹⁶⁰

Zalaszowski hat zu Posen 1701, 2 Folianten ediret, davon der erste das jus civile Polon: der andere das jus publ. in sich hält. Er hat drinnen nicht nur loca und Scriptores sondern auch die verba Legum allegiret. Idem: l. c.

Hoppilii Dissert: de Pol. Die nebst Duglossi und andern Scrip: Polon: Werken in Leipzig wieder aufgeleget worden, ist unvergleichlich. Id: p. 549.¹⁶¹

Andr: Chrys. Zatuski Epistolae Historico Familiars, sind in der Pohlischen Historie sehr woll zu gebrauchen, und concerniren die halbe Historie des Königs Augusti bis aufs Jahr 1709. Sie sind in 3 Tomi in Fol. zu Braunsberg gedruckt,

¹⁶⁰ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 548

¹⁶¹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 549

und Gundling nennet sie l. c. p. 448 et alibi, Epistolas arcanas.¹⁶²

Zawadzki Historia arcana Poloniae

Zamoski eignet man das gelehrte Buch des Senatu Romano zu, welches Gravius seinen Tomis Antiquitatum Rom: inseriret. Er war Cantzler und ein Gelehrter Mann und dabey ein tapfferer FeldHerr, der sehr viele Bataillen gewonnen. Pohlen hat seines gleichen niemahls gehabt. Gundl. p. 422.¹⁶³

Hieher gehöret auch Schnitzers Preußische Chronic, u. Hartknochs altes und neues Preußen.

Der älteste Pohnische Scribent ist Vincentius Kadlubko, der im XIII Seculo gelebet[,] auf ihn folget Johannes Duglossus¹⁶⁴, der um die Zeit gelebet da Uladislaus König in Böhmen worden. Beyde Scriptoros hat ein Baron Huysen, ein Teutscher, der in Qualität eines Hoffmeisters Pohlen durchgereiset wieder auflegen laßen. Das Buch ist in Leipzig gedruckt.

Pistorii Scriptoros rerum Polonicar: Tom 3 fol. Item Cromerus in Historia Polonicae notardus[?] est, qui tamen ubique effinxit victoriam.

Gundl. p 401.¹⁶⁵

Ditmarus Merseburgensis in Chron: ist einer von den besten Scribenten in Pohnischen Sachen. pp: l. c.

Das die Pohlen an Carolum M. und seine Nachfolger Tribut zahlen müßen,

solches hat Eginhard in vita Caroli M. aufgezeichnet. Die Pohlen stellen sich zwar als wenn sie nichts davon wüsten, allein das macht sie haben nicht so alte Scribenten als wir Teutschen.

Sie haben weder Manuscripta noch Archive, und also muß man in diesen Stücke andren Script: codicis [?] glauben.

Gundl. p. 401.¹⁶⁶

Es hat einer Nahmens Scholtze einen tractat geschrieben: Polonia nunquam tributaria. Er ist sehr gelehrt geschrieben und Sobieski machte den Autorem [unlesbar] deßwegen zum Pohnischen Edelmann. die HauptSache kann der Autor nicht läugnen, er saget aber die Schlesier, die dazumahl zu Pohlen gehört, hätten nur Tribut gegeben.

Gundl. p. 404.¹⁶⁷

Die Wollust machet die Leute alles vergebend, negligent in allen Dingen und daher ist der Pohle negligentissimus homo, vergißet die Schulden, sagt er wolle zahlen als ein honette homme, hält es aber nicht, daher hat er keinen Credit. In Dantzig pfliget man Clausulam commissorialem zu adjiciren, wenn die Pohlen was borget oder versetzt. Die Pohlen haben es selber vor gut erkant, den sonsten würde ein Pohle nimmermehr bezahlen. Unter

¹⁶² Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 448

¹⁶³ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 422

¹⁶⁴ Dlugossus, Gundling a. a. O. S. 401 Anm.

¹⁶⁵ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 401

¹⁶⁶ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 401

¹⁶⁷ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 404

den Bürgern in Dantzig ist die Causul nicht vergönnet, sondern nur bey den Pohlen. Ihr Staat ist groß; Eine Pohnische Dame hat oft 80 Kleider, deren oft 40 versetzt stehen; weil nun die Usurae alsbald anfangs weggenommen werden, und der Termin gesetzt, auch Clausula commissorialis annectiret wird, so muß es der Polacke woll einlösen, will er anders die Sache nicht um den geringen Preiß im Stich laßen. Des Martialis vers, schicket sich woll auf die Pohlen:

Quod mihi non credis veteri,
T[h]elesine, sodali;
credis colliculis arboribusque meis.¹⁶⁸

Denn der Pohlen Güther haben mehr credit, als die Pohlen selber.

Aut: cid: T. 2. C. X. p. 479¹⁶⁹

Man solte meinen die Pohlen wären im Höchsten grade geizig, weil sie nach Gelde trachten, und man um das Geld alles von ihnen erlangen kann. Allein man muß mercken daß die Quintessence eines Geitzigen ist, daß er das Geld in den Kasten thut, Schlößer davor legt, und einen Bären-Hetzer darneben;

läst sich alle Zähne ausschlagen, ein Loch durchs Bein bohren, ehe ers heraus giebet, verhungert aber bey seinem Schatze. Ein geitziger hebet alle Kirschkerne auf, und saget: wer weiß ob ich die nicht ein mahl nöthig haben kann.

Dieses alles thut aber kein Pohle, der das Geld nur liebet, damit er desto bequemer leben kann. Ein Geldgeiziger ist ferner betrügerisch, dieses kan man aber von den Pohlen nicht sagen; Es verdriest ihnen erschrecklich, wenn sie betrogen werden, weil sie keinen Betrug bey sich selbst finden. Ein Geitziger ist jaloux, aber ein Polacke ist das nicht: denn fast jeder vornehmer Polack, hat einen abgebrannten alten Edelmann zum Hoffmeister, welcher die Madame cum gravitate von der Carosse hebt, wenn sie auch nur quer über die Straße mit 6 Pferden fährt, da wird aber nicht die geringste jalousie verspühret.

Gundlingen. Staaten. Cap. v. Pohlen p. 477¹⁷⁰
Conring handelt in seinem Thesauro Rerum Publ. [gestrichen] gleichfals von Pohlen, und beschreibt den pohnischen Adel sehr wollüstig und daß die Glieder der Republic nicht die allgemeine Wollfahrt [unlesbar], sondern ein jeder sein privat interesse befördert und [mehrere Worte am unteren Rand nicht lesbar]. Franciscus Marinius hat aber einen Tractat wieder Conringen herausgegeben de scopo Reipubl.

¹⁶⁸ M. Valerius Martialis, Epigrammata, Leiden 1670, S. 672, Lib. 12, 25, Verse 3 und 4

¹⁶⁹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 479

¹⁷⁰ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 477

Poloniae adversus Conringium, darinnen er deßen Meynungen zu wiederlegen gesucht und das Gegentheil behauptet: Wieder diesen Marinium, ist aber wieder ein Buch heraus gekommen de scopo Reip: Pol: advers: Marin: darinnen Conring vertheidiget wird. Da auch Barclajus in Icone animorum von dem Genie der Pohlen nicht gar zu gut geurtheilet hat, ist gegen ihn heraus gekommen Polonia defensa 4to Gedani 1648.

Andreae Cellarii Regni Poloniae, magnique Ducatus Lithuaniae descriptio Amstel: 1659 12. ist ein schönes Buch.

Bernhardi Connor Historia Poloniae quae Anglicae primum prodiit, post Lipsia germanice versa 1700 8, multa habet singularia, cum Auctor Archiater fuerit Joannis III Pol. Regis; et sic totam Poloniam peragranti [Wrt gestrichen] cum Rege. Vid: Struv: Biblioth: Hist. C. 30. p. 747.¹⁷¹

Elegans est Collectio: Scriptores rerum Polonicarum ex recentioribus, quot quot praecipui extant Amstel. 1698 4.¹⁷²

Id: l. c. p. 748.¹⁷³

Präfecius in Chronicis quae Cracoviae 1648 f. excusa sunt, de Polonia multa habet memorabilia, ut & And: Max: Fredo de gestis Polon: sub Henr: Valesio 1660 4. ubi n

de Legibus Polonorum perpulire disserit.

Sr. de Hauteville Relation Historique de Pologne, contenant le Pouvoir de ses Rois, leur election, et leur couronnement, les Privileges de la Noblesse, la Religion la Justice, les moeurs, les inclinations des Polonois, a Paris 1688 12. Relation de Pologne et de leur Republique a Colongne 1668 12mo.

Der Pohlenischen Nation Politische Staats=Maximen 1670. 12.

Lucae Opalenii Juvenalis redivivus Ulonice 1691. 8. Satyra est. Admonet Auctor suos de emendandis moribus & legimine.

Discursus politicus de causis & remediis malorum Poloniae.

Herburti [gestrichen] Polon: [gestrichen] De pluribus scriptoribus Regni Polon:

confer[] Struv: in Biblioth: Hist: Cap: 30.¹⁷⁴

Patriarchen

Anni, apud diversas gentes fuere varii. Persae trecentis sexaginta quique diebus annum praefinierunt, Graeci plerique singulis quatuor mensibus annum statuere, Arcades interdum uno, nonnunquam tribus mensibus annum

¹⁷¹ Bibliothecae Historicae selectae Struvio-Buderianae, Tom. II., 1740, S. 1504, Cap. 29

¹⁷² Scriptores rerum Polonicarum: ex recentioribus praecipui quotquot extant Latini, Amsterdam 1698

¹⁷³ Bibliothecae Historicae selectae Struvio-Buderianae, Tom. II., 1740, S. 1506, Cap. 29

¹⁷⁴ Bibliothecae Historicae selectae Struvio-Buderianae, Tom. II., 1740, S. 1502, Cap. 29, de Scriptoribus polonicae et lithvanicae

metiti sunt. Alii aestate unum, hyeme alterum commenti fuere. Tandem vero post omnes Aegyptii variatis temporibus, verum annum reperere, observata ratione ad solis cursum, et duodecim mensibus anno assignatis. Illud silentio involvendum non est, quosdam ex hac annorum varietate deducere voluisse, id quod de longaevitate nostrorum Patrum sacra Volumina veteris Test: habent, eos et aliquot centum annos ætatis ascendisse, non de annis duodecim mensium constantibus, sed de minori temporis intervallo intelligendum esse! Verum error illorum aperte [Streichung] patet: Si enim fingunt annos illos fuisse paulo plus quam menstruos, h.[oc] e.[st] 36 dierum, efficeretur, Henoch, cum esset 6 annorum cum dimidio, genuisse filios, genuisse enim cum esset 65. annorum tradit scriptura. Quid respondebimus, quando eadem afirmat, Abrahamum plenum & saturum dierum, in bona senectute obiisse, natum annos 145? Minuitur ex sententia illorum gratia divina Patribus concessa, quorum tamen¹⁷⁵ continentia¹⁷⁶, satelicior ac salubrior cibus, &c: debebat eos in contrariam promovere sententiam. Vid: passim ICTos[?], in materia de Calendariis.¹⁷⁷ Confer: Hoffmans Med: Disputationes Teutsch. Cap.[?] cui

¹⁷⁵ in der Vorlage folgt: recens & integra natura,

¹⁷⁶ in der Vorlage: continentia, cognitio perfectior herbarum fructuumque

¹⁷⁷ Text abgedruckt in: Franz Friedrich von Andlern, Jurisprudentia qua Publica qua Private ..., Frankfurt 1737, S. 22

Tit: Betrachtung vom [2 Worte gestr.] langen Leben, Tom: 2¹⁷⁸. It. Gundlings Philosophische Discourse über seine Viam ad verit: Moral: C. X. p. 327.¹⁷⁹

Pohlen

Man kann auf die Pohlen großen Staat sehr gut daßjenige appliciren, was ein gewißer Athenienser in Ansehung eines Fremden der wieder der Athenienser Gebrauch viele Diener hielte, gesaget hat: Qu'est il besoin en temps de paix de se faire huivre par une Armée? Siehe Lucians Gespräche Nigrin, ou les moeurs d'un Philosophe, in der Übersetzung des Ablancourt p. m. 14. T. 1.¹⁸⁰

Prahlerey

siehe Ruhmräthigkeit.

Patriot¹⁸¹

So oft bey einer Gruft ein später Enkel geht, wird plötzlich er gerührt ehfruchtstvoll freudig sagen:
Auch diese haben einst ihr Vaterland errettet!
Ihr Winde, blaset sanft die heiligen Aschen ruhn!

Ged. Auf die H v Haren¹⁸²

Petit-maitre

Regards poupins, tons precieux
Mots cadencés, arranges tout des mieux,
Grace ayant avec art, riant par habitude,

¹⁷⁸ Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung, Teil 2, Halle 1716, Kap. 6, S. 315 ff.

¹⁷⁹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Philosophische Discourse, Teil 3 über Seine Viam ad Veritatem Moralem, Frankfurt und Leipzig 1740, Kap. 10, S. 327

¹⁸⁰ Lucien, de la traduction de N. Perrot d'Ablancourt, Tome 2, Amsterdam 1709, S. 17

¹⁸¹ Körte, Hinweis auf Grabschrift auf Blumenthal

¹⁸² Sauer, Ewald von Kleist, Band 2, Nr. 62 Brief an Gleim, Potsdam 18. Juni 1748, mit: Lob der Herren von Haaren, besungen von D. F. v. F.

gesticulant avec etude,
esprit leger, à railler incline
esprit clinquant, tout a jour façonné,
le semillant papillonnage,
l'eloquent petit badinage,
un air charmant, quoique affecté
un teint mignard, une peau douce & fine,
(joignez y la mouche assassine!)
du jeune Senateur faisoient une beauté p.
l'auteur de la Bigarrure.¹⁸³

¹⁸³ La Bigarure ou Meslange ..., Tome 3, Den Haag 1750, S.43 f.

Rache

Il y a de la foiblesse de se venger; cela marque votre defaite, et la victoire de votre ennemi, au lieu qu'une maniere fort fiere de se venger, c'est de ne pas faire semblant de vous appercevoir qu'il vous offense, ou que votre Courage vous met au dessus de ses insultes. Je vous dirai sur cela une belle pensée de Seneque: la vengeance dit ce Philosophe est une marque de la douleur que l'on ressent; et il n'y a que les esprits foible, qui se laissent gourmander par cette passion: Ultio doloris confessio est: non est magnus animus quem incurvat injuria. Il y a meme quelque chose de ridicule et de puerile dans la maniere ordinaire de se venger; parce qu'un homme vous a offensé, dites vous; vous ne lui parlerez plus: Vous vous dechainez par tout contre lui; et quoique vous en fissiez de grands eloges il y a huit jours; cet homme n'a plus d'esprit, ni de merite, si l'on vous en croit, et toutes ses vertus se sont evano ies, ce retour me parut¹⁸⁴ ridicule pp.

Sir[?] de Bellegarde dans ses Reflex: sur ce qui peut plaire pp. p. m. 62 seq.¹⁸⁵

Ruhmr thigkeit¹⁸⁶

 ber erzeugte Wollthaten.

Il ne faut jamais parler de ce qu'on fait pour ses amis; celui qui rend un bon office a un autre, doit l'oublier sur le champ; et celui qui le recoit, en doit conserver éternellement la memoire.

Bellegarde. dans ses Reflex: sur ce qui peut plaire p. p. 46.¹⁸⁷

Si bene quid feceris, non meminisse fas est.

Si bene facta accipias perpetuo memento

Auson.¹⁸⁸

Un homme qui se vante de ses bienfaits, c'est un fauxbrave qui tourne les yeux pour voir si on le regarde. Il s'arrete tout court des qu'il n'a plus de temoins.

St. Evremond ouvr: meles. Tom 1. p. m. 303.¹⁸⁹

Ruhmräthigkeit, falscher RuhmFablela mouche et les chevaux de course

Quatre chevaux a un char attelz
attendoit pour sortir, qu'on ouvrit la barriere;
lorsque le plus petit des insectes ailez,
une mouche superbe et fiere,
se mit sur le Timon, d'une grave maniere.

¹⁸⁶ Ruhmräthigkeit ist ein solch Laster, da ein Mensch Ruhm und Ehre in seiner Geschicklichkeit und Wercken suchet, und durch Erhebung derselben andern vorzugehen trachtet.

Christian Stocks Homiletisches Real-Lexicon, oder, Reicher Vorrath zur geist- und weltlichen Beredtsamkeit Dritte Auflage Volume 2
Christianus STOCK, Johann Georg WALCH · 1741, S. 939

¹⁸⁷ Jean Baptiste Morvan de Bellegarde, Reflexions sur ce qui peut plaire ou deplaire dans le commerce du monde, Amsterdam 1712, S. 15

¹⁸⁸ Ausonius, Vol. II, London und New York 1921, S. 274 f.

¹⁸⁹ Charles de Marguetel de Saint-Denis Saint-Evremond, Oeuvres Meles, Nouvelle edition, augmentee, Tome 1, Lyon 1701, S. 436

¹⁸⁴ In der Vorlage: paroît

¹⁸⁵ Jean Baptiste Morvan de Bellegarde, Reflexions sur ce qui peut plaire ou deplaire dans le commerce du monde, Amsterdam 1712, S. 19 f.

On donne le signal; les cou[r]siers vigoureux
 elevent sous leurs pas, un tourbillon poudreux
 qui du brillant soleil derobe la lumiere.
 Ciel dit la mouche alors, que je fais de
 poussiere.

Non moins ridicule est celui
 qui tire vanité de la gloire d'autrui.
 voy: les Fabl. de Faerne¹⁹⁰ traduits par Mis de
 l'Acad: Franc: qui sont compris dans le tome de
 lettres choisies de l'Acad: fran: p. 409¹⁹¹

Si vis cursu pedibusque gloriari
 Tigrin[m] vince levemque Passerinum
 nulla est gloria praeterire Asellos
 Horat: Juven:¹⁹²

Ruhmräthigkeit, Prahlerey
Über einen Prahler

Bramarbas Cyperns Herr und Kayser
 dem hundert-tausend Lorbeer-Reiser
 zugleich um seine Scheitel blühen,
 der durch die Thüren, auf den Knien
 voll Majestät pflegt einzuziehen
 Wie inßgemein die Riesen thun. &
 Philander von der Linde.¹⁹³

Ronsard

La mort de Mr: Ronsard (:qui vivoit dans la
 seizieme siecle:) entousiasma tous les Poetes
 de son tems, et tous se reunissoit à le celebrer
 comme une merveille de la nature.

A genoux Poetes de France
 adorez l'immortelle voix,

l'immortelle voix d'excellence
 du grand Homere des françois:
 a genoux (o Troupe d'élite:)
 rendez hommage a son merite,
 avouant par ces vrais honneurs,
 et le triomphe et la victoire,
 qui s'éternisent dans la gloire,
 du plus cher mignon des neuf Soeurs.

Garnier dans une Ode
Pindarique

D'autres avoit dit avant Garnier:

Ce Phebus des françois, ce Prince des Poëtes,
 ce Ronsard, dont les vers sont autant de
 trompettes
 qui font bruire en tous lieux son immortel
 renom;

Il est mort aujourd'hui: mais sa muse sçavante
 en depit de la mort reste encore vivante,
 deterrant du tombeau des grands hommes
 le nom.

Enfin il fit naitre mille Elégies Grecques,
 Latines, Italiennes. C'est cependant ce sublime
 Ronsard qui avoit dit:

Jacquet aime autant sa Robine!
 qu'une Pucelle sa poupine!
 Robine aime autant son Jacquet
 qu'un amoureux fait son bouquet.

¹⁹⁰ Gabrielle Faerno, + 1561, Fabeldichter,
 Musca et Quadrigae

¹⁹¹ Faerne, Les Fables, Traduites en vers
 François par M. Perrault, Amsterdam 1718, S. 28

¹⁹² Richtiger Autor: Marcus Valerius Martialis,
 Epigrammata, Leiden 1670, S. 679, Lib. 12, 36, Verse
 11-13

¹⁹³ Die Deutsche Schaubühne,
 Teil 3, Leipzig 1741, Vorrede VIII

O amourettes doucelettes!
 O doucelettes amourettes!
 O couple[x] d'amis bienheureux,
 ensemble aimez et amoureux!

#

O Robine bien fortunée
 De s'etre au bon Jacquet donnée!
 O bon Jacquet bien fortuné
 de s'etre a Robine donné! &c.

Ronsard est à peu près aussi grand dans-l'épopée et dans l'ode, qu'il est delicat et poli dans ses Eclogues. Il fut toutefois l'admiration et les delices de la Cour; preuve que les bienséances de son Siecle etoient peu sévères.

Le Cardinal du Perron ne le consideroit que comme un prodige de la nature. Il fit son oraison funebre qu'il prononça dans la Chapelle de Boncourt, l'an 1586.

„Somme par tout, y dit il, il a été superieur aux autres, et par tout il a été egal a lui meme. Il s'est bien vu aux siecles passés des hommes excellens en un genre de Poesie, mais, qui ayent embrassé toutes les Parties de la Poesie ensemble, comme celuici a fait,

il ne s'en est point vu jusqu'a maintenant. Homere a bien remporté la Palme entre les Epiques, Pindare entre les Liriques, un autre entre les Bucoliques, et ainsi des autres; mais la gloire universelle de la Poesie, ils l'ont tous divisée entre eux, et chacun en a pris sa partie. Il n'y a jamais eu qu'un seul Ronsard, qui l'ait possedée toute entiere. Aussi certe y avoit il plus contribué de naturel lui seul, que tous ceux dont l'antiquité nous a laissé quelques monumens de maniere que ceux qui auront quelque Religion envers les Muses, le viendront un jour visiter avec admiration, et y feront des voeux , et des Pelérinages pour acquerir le don et l'inspiration de la Poesie. Il viendra encore ci-apres quelque second Alexandre, il naîtra encore quelque nouveau Monarque du monde, qui pleurera sur la sepulture d'Achilles, et ne pleurera si non de n'avoir vecu de ce grand Homere françois.,

Essais histor: et critiques sur le
 gout, p. 77. seq.¹⁹⁴

¹⁹⁴ François Cartaud de La Vilate, Essais historiques et philosophiques, sur le Goût, 1737, S. 77 ff.

R.

Rock

Siehe Fischbeinerer Rock

Reichthum

Siehe Gold

Reim

Rollhagen hat im Froschmäusler von einer schwimmenden Maus recht poetisch gesagt: der Schwanz bezeichnet auch die Straß, und schleifet in der See daher, als obs des Schiffmans Steuerholz wär. Mit diesem Schwanz läßt sich der Reim nicht übel vergleichen: der Reim bezeichnet auch die Straß, und schleifet in dem Vers daher, als obs des Dichters Steuerholz wär.

Mahler der Sitten 1. B. p. 309 seq.¹⁹⁵

Religion Christliche

Siehe lit c.

Reichthum

Nec calidae citius decedunt corpore febres,
textilibus si in picturis ostroque rubenti
jacteris, quam si plebeja in veste cubandum est.

Lucret: L. 2 v. 34 pp.¹⁹⁶

R.

377.

Rache

Man rächt sich oft, wenn der Vorwurf[?] der Wuth fehlt, pp an unschuldigen, und leblosen Dingen, wie der Bär, nicht an dem Jäger sondern am Pfeile der ihn in der Brust sticht:

Pannonis haud aliter post ictum saevior ursa,
cui jaculum parva Lybis amentavit habena
se rotat in vulnus: telumque irata receptum
impetit, et secum fugientem circuit hastam.

Lucian L. 6. v. 220 pp.¹⁹⁷

Reichthum

Satis est orare Jovem qui donat & aufert,
Det vitam, det opes, aequum mi animum ipse
parabo.

Hor.¹⁹⁸

¹⁹⁷ M. Annaeus Lucanus, Pharsalia, 1740, S. 403

¹⁹⁸ Q. Horatius Flaccus, The Works of Horace, Vol. II, London 1753, Episteln, Lib. I, Ep. 18, Verse 111-112, S. 306. In dieser Ausgabe ist der Text der Verse identisch. Etwas abweichend zitiert im Brief [23] vom 4. September 1746 an Gleim.

¹⁹⁵ Johann Jakob Bodmer, Der Mahler der Sitten, Band 1, Zürich 1746, S. 309

¹⁹⁶ Titus Lucretius Carus, De rerum natura, Glasgow 1749. Liber 2, Verse 34, 35

Sachsen

Die Albertinische Linie von dem Hause Sachsen, (: welche jetzo noch aus dem Chur Hause und Weißenfels besteht, den Zeitz und Merseburg sind ausgestorben:) hat ehedeseu nicht über 32 Tonnen Goldes regulariter Revenues gehabt, anjetzo aber rechnet man sie woll 7 Millionen von allen Regalien, Zölle, Acisen, Domainen und Steuern.

Gundlings Europ: Staaten. Tom. 2. p. 57.¹⁹⁹

Die Ursache ist gewesen, weil von Alters die Land-Stände was zu sagen gehabt, und ein Fürst bringet es nicht hoch, wenn er nur zur bey seinen Domainen bleiben muß. Id. l. c.²⁰⁰ die Accise ist erst nach der Zeit introduciret, welche was großes aus machet.

Süd-Wind

Horatius nennet den Süd-Wind plumbeum, weil er unsere Leiber mit vielen Früchtigkeiten anfüllet, und sie folglich schwer und gleichsahm bleyern macht.²⁰¹

Schweitzer

Der Schweitzer fährt gleich auf,

aber er steckt auch bald wieder ein, daher sind der Schweitzer Kriege recht Fladen-Kriege.

Gundl. Staaten T. 2 Cap. 7 p. 107²⁰²

~~Steele Richard, derselbe, so den Spectateur geschrieben hat auch ein artiges Buch heraus gegeben, welches nach der französischen Übersetzung Socrate moderne heißet darinn er besonders den Grafen v. Oxfort angegriffen haben soll. Er hat viele moralische Piecen [unlesbar] erstellt.~~

~~Gundl. Moralische Discourse C. 16 p. 553.²⁰³~~

Soldat.

Vor diesem wär ich gern den Waffen
nachgezogen,
wenn nur mein Vater nicht mir den Compas
verrückt,
nun bin ich gar zu alt zum Krieg, und
ungeschickt,
derjenigen Befehl in Demuth anzuhören,
die oft des Himmels Zorn erhebt zu hohen
Ehren.
Denn leyder mancher bringt ein Fähnlein auf die
Welt,
Wird auf der Ammen Arm als Hauptmann
fürgestellt
und kriegt eh er verdient im Schilder-Hauß zu
stehen
den Feind zum ersten mahl als Oberster zu
sehen.

Canitz p. m. 92.²⁰⁴

¹⁹⁹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. VI, S. 57

²⁰⁰ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. VI, S. 57

²⁰¹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Philosophischer Discourse, Teil 3, Frankfurt und Leipzig 1740, S. 510. Ähnliche Ausführungen zum Südwind

²⁰² Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. VII, S. 107

²⁰³ Nicolaus Hieronymus Gundling, Philosophischer Discourse, Teil 3, Frankfurt und Leipzig 1740, S. 553

²⁰⁴ Friedrich Rudolf Ludwig Freiherr von Canitz, Neben-Stunden, unterschiedener Gedichte, Berlin 1703, S. 92

Stadt-Leben

Verachtung deßelben, und Lob des Landlebens,
s. lit L. Landleben

Selbst-Erkentniß

siehe Erkentniß

Schönheit

Illam quidquid agit, quoquo vestigia vertit²⁰⁵
componit furtim subsequiturque decor

Tibullus²⁰⁶

Schönheit eines Jünglings

Felix quae tenerum vexabit sponsa maritum
felix²⁰⁷ quae faciet prima puella virum

Ovid²⁰⁸

Seeleist nicht körperlich

Puisque toutes les sensations que nous avons
des objets extérieurs sont uniques, et ne
produisent en nous qu'une seule idée de tout ce
que nous apercevons par les sens, il suit que le
sujet dans lequel elles, resident immediatement
est unique, immateriel et indivisible. Si l'ame
etoit materielle et composée de parties, on ne
pourroit comprendre, comment, lorsqu'elle voit
un Palais par exemple, elle n'en voit pas cinq
on six cens.

Ce raisonnement est un peu abstrait; mais il n'en
est pas moins solide.

Voy: le Discours des Mons: Sherlo[c]k²⁰⁹
touchant la felicité de gens de bien, et la
puniton des mechans dans l'autre monde, it: les
Nouvelles de la republi. des lettres de l'année
1705 au mois d'Avril p. 382²¹⁰. confer Gundl.
Discourse über die Morale,²¹¹ woselbst er sich
über diese Materie ohngefahr folgender maaßen
erkläret:

Wir wissen von allen Cörpern, daß sie extensa
sind, daß sie eine vim activam und passivam
haben [unlesbare Zeichen] wir wissen aber von
keinem eintzigen, daß er dencken solte. Die
Materialisten wenden zwar ein daß wir nicht alle
Materie kennen, und daß die materie der Seele,
sehr subtil und von einem gantz andern wesen
seyn müße wie diejenige die uns bekant ist:
allein wenn sie von einem andern wesen ist,
wenn sie was andres ist, als ein extensum vi
activa et passiva praeditum, so ist sie kein
Cörper, keine materie mehr. &c.

Spötter spotten

Siehe Verläumdung n. 2.

²⁰⁵ In der Vorlage: movit

²⁰⁶ Sextus Aurelius Tibullus in Catuli, Tibulli et
Propertii Opera, Paris 1685, Tibullus Liber IV, Carmen
2, Verse 7-8, S. 354

²⁰⁷ In der Vorlage: et statt felix

²⁰⁸ Marcus Valerius Martialis, Epigrammata,
Leiden 1670, S. 25, Lib. 8, 46, Verse 7-8

²⁰⁹ William Sherlock, A discourse concerning the
happiness of good men, and the punishment of the wicked
in the next world, London 1726

²¹⁰ Nouvelles de la Republique des Lettres, 1705
April, S. 382, Buchbesprechung von W. Sherlock.

²¹¹ Nicolaus Hieronymus Gundling,
Philosophischer Discourse, Teil 3, Frankfurt und Leipzig
1740, S. 126

Stat, Pracht

siehe Pohlen p. 340.

Schein=Glückseeligkeit

La beatitude imaginaire n'est guere differente des Chimeres et des Hippogrifes et autres fictions poetiques, qui plaisent a l'esprit par la nouv[e]auté. Comme donc Medée devint amoureuse de jason, sans l'avoir vû, tu te passionnes pour une chose que tu ne connois pas.

Lucien dans l'Hermitime, selon la traduction de Mons. d'Ablancourt, p. m. 302 T. I.²¹²

Schönheit

Schöne Leute von wenigem Verstande gleichen prächtigen Pallästen die nicht bewohnt sind. Idem

Stoltz

siehe Hochmuth

Schwachheit der Menschen, welche die Vorsehung Gottes[?] tadlen.²¹³

Wenn, hier ein frecher Hengst erkennt, warum der Mensch ihn an sich hält, in seinem übermüthgen Lauf, wie / oder durch das offne Feld, ihr[n] mit geschärften Spornen sprengt; auch wenn ein dummer Ochs vernim[m]t, warum er hier die Erde pflüget, und warum man ihn dort bestimmt zu einer Gottheit in Egypten, warum man ihn mit Kränzen schmückt: so wird auch von dem närrschen Stoltz des Menschen, ebenfals erblicket der Zweck, die Absicht seines Wesens, der Wirkungen, der Leidenschaftt,

Warum er wirkt, warum er leidet, warum man ihn bald vorwärts dringt und öftters ihn zurücke zwingt, warum, in einem Augenblick, er in der schwersten Slavery, im andern eine Gottheit sey.

Pope Versuch vom Menschen nach Brocks Übersetzung 1/ter Brief p. m. 9.²¹⁴

Schönheit

Iris, dont mille amans adorent les beautéz, chante sans voix et sans cadence; chantez pourtant, aimable Iris, chantez, votre beauté sauve la dissonance.

le Misanthrope de: Mr: van Effen

T. I p. 30.²¹⁵

Segrais escrit a peu pres dans le meme goût que Fontenelle, et je ne fai qui des deux l'emporte sur l'autre.

„Entre eux j'aimè a me partager
„et Pan, inventeur de la Flute
„Arbitre de cette dispute
„n'ose lui meme les juger

le Misantr: T. 2 p 136.²¹⁶

Sarrasin

La Pompe funebre de Voiture par Sarrasin est une piece parfaite dans son genre. Sarrasin escrit tres bien en vers et mieux encore en Prose

²¹² Lucien de Samosate, de la traduction de N. Perrot, Sr d'Ablancourt, Volume 1, 1709 S. 297

²¹³ Körte: Hinweis auf den Frühling in seiner Ausgabe, Band 1, S. 264

²¹⁴ Alexander Pope, Versuch vom Menschen, Übersetzung B. H. Brockes, Hamburg 1740, S. 9

²¹⁵ Justus van Effen, Le Misanthrope Amsterdam Tome 1, 1742, S. 30

²¹⁶ Justus van Effen, Le Misanthrope Lausanne und Genf, Tome 2, 1741, S. 136. Verse zitiert in Brief 7 an Gleim vom 11. 12. 1745

temoin son Histoire de Wallstein, qui est me imitation de Salluste. Cependant la Pompe Funebra de Voiture est presque l'unique piece qui soit Originale, les autres sont des Copies Id: T. 2. p. 137.²¹⁷

Sturm

siehe Ungewitter.

Strafe Gottes

O Ciel! que tes rigueurs seroient peu
redoutables
Si la foudre d'abord accabloit les coupables,
Et que tes cha[s]timens paroissent infinis,
quand tu laisses la vie a ceux que tu punis!

Racine dans la Tragedie: la Thebaïdè
on les freres ennemis p. m. 33²¹⁸

Diese Stelle hat Racine aus des Sophocl:
Electra nachgeahmet. siehe: Tod.

Sünde, der Wollust pp

Se 'l peccar' è si dolce,
e 'l non peccar sì necessario; o' troppo
imperfetta natura
que repugni a 'la legge;
O troppo dura legge,
que la natura offendi.

Il Pastor fido. Act 3. Scen: 4²¹⁹

Sicherheit

des Argumentum a securitate welches die Theologi zum Beweiß der Wahrheit der christl.[?] Religion, oder wenigstens zur Anreizung[?] zu derselben, vorbringen wiederlegt Voltaire in seinem Antitheologien p.m. 24²²⁰ folgendermaßen:

Oui: mais: dites vous, on risque a ne pas croire et croyant vous ne risquez rien:

Qui vous a conté cette histoire?

Pouvez vous croire tout et le mal et le bien?

Le faux, le fou, l'injuste, ainsi que l' équitabile!

La Verité comme la fable?

Schriftsteller²²¹

Die Schriftsteller thun selten was sie lehren:

Souvent les Auteurs imitent les trompettes

qui, par des sons bruyans, excitent les Soldats

a l'ardeur de combattre, & ne, combattent pas;

Mr. De Barr Epit: div: T. 2 p. m. 17.²²²

Sternseher

sind oft geitzig u wollüstig:

Ces Scrutateurs du Ciel, a la Terre attachés

ressemblent aux aiglons: l'odeur d'une Curée

les arrache soudain du haut de l'Empyrée.

Id. T. 2. p. 16.²²³

²²⁰ Anti-Théologien, abgedruckt ab Seite 280 in Lettre Philosophique par Mr. de V * * *, London 1775, Zitat auf S. 285

²²¹ Sauer verweist bei folgenden Sätzen aus dem Brief 311 an Gleim aus Zwickau vom 10. April 1759 auf diesen Eintrag: "Ich bin indessen auf ein ander Project gefallen, nämlich ein Wochenblatt: Der Sittenrichter etc. zu sammeln. Etwas möchte ich wol selber dazu machen, aber nicht viel. Ich will eine Trompete sein, die zur Schlacht bläst, aber selber nicht schlägt."

²²² Georges-Louis de Bar, Epitres diverses sur des sujets différens, Tome 2, 1745, S. 17

²²³ Georges-Louis de Bar, Epitres diverses sur des sujets différens, Tome 2, 1745, S. 16

²¹⁷ Justus van Effen, Le Misanthrope Lausanne und Genf, Tome 2, 1741, S. 136

²¹⁸ de Racine, La Thebaïde ou Freres Ennemis, Amsterdam, 1698, S. 33

²¹⁹ Battista Guarini, Il pastor fido, tragicommedia pastorale, Amsterdam 1736, S. 126

Schlafende Zuhörer

Wie, was vom deutschen Mann ins Wasser
 platzt,
 erst einen Cirkel macht dan einen 2ten
 [unlesbar] andern²²⁴
 So ging das Schwanken auch vom Mittel rund
 herum
 und spreitete sich stets in weitem Kreisen
 bis das die gantze See der Köpfe schwankte
Popens Duncias Übers: v. Bodm: p.26.²²⁵

Strafe

die Laster bestrafen sich selber
 - - - - quisque malorum
 Est sibi molitor Deus ipse, est et sibi fatum.
Parth: Haliuticor" L. 1. p. m. 29.²²⁶

Schande schandvolles Leben

der Tod ist ihm vorzuziehen. Siehe Tod.

Selbsterkenntniß

siehe Kentniß seiner selbst.

Schrecken

Achilles bringt Schrecken in die Armée
 des Agamemnon's [unlesbar] seine Tochter
 opfern will.
 De ce spectacle affreux votre fille allarmée
 voyoit pour elle Achille et contre elle l'Armée.
 Mais quoique seul pour elle Achille furieux
 epouvantoit l'Armée et partageoit les Dieux
Racine dans l'Iphigenie²²⁷

²²⁴ Vers der Vorlage: Erst einen Cirkel macht,
 dann einen zweiten,

²²⁵ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung
 Bodmer, Zürich 1747, S. 26 Vers 451-452, 456-458

²²⁶ Nicolai Parthenius, Haliutica, Neapel 1689,
 S. 29

²²⁷ de Racine, Iphigenie, Amsterdam 1709, S.
 82

Schlaf.

Anmuth des Schlags und der Bequemlichkeit,
Siehe Glückseeligkeit

p. 148

Scherz

Ennemi de Muses plaintives,
 jusques sur les fatales rives
 je veux rimer en badinant.

Gresset, dans les Ombres
 T. I. p. m: 102.²²⁸

Streitder Ehre mit der Liebe

Cet hymen m'est fatal, je le crains et souhaite
 je n'ose en esperer qu'une joie imparfaite.
 Ma gloire et mon amour ont pour moi
 tant d'appas
 Que je meurs s'il s'acheve, ou ne s'achève pas.
P. Corneille dans le Cid. p. m. 157.

Tom. 2²²⁹

Schminke und Putz des Frauenzimmers

Sie machen mit seltenen Kunststücken lange
 verfinsterte Schönheiten wieder helle und
 triumphiren in der Blüthe von 15²³⁰ Jahren. Ihr
 ladet des Morgens frühe eine blonde Nympe
 zu euch ein; ihr Wort zu

²²⁸ Mr. Gresset, Les Oeuvres, Tome 1,
 Amsterdam, 1748, les Ombres, S. 102

²²⁹ Pierre Corneille, Oeuvre - Le Cid,
 Strasbourg, S. 20

²³⁰ In der Vorlage: fünfzig

halten komt Abends eine braune; des folgenden Tages glänzt das Schwarz auf ihrem Haupte; nicht lange, so verändert es sich wieder in ihr angebohrnes Roth. Sie wechselt mit ihren wandelbahren Schönheiten, wie ein Taubenhals; und ist in eurem Arme ihr eigner kleiner Mitbuhler. Nur einen Bewunderer hat das gemahlte Mädchen, und diesen findet sie allein in ihrem Spiegel. Indeßen ist Laura so übermäßig schön daß alle ihre Künsteley kaum zu wege bringt daß sie uns weniger gefällt. Die Wangen der Frauenspersohnen kan nur der verschönern der nicht so schön die Lilien und die Rosen mahlet.

Siehe neue critische Briefe, Brief 8²³¹

Schöpfung

Unterdeß schliefen die Embrionen von
Geistern und Welten
Noch nicht zeitig zum Seyn, im schwarzen
Schooße des Abgrunds.
Nach und nach, wie ihr Vorzug zum Leben sie
fodert, entschwungen
Sich die Himmel dem Nichts. Die jungen sanft
lächelnden Sonnen

huben ihr glühendes Antlitz empor, und sahen
verwundernd
halbgebildete Welten, nach ihrer Bestrahlung
begierig

Ihnen entgegen taumeln. p

Wielands Briefe von Verstorbenen an
[gestrichen] hinterlaßene Freunde

p. m. 40.²³²

Schönheit

auf schöne Leute die dumm sind

Kan man von der Natur zusammen stets
verlangen

Pechschwarzes Haar und Witz, Verstand und
schöne Wangen?

Zachariae im Schnupft: p m.
204²³³

+

Im Umgang war er meist zu seinem Vortheil
stumm

bey Damen angenehm sehr lieblich und sehr
dumm.

Id:²³⁴

Schönheit

Sie Lit. U. Untreue gegen eine schöne Persohn.

²³¹ Neue Critische Briefe über gantz verschiedene Sachen, von verschiedenen Verfassern, Zürich 1749, S. 53 - Einfälle, die ein Verfasser gehabt haben sollte

²³² Christoph Martin Wieland, anonym erschienen, Briefe von Verstorbenen an hinterlassene Freunde, Zürich 1753, S.40

²³³ Friedrich Wilhelm Zachariae, Scherzhafte Epische Poesien nebst einigen Oden und Liedern, Braunschweig und Hildesheim 1754, Das Schnupftuch, S. 204

²³⁴ Friedrich Wilhelm Zachariae, Scherzhafte Epische Poesien nebst einigen Oden und Liedern, Braunschweig und Hildesheim 1754, Verwandlungen, S. 127 f.

Teutschland

Kulpisius hat viele Teutsche alte Scribenten, unter andern Theganum wieder auflegen laßen, in seinen Scriptor: rer. Germ: Dieser Theganus schreibt, daß Carolus M. und Ludovicus pius, die Bischöffe zu Fürsten gemacht, und die Aebte den Grafen aequipariret habe. Die kleinen Clöster und Parochias kan man einigermaßen dem Adel in den Weltlichen Staaten vergleichen. Siehe Gundlings Europ. Staaten T. 2. p. m. 45 seq.²³⁵

Die Ertzbischöffe sind Hertzöge. Id. l. c. [unlesbar]²³⁶

aber Pere Bonhours, spricht den Teutschen in seinen Entreties d'Ariste et d'Eugene, den Bel esprit ab. Er hat aber schlechte Nachricht von der Teutschen Schriften gehabt und vielleicht Saxen, aber wie Baillet, unter die besten deutschen Poeten gezehlet. Das ist indeßen gewiß daß es im Teutschland nicht so viele Poeten giebt wie in Franckreich und Italien, denn in Franckreich sind sie so gemein wie die Wachtel in der Wüsten, und wenn man zu Paris aus dem Fenster speyete, so speyete man auf einen Poeten. Cramer hat Vindicias contra obtrectatores germani nominis geschrieben, und darinnen gezeigt: ignorantiam rei litterariae Germaniae

efficere, ut quidam tam abjecte de nobis sentiant. Es ist auch von dieser Materie eine Dissert: zu Rostock gehalten worden, unter dem Titel: Ep[?]: De Germania artibus litterisque nulli secunda.

vid. Gundl. lit. Op: T. 2. C. VI. p. 14, 15, 16. seq.²³⁷

Confer lettres Germaniques et Francoises, darinnen von der Teutschen und Frantzös. Naturel gehandelt wird.²³⁸

Die Ertzbischoffe in Teutschland als Mayntz, Trier, Cöln, (welche Churfürsten sind.) können nicht so frey regieren wie weltliche Herren, weil sie das Dom-Capitul als Condominos an der Seite haben, und allemahl eine Capitulation unterschreiben müßen. Wiewoll die weltlichen Herren auch nicht so viel vermochten, wenn sie nach dem alten Fuß und Freyheit regieren solten: Die aber, wo die Land-Stände auf die Seite geschafft sind, regieren mit größerer Macht.

Gundl. Staaten T. 2. C. VI. §26 seq. p. 48.²³⁹

Tacitur sagt von den Teutschen: quod sint in summa feritate astutissimi.

In einem gewissen Buche: Testament Politique du Duc de Lorraine wird vernünftig von dem Interesse des Teutschen Kayseris raisonaitet, unter andern, warum der Kayser

²³⁵ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. 6, S. 45 f.

²³⁶ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. 6, S. 45

²³⁷ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. 6, S. 14 ff.

²³⁸ Éléazar de Mauvillon, Lettres françaises et germaniques. Ou reflexions militaires, litteraires, et critiques sur les françois et les allemans. Ouvrage également utile aux officiers & aux beaux-esprits de l'une & de l'autre nation, 1740

²³⁹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. 6,

nicht gerne sähe die Fürsten Kinder Bischoffe
wurd, weil nemlich der Adel sich ehe dem
Kayser [unlesbar], und es mit demselben hält
als die Fürsten

Gundl. Tom. 2. Die Eur: Staaten p. 55.²⁴⁰

Jacobus Tollius hat Epistolas litterarias
geschrieben.

Teutsche.

Sind teutsche Mütter kaum

von ihrer Bürd entladen:

so sieht man schon das Kind im

Calten Rheine baden.

Claud: S. Hoffm:

übersetze Mat[?]: Disp: p. 393.

Tom: 1.²⁴¹

Den Churf. des Teutschen Reichs ist vermöge
der güldenen Bulle erlaubt, ab[s]que Caesaris
consensu, ohne seine confirmation und
Vorbewust, Länder zu acquiriren und zu
alieniren. Es ist daher zu bewundern daß
Schilter gemeinet, die Erb=Verbrüderung mit
Sachsen und Heßen sey nicht gewiß, weil sie
der Kayser nicht confirmiret habe. Die Churf.
aber brauchen dieselbe nicht bey einer
alienation oder acquisition eines Reichslehnes.
Gundl. Staaten. Cap. VI. von Teutschland
Tom: 2. p. 81.²⁴²

Träume

Somnia quae mentes ludunt volitantibus umbris
non delubra Deum nec ab aethere numima
mittunt

sed sibi quisque facit; Nam cum prostrata

sopore,

urget membra quies et mens sine pondere ludit
quidquid luce fuit, tenebris agit - - - -

Horat:²⁴³

Trost

beym Absterben eines Ehegatten

Viel besser kurze Zeit besitzen und begraben
als ein so theures Gut gar nicht genoßen haben!
Das ein gesetzter Sinn für seinen Theil begehrt;
Ein Tag dergleichen Lust ist Jahre Schmerzen
werth.

Bodm: Beurtheilung der Panthea der
Mad: Gotts: p. 25²⁴⁴

Tod

Wolte mich denn mit der Zeit selbst einmahl
der Tod besuchen,

und ich würd ihn schon gewahr in den
abgelegnen Buchen;

O! da schickt ich mich im Ernste durch den
angetretnen Gang,

vor solch einen FriedensBoten so viel möglich
zum Empfang:

muß er mir willkommen seyn. Nur mein Freund
mein Tirsis weine

wenn die halbgebrochnen Blicke um den
gantzen Himmelsstrich

noch entzückend taumeln werden, eine kurze
Zeit um mich.

Suppius im Inselfberg Ges: 2. V 225 pp²⁴⁵

²⁴³ Zuordnung zu Horaz falsch.

Titus Petronius Arbiter, Satyricon, Utrecht 1709, Cap.
104, S. 483

²⁴⁴ Beurtheilung der Panthea, Verse auch
abgedruckt in Bodmer, Gedichte in gereimten Versen, 2.
Aufl., Zürich 1754, Der ehliche Dank, S. 117.
Panthea Trauerspiel von L. A. V. Gottsched

²⁴⁵ Christoph Eusebius Suppius, Der Inselfberg,
besungen den 10. August 1745, Gotha 1745, Gesang 2
Verse 225-228, 230-232, S. 17 f.
SUB Göttingen, Digitalisat
Das Buch und der Autor sind erwähnt im Brief 40 an
Gleim vom 22. Juni 1747.

²⁴⁰ Nicolaus Hieronymus Gundling,

Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand
der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig
1734, Cap. 6, S. 55

²⁴¹ Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung,
Teil 2, Halle 1716, S. 393, "alte Poet [Claudius]
Claudianus" - Spätantike

²⁴² Nicolaus Hieronymus Gundling,
Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand
der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig
1734, Cap. 6, S. 81

Tod siehe Grab

- - Sterben ist nicht stets das äußerste der Pein.
Es wünschen ist noch mehr und nicht erhöret
seyn?

Sophocl.: Electra Act 3 Sc: 1.²⁴⁶

Todbette

Nam verae voces tum demum pectore ab imo
(masque)

Ejiciuntur, et eripitur persona, manet res.

Lucret: L. 3 v 57, 58.²⁴⁷

Tod

Über den Todt eines Ehemannes der
kürtzlich sich verheyrathet

Conjugis ante coacta novi dimittere collum
Quam veniens una atque altera rursus hyems
Noctibus in longis avidum saturasset amorem
Catull: ad Manlio: v. 81.²⁴⁸

Tapferkeit

La vaillance c'est la fermeté, non pas de jambes
et des bras. Un homme vaillant peut tomber,
mais si tombe il combat a genoux.

Si succiderit, de genu pugnat. Senec:

Montaigne. T. I. ch 30
p. m. 444.²⁴⁹

Aussi y a t'il des pertes triomphantes à l'envi de
Victoires. Qui courut jamais d'une plus
glorieuse envie et plus ambitieuse au combat,

que le Capitaine Ischolas a la perte? Qui plus
ingenieusement et curieusement s'est assuré de
son salut, que lui de sa ruine? Il estoit commis a
defendre certain passage du Peloponese contre
les Arcadiens; pour quoi faire, se trouvant du
tout incapable, veu la nature du lieu, &
inegalité des forces: et se resolvant que tout ce
qui se presenteroit aux ennemis, auroit de
nécessité à y de[u]meurer, d'autre part estimant
indigne et de sa propre vertu & magnanimité, et
du nom Lacedemonien, de faillir a sa charge, il
prit entre ces deux extremités un moyen parti,
de telle sorte: Les plus jeunes et dispos de sa
troupe, il les conserva a la tuition et service de
leur Païs, et les y renvoya: Et avec ceux
desquels le defaut estoit moindre, il deliberoit de
soutenir ce pas; et par leur mort en faire acheter
aux ennemis l'entrée la plus chere, qu'il lui
seroit possible: comme il advint. Car etant
tantost environné de touto part par les-
Arcadiens:

²⁴⁶ Johann Elias Schlegel, Theatralische Werke,
Kopenhagen 1747, ab S. 255 Sophokles, Elektra, S. 301

²⁴⁷ Titus Lucretius Carus, De rerum natura,
Glasgow 1749. Liber 3, v. 57, 58, S. 67

²⁴⁸C. Valerius Catullus, Opera, Paris 1685,
Carmen LXVIII, Vers 81-83, S. 150

²⁴⁹ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London,
1739, S. 444 mit Abweichungen. Angabe zum Seneca-
Zitat: De Providentiâ, c. 2.

apres en avoir fait une grande Boucherie, lui et les siens furent tous mis au fil de l'epéc. Est-il quelque trophée assigné pour les vainqueurs, qui ne soit mieux du a ce vaincu? Le vray vaincre a pour son role l'estour (combat) non pas le salut: & consiste l'honneur de la vertu, a combattre, non a battre.

Id: T. 1 Ch. 30. p. m. 448 sq.²⁵⁰

Voyez Diodorus Siculus. L. XV. C. 7.²⁵¹

M. Eine materie zu einem Heldengedichte.²⁵²

Tugend

Siehe Großmuth

Traur über einen pöbelhaften

Dichter, Säuffer p.

Dich wird ein jede[s] Bierhaus einst beweinen;
die Seufzer wird dann die Geneverbude
noch saurer wiederum zurücke senden

Popens Duncias p. m. 33 nach Bodmers

Übersetz:²⁵³

Tod

Ist einem schandvollen Leben vorzuziehen.

Scilicet Ingenuis quocunque occumbere fato
Praestat, quam turpem per turpia ducere vitam
Parthenii Halieuti[c]a: L 2 p. m. 39.²⁵⁴

²⁵⁰ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, 445

²⁵¹ Griechischer Geschichtsschreiber, In den älteren lateinischen Ausgaben hatte ich Probleme, ein Liber XV zu finden, deshalb eine englische Ausgabe: Diodorus the Sicilian, The Historical Library in fifteen Books, London 1700, Liber XV, Kap. 7, S. 434

²⁵² Sauer in der Vorbemerkung zu Cissides und Paches: Der Plan dürfte wol schon älter sein; denn in die Collectaneen trug sich Kleist aus Diodor und Montaigne die Geschichte von der Vertheidigung der Thermopylen ein mit der Bemerkung: „Wäre Materie zu einem Heldengedichte“.

²⁵³ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung Bodmer, Zürich 1747, S. 33

²⁵⁴ Nicolai Parthenius, Halieutica, Neapel 1689, S. 39

Trauer=Spiehl

Überschrift über ein TrauerSpiehl

Loin d'ici petits beaux esprits moins delicats que raffinés & frivoles; coeurs ingrats & desechés, perdus de debauches, ou de reflexions. vous n'etez pas faits pour le plaisir de verser des larmes.

Preface de la Trag. Le Marchand de Londres.²⁵⁵

Trost in Unglück

Una tamer²⁵⁶ spes est, quae me
soletur in istis

Haec fore, morte mea, non diuturna mala.

Ovid: Tris.²⁵⁷

Trunckenheit²⁵⁸

Tum geminos oculi mirantur in aëre soles

Vanier: praed: rust: L. II. p. m. 215.²⁵⁹

²⁵⁵ George Lillo, Le Marchand de Londres, 1748, S. 3

²⁵⁶ In der Vorlage: tamen

²⁵⁷ Publius Ovidius Naso, Tristium Lib. V, Halle 1718, Liber IV, Elegie VI, Verse 44-45, S. 219

²⁵⁸ Körte, Hinweis auf [84.] Gedanken eines betrunkenen Sternsehers. Ebenso Sauer

²⁵⁹ Jacques Vanière, Praedium Rusticum, Toulouse 1730, S. 215

Unwissenheit des Zukünftigen

Siehe Lit. Z. das Zukünftige

Unglück

Bald schleicht ein Weh durch meine matten
Glieder
bald schadet mir ein blutverwandter Feind;
bald fällt der Bau von meiner Hoffnung nieder
bald sterben die, die es noch gut gemeint.
bald bricht die Flut den Schutt von mürben
Dämmen
womit der Todt an unsre Wälle schwimmt.
bald will uns Mars mit Flammen
überschwemmen,
davon der Tacht schon in der Asche glimmt.
Haller.²⁶⁰

Ungewitter

Virgil beschreibt einen Sturm auf der See
folgender maßen:
Hi summo in fluctu pendent, his unda
dehiscens
terram inter fluctus aperit - - -²⁶¹

Übermäßigkeit

Durch dieselbe kan die Tugend selber zum
Laster werden
Insani sapiens nomen ferat, aequus iniqui,

Ultra quam satis est, Virtutem si petat ipsam
Horat: L. 7. Epist: 6. v. 15/7²⁶²

Sapies neque ad sobrietatem.
St. Paul an Romains Ch. 12. v. 3.²⁶³

Überlebung seiner Ehre

- - - Qu'on est digne d'envie
Lorsqu'en perdant la force on perd aussi la vie.
P. Cornielle dans le Cid. p. m. 183. T. 2²⁶⁴

Ungewitterauf der See

- - Man sah am Wendezirkel sich Wolken
erheben
die mit gigantischem Schritt sich über den
Horizont wälzten,
andere vor sich jagten, und selbst vor andern
entfohen,
in gleichlaufende Ordnung und wie in
geschlossenen Gliedern;
Mit dem tiefesten Schwarz war der Leib der
Wolken bedeckt,
aber ihr äußerster Saum mit blaßem Feuer
gezeichnet,
das in gedämpftes Gelb und in rostiges Kupfer
herabsank.

²⁶⁰ Albrecht von Haller, Versuch schweizerischer Gedichte, 2. Aufl., Bern 1734, S. 37
Sauer verweist auf dieses Stichwort im Zusammenhang mit dem Einfluß von Haller auf Kleist, Teil 1, S. 8.

²⁶¹ Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Aeneis, Lib. I, Vers 110

²⁶² Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Lib. I, Epistola 6, Verse 15-16

²⁶³ Römerbrief Kap. 12 Vers 3, Teil sed sapere ad sobrietatem

²⁶⁴ Pierre Corneille, Le Theatre, Seconde Partie, Lyon 1711, Le Cid, S. 162

Alles verkündigt den kommenden Sturm bevor
er gefühlt wird.
Izt war die Himmelsveste mit festlichem
Dunkel umgeben,
mit verderben behängt und furchtbegleitendem
Schauer.
Vor Erwarten der Zukunft verstummen die
muthigsten Männer.
Lange war über dem Haupt die traurige Decke
gehangen,
als der Sturmwind mit ungestümen Brausen
herabfällt,
wie wenn ein Damm am Himmel geborsten
wäre, so brüllt er
durch die Seegeltücher und Stangen; Sein
schweres Gefieder
drückte zuerst die Fluth darnieder, hernach als
er wilder
wütet und brüllt, so bäumen die Wellen in
Haufen sich aufwärts
und antworten dem Sturmwind, mit heiserm
Brüllen entgegen.
Von dem beschäumten Dach entstürzte das
Wasser und formte
Schäumende Schleusen und Cätarakten im
schallenden Falle pp.

----- zuweilen hebt die Pinaße
eine gebürgige Welle zur Höhe, sie scheint die
Weile

über der Fluth erhöht zu stehn; indeß ist die
Scene
die das Gesicht durchstreift, nichts anders als
rasende Berge
durch weißschäumende Thäler getrennt; in die
fließenden Thäler
Scheußt sie hinab, und scheint die Kammern
des Abgrunds zu suchen,
rollet mit seufzen den Thal hindurch. - - - - -

Bald umfaßte die Luft ein Frost mit
schauernenden Flügeln
wie sonst des Winters sind, das Wetter brüllete
berstend.
- - - - - der Sturm riß tief in dem Meere
dunkle Spalten, von welchen hinauf Gebürge
sich thürnten.

Wir erblicken die Hand des Todes in jeglicher
Welle
Nach uns gestreckt - - - - -
Bodmer in der Colombona p.
19, 20 - 24.²⁶⁵

²⁶⁵ Johann Jakob Bodmer, Die Colombona
Zürich 1753, S. 19, 20 - 24

Untreuean einer schönen Persohn

- - - was kan der mehr verlangen
der unsre Argenis mit seinem Arm umfangen
Und küßend den Besitz von dieser Schäferin
auf ewig nehmen kan? Wer ihr nicht seinen
Sinn
Und ohne Vorbehalt sein gantzes Herz
einräumet;
Wer ohngefehr im Schlaf von jemand anders
träumet
Und nicht, weil er sie schaut, die ganze Welt
vergißt:
der irrt; und zeigt, daß er nicht ihrer würdig ist!
Wernike im Schäferged: Argenis: p. m. 285²⁶⁶

²⁶⁶ N. Wernikens, Poetische Versuche in
Überschriften; Wie auch in Helden- und Schäfer-
gedichten, Neue Auflage, Zürich 1749, 285

Verachtung!

Maximum Solatium in contem[p]tu est,
contem[p]tum contemnere posse

Cardanus, de ut: ex advers: cap:²⁶⁷

~~diese Maxime ist aber nur von einer
unrechtmäßigen Verachtung zu verstehen.~~

Verläumdung²⁶⁸Verachtung der Gelehrsamkeit.

Ipse licet venias misis comitatus Homere
si nihil attuleris ibis Homere foras.²⁶⁹

vid: Armuth der Gelehrten.

Verstellung

- - - - turpiter atrum

Desinit in piscem mulier formosa superne
Horat.²⁷⁰

Verläumdung

Von Verläumdern, die selbst sehr unvoll-
kommen sind, kan man sagen

Loripedem rectus derideat Aethiopem albus.

Juv.²⁷¹

Verstellung

Leute die lasterhaft sind und sich tugendhaft
stellen (: die anders lehren und anders leben p :)
gleich den Comedianten, die Kayser und
Könige vorstellen, ob sie gleich nur ein
liederliches Gesindel sind, imgl. der Cleopatra
Affen, die in ihrer prächtigen Kleidung von
unwissenden vor, ich weiß nicht was gehalten
wurden, als ihnen aber jemand Nüße hinwarf
sahe man daß sie Affen waren.

Lucianus²⁷²

Verstand

Climene quand je vous regarde
vous ne m'inspirez point d'ardeur;

Mais vous parlez, quel danger pour mon coeur,
Climene, votre esprit vous farde.

Le Misanthrope, de Mr v. Effen T. 1 p. 30²⁷³

Verläumdung

Pyrrhus demanda aux gens, qui à table avoient
dit contre lui mille choses outrageuses: s'il etoit
vrai qu'ils lui eussent dit, toutes ces injures?
Oui, Seigneur, repondit un de ces jeunes gens,
et nous en aurions bien dit d'autres, si

²⁶⁷ Hier. Cardano, De Utilitate ex adversis
capienda, Libri IV, Amsterdam 1672, S. 382 f.

²⁶⁸ Text gestrichen, nicht lesbar

²⁶⁹ Publius Ovidius Naso, Operum Tomus 1,
Amsterdam 1664, Scripta Amatoria complexus, S. 192

²⁷⁰ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Ars
Poetica, Epistola ad Pisones, S. 658, Vers 3-4

²⁷¹ D. Junius Juvenalis und Avlius Persius
Flaccus, Satyrae, Göttingen 1742, Juv. Sat. 2, Vers 23

²⁷² Lucianus, Schriften, Mannheim 1783,
Band 3, S. 67 f. - zusammengefasst

²⁷³ Mr. van Effen, Le Misanthrope, Tome 1, 3.
Edition, Amsterdam 1742, S. 30

le vin ne nous eut manqué. Pyrrhus se prit à rire
et les renvoya.

Plutarque trad: par Dacier dans la vie de
Pyrrhus. T. 4. p. m. 19.²⁷⁴

Vertrauen zu jemandem.

Elle n'a que vous seul. Vous etez dans²⁷⁵ ces
lieux

son Pere, son époux, son Azile, ses Dieux

Racine dans l' Iphigenie.²⁷⁶

Verlust

seiner Ehre, Kräfte p

Siehe überleben seines Ruhm p

Qu'elle inégalité ravale ta vertu?

Pourquoi ne l'a tu plus, ou pourquoi l'avais tu?

P. Corneille dans le Cid, Tom: 2

p. m 215.²⁷⁷

Verzweiflung desperation

Qui meprise sa vie est maitre de la tienne²⁷⁸.

P. Corneille dans le Cinna p. m. 428 T. 2²⁷⁹

Vaterland

siehe Landleben al sine forno canuto p.

Verachtung der Friede

S. Friede

²⁷⁴ Plutarch, Les Vies des Hommes Illustres,
traduites par Mr. Dacier, Tome 3, Amsterdam 1735, S.
549

²⁷⁵ In der Vorlage: êtes en

²⁷⁶ de Racine, Iphigenie, Amsterdam 1709, S.
51

²⁷⁷ Pierre Corneille, Oeuvres - Le Cid,
Straßburg, Le Cid, S. 69

²⁷⁸ In der Vorlage: sienne

²⁷⁹ Pierre Corneille, le Theatre, seconde Partie,
Lyon 1711, S. 387, Cinna, 1. Akt Szene 2

Wollriechen

Non bene olet qui bene semper olet

Mart:²⁸⁰

Nam unguentum dabo, quod meae puellae
donarunt Veneres Cupidinesque,
quod dum olfacies, Deos rogabis
totum te faciant, Fabulle nasum

Catul.²⁸¹

Wahrheit²⁸²Wille Wein

Man kan von dem Willen eben das sagen, als
was der Griechische Poet Antiphanes von dem
Weine, nach der Latein: Übersetzung, spricht:

- - - - quo sub duce

Audacia antecursor est prudentiae.²⁸³

den[n] der Wille läufft auch dem Verstande
vor.

Gundl. Discourse über die Moral,
p. 65²⁸⁴

Wollthaten

Siehe Ruhmräthigkeit über Wollthaten

Personne n'avoüe franchement, la ni convient
du prix, du bienfait; Celui qui a donné grossit
les objets, celui qui a reçu, les diminuë.

Le monde est plein de fanfaron et d'hipocrites
en amitie!

St. Evremont Oeuv: melées

Tom I. p. m. 301.²⁸⁵

WaldGemählde eines Waldes²⁸⁶ bei Marseilles.

On voit aupres du Camp une Foret sacrée,
Formidable aux Humains, et des Dieux reverée,
dont le feuillage sombre, et les rameaux épais
du Dieu de la clarté font mourir tous les traits.
Sous la noire epaisseur des Ormes et des Hetres
les Faunes, les Silvains, & les Nimphes
champetres
ne vont point accorder aux accens de la voix,
le son de chalumeaux ou celui des Hautbois.
Cette ombre destinée a de plus noirs offices,
cache aux yeux du soleil ses cruels sacrifices;
Et les voeux criminels qui s'offrent en ces lieux,
offensent la nature en reverant les Dieux.

Là du Sang des humains, on voit suer les
marbres;

tout y parle d 'horreur et meme les oiseaux
ne se perchent jamais sur ces tristes rameaux.
Les Sangliers, les lions, les betes les plus fieres
n'osent point y chercher leur beauge, ou leurs
tannieres.

²⁸⁰ Marcus Valerius Martialis, Epigrammata,
Leiden 1670, S. 114, Lib. 2, 12 Vers 4

²⁸¹ C. Valerius Catulus, Opera, Paris 1685,
Carmen XIII Verse 11-14, S. 17

²⁸² gestrichener Text unlesbar

²⁸³ Excerpta et Comoediis Graecis, 1626,
Antiphanes, Aeolo, S. 600

²⁸⁴ Nicolaus Hieronymus Gundling,
Philosophischer Discourse, Theil 3, Frankfurt und
Leipzig 1740, S. 65, deutscher Text umgeformt

²⁸⁵ Charles de Marguetel de Saint-Denis
Saint-Évremond, Oeuvres Méléées, Nouvelle édition,
augmentée, Tome 1, Lyon 1701, S. 433

²⁸⁶ Vor das Wort sind mit anderer Schrift zwei
Zeichen gesetzt

La foudre accoutumée à punir les forfaits,
 craint ce lieu si coupable, et n'y tombe jamais:
 La de cent Dieux divers les grossieres images,
 impriment l'épouvante, et forcent les

hommages.

La mousse et la paleur de leur membres hideux
 semblent mieux attirer les respects et les
 vœux.

Sous un air plus connu la divinité peinte
 trouveroit moins d'encens, et feroit moins de
 crainte,

tant aux foibles mortels il est bon d'ignorer,
 les Dieux qu'il leurs faut craindre, et qu'il leur
 faut aimer.

Là d'une obscure source, il court une onde
 obscure,

qui semble du Cocite emprunter la teinture.

Souvent un bruit confus trouble ce noir séjour,
 et l'on entend mugir les rochers d'alentour.

Souvent du triste éclat d'une flamme ensoufrée
 la forêt est couverte, et n'est point dévorée,
 et l'on a vu cent fois les troncs entortilles
 de Cerastes hideux, et de Dragons ailés.

Les voisins de ce bois si sauvage et si sombre
 laissent a ses Demons, son horreur et son
 ombre;

Et le Druide craint en abordant ces lieux

De voir ce qu'il adore, et d'y trouver ses Dieux.
 Il n'est rien de sacré pour des mains sacrileges;
 les Dieux memes, les Dieux n'ont point de
 privileges.

Cesar veut qu'à l'instant leurs droits soit violés,
 Les arbres abattus, les autels dépouillés,
 et de tous les Soldats les ames etonnées
 craignent de voir contre eux retourner leurs
 coignées.

Il querelle leur crainte, il fremit de courroux,
 et le fer a la main porte les premiers coups.

Quittez, quittez, dit il, l'effroi qui vous
 maitrise,

seul, j'offense aujourd'hui le respect de ces
 lieux,

et seul je prends sur moi tout le courroux des
 Dieux.

A ces mots tous les siens cédant a leur
 contrainte,

depouillent le respect sans depouiller la crainte:
 Les Dieux parlent encore a ces coeurs agités;
 mais quand Jule commande, ils sont mal
 ecoutés.

Alors on voit tomber sous un fer teméraire
 des chaines et des ifs aussi vieux que leur mere,
 des pins et des Cypres dont les feuillages verts,
 conservent le printems au milieu des Hijvers.

A ces forfaits nouveaux tous les peuples
 frémissent,

a ce fier attentat tous les Pretres gemissent.
Marseille seulement, qui le voit de ses tours,
du crime des Latins fait son plus grand secours.
Elle croit que les Dieux d'un eclat de tonnere
vont foudroïer Cesar, et terminer la guerre.

Lucain, traduct: de Brebeuf.

voy: les essais historiques et critiques
sur le gout p. 133 seq.²⁸⁷

Wiederkunft

Augusts Wiederkunft nach Rom wünscht
Horatius folgender maaßen L. 4. Od: 5.²⁸⁸
Lucem redde tuae, Dux bone, Patriae:
instar veris enim vultus ubi tuus
adfulsit populo gratior it dies,
et soles melius nitent.
Ut mater juvenem, quam Notus invido
Flatu Carpathii trans maris aequora
cunctantem spatio longius annuo
dulci distinet a domo,
votis, ominibusque, et precibus vocat,
curvo nec faciem littore demovet:
Sic desideriiis icta fidelibus
quaerit patria Caesarem. pp.

Wißenschaften

Petite hinc juvenesque senesque
Finem animo certum miserisque viatica canis.

Pers: Satyr: 5. v. 64, 65.²⁸⁹

jeunes et vieux, tirez de la les resolutions qui
doivent regler votre conduite; et des provisions
qui puissent vous servir a passer doucement les
tristes années de la Vieillesse.²⁹⁰

Wollust

Mais a parler a bon escient, est ce pas un
miserable animal que l'homme? A peine est il
en son pouvoir par sa condition naturelle, de
gou[s]ter un seul plaisir entier et pur, encore se
met-il en peine de le retrancher par discours
(:raisonnement:): il n'est pas assez chetif, si par
art et par e[s]tude il n'augmente sa misere:

Fortunae miseris auxiliis arte vias

Propert:²⁹¹

La sagesse humaine fait bien sottement
l'ingenieuse, de s'exercer à rabattre

²⁸⁷ Marcus Annaeus Lucanus, zitiert in Essais
Historiques et Philosophiques sur le Goût, 1737, S. 133

²⁸⁸ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713,
Carmina Lib. IV Ode 5, Vers 5-16

²⁸⁹ Persius-Zitat in Michel a Montaigne, Essais,
Tom. I. London, 1739, S. 327

²⁹⁰ franz. Übersetzung in der Anmerkung,
Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S.
327

²⁹¹ Sextus Propertius, Les Oeuvres, Paris 1654,
L. III. Eleg. VI. Vers 44

le nombre et la douceur des voluptez, qui nous appartiennent: comme elle fait favorablement et industrieusement, d'employer ses artifices à nous peigner et farder les maux, et en alléger les sentiment.

Essais de Montaigne T. I. L.1. c 29.²⁹²

Er sagt dieses bey Gelegenheit d. Untersuchung ob ein Ehman öfter als zur Erzeugung d. Kinder nöthig[?] ist, seiner Frau beywohnen[?] könne, welches er zu behaupten scheint.

Wünsche, eitle

Ein Ohrt ist zwischen Erd und Luft und See
wo Jupiter sich öfters hinverfügt
wenn vom Ambrosia er satt geworden.
Da sind auf seinem Sitz zwey weite Löcher,
er sitzt auf das und leiht sein Ohr dem andern
und hört des Menschenvolks verschiedne
Wünsche.

Die flehen ihn um Ost- und Westwind diese;
die eitlen Bitten, die zum Himmel steigen,
Versehen diesen Platz vollauf mit Blättern;
Er liest sie leis und schickt sie mit dem Saft,

der von den Göttern tropft, gezeichnet wieder.
Popens Duncias von Bodmer übersetzt.
p. m. 15.²⁹³

Weiser

Un esprit mâle et vraiment sage
dans le plus invincible ennui,
Dedaignant le triste avantage
De se faire plaindre d'autrui,
Dans une égalité hardie
Foule aux pies la Terre et le Sort,
Et joint au mepris de la vie
Un egal mepris de la mort.

Gresset dans la Chartreuse
T. I. p. m. 70.²⁹⁴

²⁹² Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 417

²⁹³ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung Bodmer, Zürich 1747, S. 15

²⁹⁴ Jean-Baptiste Louis Gresset, Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam 1748, S. 70

Zanck

Wie Pf[?] Zeisold und Sperling über gewisse gelehrte materien controvertirten sagten die Studenten: Es Zancke sich ein Sperling mit einem Zeising[?]²⁹⁵

Das Zukünftige, Unwißenheit deßelben

Wie gnädig bist du uns zum Heil und wahren Trost, in unserm Leben
o glückliche Unwißenheit des Künftigen uns doch gegeben

Pope Versuch vom Menschen, nach Brockes Übersetzung Ister Brief. p. 11.²⁹⁶

Zähmung der Affecten des Geitzes pp

Latus regnes, avidum domando
Spiritum, quam si Lybiam remotis
Gadibus jungas, et uterque Poenus serviat uni.

Horat: Carm: L. 2. Od 2.²⁹⁷

Zufriedenheit mit seinem Glücke

Fortuna saevo leta negotio, et
ludum insolentem ludere pertinax,
transmutat incertos honores,
nunc mihi nunc alii benigna.
Laudo manentem: si celeres quatit
pennas, resigno quae dedit, et mea
virtute me involvo, probamque

pauperiem sine dote quaero.

Non est meum, si mugiat Africis
malus procellis, ad miseris preces
decurrere, et votis pacisci,
ne Cypriae Syriaeque merces
addant avaro divitias mari.

Tum me biremis praesidio scaphae
tutum, per Aegaeos tumultus
Aura feret, geminusque Pollux.

Horat: L. 3. Od 29.²⁹⁸

Zurückkunft siehe Wiederkunft

Zufriedenheit

Vous me verrez toujours le meme
Mortel sans soins Ami sans fard,
Pensant par gout, vivant sans art,
Et vivant dans un Calme extreme
Au gré du tems et du hazard.

Gresset dans le Chartreuse
T. I. p. m. 96.²⁹⁹

Zufriedenheit

Hinfort soll mich die kleinste Gabe
die mir die Vorsicht giebt, erfreun,

²⁹⁵ Zwei Professoren aus Jena und Wittenberg, die sich über die Fortpflanzung der menschlichen Seele stritten. Johann Heinrich Zorn, Petino-Theologie oder Versuch, Die Menschen durch nähere Betrachtung der Vögel zur Bewunderung, Liebe und Verehrung ihres mächtigsten, weissesten und gütigsten Schöpfers aufzumuntern, Teil 1, Pappenheim 1742, S. 499

²⁹⁶ Alexander Pope, Versuch vom Menschen, Übersetzung B. H. Brockes, Hamburg 1740, S. 11

²⁹⁷ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carmina, Lib. II, Ode 2, Verse 9-11

²⁹⁸ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carmina, Lib. III, Ode 29, Verse 49-64
Verse 57-59 zitiert im Brief 22 an Gleim vom 20.08.1746.

²⁹⁹ Mr. Gresset, Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam, 1748, le Chartreuse, S. 96

ich will den Weg den ich zu laufen habe
mit Rosen mir bestreun.³⁰⁰

³⁰⁰ Ewald von Kleist, Der neue Aufseher, 6. Stück, Sauer, Werkausgabe, Band I, S. 315.
Es sei ein Ausspruch des Herzogs von Orleans, Regent von Frankreich. Text dort:
Ich will mich stets bei jeder kleinen Gabe,
Die mir der Himmel giebt, erfreu'n;
Ich will den Weg, den ich zu laufen habe,
Mit Blumen mir bestreu'n.

Uebereinstimmende Stellen dieser Auszüge
mit Kleistschen Gedichten³⁰¹

- I. An Thyrsis II. 32. nach Cicero und Voltaire. pag 121 unter „Friede.“
- II. An die Preußische Armee. II. P. 33. nach de Bussiéres: pag 168 unter „Heer“.
- III. Im Frühling. I. pag 265. nach Boileau. pag 222. unter „Kenntniß seiner selbst“.
- IV. An Wilhelmine. I. pag. 176. nach Günther. pag. 245. unter: „Liebe“.
- V. Im Frühling. I. pag 244. nach Horaz. pag 246. unter: „Landleben.“
- VI. Das Landleben. I. pag. 199. nach Rapin und Horaz. pag 246. unter: „Landleben“.
- VII. Grabsschrift auf Blumenthal. II pag. 37. nach einem Gedicht auf die Herrn von Haagen³⁰².
pag. 340. unter: „Patriot.“
- VIII. Im Frühling. I. pag 264. nach Pope. pag. 400 unter: „Schwachheit der Menschen.“
- IX. In den Briefen. I. pag 139. nach de Barr. pag 401. unter „Schriftsteller.“
- X. Gedanken eines betrunkenen Sternsehers. nach Vaniere. pag 432. unter: „Trunkenheit.“

Wilhelm Körte

³⁰¹ Die Buchverweise beziehen sich auf die zweibändige Werkausgabe von Wilhelm Körte

³⁰² Nach Sauer: Haaren

Ewald-Christian von Kleist
(1715-1759)

Abschrift seiner handschriftlichen

Collectaneen

im Gleimhaus in Halberstadt

Teil II

mit Ersetzung von fremdsprachigen Texten durch Übersetzungen,

soweit Übersetzungen verfügbar sind

Appanage

Es ist nicht gut daß die protestantischen Fürsten in Teutschland, ihren jüngern Printzen so schlechte Appanagen geben, den weil sie oft von selbigen nicht leben können, so suchen sie Dienste beym Kayser, und werden allda zum Abfall beredet. Wenn nachmahls das Haus ausstirbet, und die Appangirt gewesene Printzen zur Regierung kommen, so verlöscht endlich die gantze Protestantische Religion in dem Lande, [2 Worte unlesbar gestrichen] oder es können wenigstens viele innerliche Unruhen deswegen entstehen. Einige halten es zwar vor eine besondere Staats=Maxime, daß man die Appanagen nicht zu groß mache, weil dadurch das Land geschwächt würde, und die abgefunden Printzen leicht ihre Macht missbrauchen könnten, allein was das erste betrifft, so muß

allerdings hierin die Mittel=[unlesbar] gehalten werden, und der Zweyte Einwurff ist noch von weniger Wichtigkeit, denn wie leicht ist nicht ein Herr deßen Land kaum einige Meilen groß ist, zu [unlesbar]¹⁰ zu treiben.

Siehe Gundlings Discours über die Europ: Staaten. Tom 2. c. 6. p. 63¹¹

Ein Exempel davon, das gantze Länder durch solche appanagirt Printzen sind reformirt worden, siehet man an der Pfaltz, welches ehedehm mehrentheils protestantisch gewesen. Id. l. c.

Adel

Der Adel ist den Nullen zu vergleichen, die ohne Ziffern nicht gelten.

Mosheim.¹² Siehe Edelmann

Edel und unedel Blut ist von einer Farbe, ist nun unsere Wiege nicht edel gewesen, so last uns dahin trachten, dass unser Grab durchlächtig werde.

S. Den Roman¹³: der Edelmann.

¹⁰ Vorlage: wenn sich da gleich wollen Händel anfangen, so kan doch der Kayser und der Creyß alles bald redressiren.

¹¹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, S. 63

¹² Keine Quelle gefunden. Der Vergleich des Adels mit Nullen, die erst durch Hinzutreten einer Ziffer einen Wert haben, wird in der älteren Literatur häufiger verwendet, wobei die Ziffer für Tugend steht, z. B. Benignus Kybler, Wunder-Spiegl oder Göttliche Wunderwercke, München 1682, S. 230.

Mosheim vermutlich der Theologe Johann Lorenz von Mosheim, Göttingen, der auch in deutsch schrieb.

¹³ Paul von Winckler, der Edelmann, Nürnberg 1696, Digitalisat VD17, HAB. Das obige Zitat ist als Motto dem Roman vorangestellt.

Alter

Siehe Baur: verb: Wer sich will vom Alter der Patriarchen s. unter lit: p. voc: Patriarch

Ein Appanagierter Herr, bekommt Brod und zahlet keine Schulden, hat aber auch keine Hoheit, den[n] der Bruder deputirt ihm nur das Land ad panem quotidianum. Wer also Erbe ist, (:er sey haeres ex aequali oder inaequali parte:) und seine Hoheit hat, der ist kein appanagiatus sondern Paragiatus. Ein Exempel siehet man an Rheinfels und Caßel, ob gleich Cassel den Landgrafen von Rheinfels vor einen appanagiatum halten will.

Gundl. Staaten. T. 2. C. 6. p. 79.¹⁴

Anforderung

Quand on a quelques pretensions il faut se contenter quelque fois comme ceux qui font naufrage, de ravir au moins, a la mer les planches [unlesbare Streichung] qu'on voit flotter, lorsque qu'on ne peut sauver, tout le Navire. Voyez le Mercure Hollandois de l'an 1680 p. 314.¹⁵

Armuth der Gelehrten

[Zwei Zeilen unlesbar gestrichen]

Ich weiß nicht, wie es kömmt, daß die Armuth immer eine Schwester des gesunden Verstandes ist?

Terent:¹⁶

Wer dem Meere vertraut, den hebt bereichernder Wucher;

¹⁴ Zusammenfassung aus dem Artikel über die hessischen Landgrafen, D. Nicol. Hieron. Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig, 1751, S. 79

Thema auch in D. Nicol. Hieron. Gundling, Gründlicher Discours über Henrici de Cocceii Juris Publici Prudentiam, S. 771 f.

¹⁵ le Mercure Hollandois en l'an 1680, Amsterdam 1682, S. 314

Die Abschrift weicht teilweise von der verwendeten Vorlage ab.

¹⁶ Richtige Zuordnung: Titus Petronius Arbitr, Satyricon, Trajecti ad Rhenum (Utrecht) 1709, Cap. 84, S. 415

Goldumgürtet ist der, der in Schlachten
und Läger sich mischet;
Niedriger Schmeichler Gezücht drückt trunken
gesticketer purpur;

Jener auch sündigt dem Lohne, der mit
Vermähleten buhlet:

Nur allein den Gelehrten umstarren schmutzige
Lumpen;

Und er fleht zur verlassenen kunst mit
hungernder zunge.

Scioppius in Paed: Hum: ac div: litt. [Rest unlesbar]¹⁷

Anmuth

siehe Schönheit

Alt

über die Liebe alter Leute

Menage a 70 ans, addressoit cette plainte a
l'amour:

Bis septem, scis alme puer, jam lustra peregi
et tamen emeritum, sub tua signa vocas
Quid tibi cum tumulo! Siccis haerere medullis;
quid juvat? An cineres urere, stulte, paras?¹⁸

Aretini (Petri.) Grabinschrift

Hier lieget Aretin, dem wenige gewogen
Weil sein vergallter Kiel auff jederman gericht.
Fragst du, warum er Gott im Himmel nicht
durchzogen?

Ich hätts gethan, spricht er, jedoch ich kennt ihn
nicht.¹⁹

Folgende Grabschrift hat er sich selbst gemacht.

Hic jacet Aretinus, qui fututus futuit.²⁰

¹⁷ Autor Titus Petronius Arbitr, Satyricon, Trajecti ad Rhenum (Utrecht) 1709, Cap. 83, S. 413 f. Caspar Schoppe= Scioppius De paedia humanarum ac divinarum literarum Text stand nicht zur Verfügung.

¹⁸ Der Text findet sich als Anmerkung zu folgender Zeile in Ode 6:

Fuyons * d'Anacréon le dangereux exemple in Racine, la Religion, la Grace, Poèmes, Tome 1, Amsterdam 1744

¹⁹ M. Tenhove, Memoirs of the House of Medici, Vol. II, Bath 1797, S. 220

²⁰ Keine Quelle für Aretino gefunden. Der Schluss des libertinären Romans von 1741, Histoire de Dom B..., portier des Chartreux, écrite par lui-même, lautet: ... on grave en lettres d'or sur mon tombeau: Hic Situs est DOM - BOUGRE, fututus, futuit.

Aeneas

Der Aeneas ist vom Virgil sehr verzagt oder wenigstens allzu devot beschrieben worden. Als die Juno durch den Aeolus ein Ungewitter auf der See [unlesbar] läßt, hebt er die Hände gen Himmel und seuffzt erschrecklich:

Eisiger Schrecken sofort durchbebt dem
Aeneas die Glieder,
Und tief seufzend erhebt zu den Sternen empor
er die Arme
Während er also spricht: „O dreimal selig und
viermal pp.²¹

Abschied

Virgil redet in der 1sten Eclogue seine Ziegen an:

Ziehet dahin, mein Ziegengeschlecht, einst
glückliche Thiere!
Nicht mehr werd' ich hinfort, in umgrüneter
Grotte gelagert,
Euch am buschigen Fels von fern her-
schwebend erblicken:
Nimmer ertönt mein Lied: nicht mehr umhütet
von mir, pflückt
Ihr, o Ziegen, die Cytisusblüt' und bittere
Weiden.²²

Adel

siehe Geburt, (Sohn).

Aberglauben

der Aberglaube beleidigt GOtt mehr, als die Gottesleugnung. Ich wolte lieber, spricht Plutarch, man glaubete, es sey nimmer ein Plutarch in der Welt gewesen, als man glaubete, Plutarch sey ungerecht, jähzornig, unbeständig, eifersüchtig, rachgierig; kurz, so, daß es ihm sehr nahe gehen würde, wenn er es wäre.

Pensees Philosophiques a la Haye 1746 p. m. 16²³

Angesicht

Merken kann man die Qual der in leidendem Körper verborgnen Seele, man kann auch merken die Lust; das Gepräge von beiden Drückt sich im Antlitz aus.

Juv: Sat: 9. v. 18 +²⁴

Item

- - - Sceleris certissimus index

Ipsae sui vultus: taceas licet, ora loquuntur
Parthenii Halientiarum L. 2.
p. m. 39²⁵

²¹ Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Aeneis Lib. 1, Verse 96-98

²² Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Bucolica Ecl. 1, Verse 75-79

²³ Diderot, Pensees Philosophiques, Den Haag 1746, S. 7

²⁴ D. Junius Juvenalis und Avlius Persius Flaccus, Satyrae, Göttingen, 1742, Juv. Sat. 9, Verse 18-20

²⁵ Nicolai Parthenius, Halieutica, Neapel 1689, S. 39

Andenken
alter Liebe

siehe Erinnerung

Aufscher[?]

Alter

[2 Zeilen gestrichen]

Des Menschen Leben ist dem Weine gleich:
Der Rest wird Essig.

Antiphanes in Fragen²⁶

²⁶ Paolo Zacchia, Quaestiones Medico-legales, Lib. I., Amsterdam 1651, Seite 22, das Zitat von Antiphanes

B - E

Lücke zwischen S. 8 und 108 (B - E)

B

Verweis:

Baur von Alter

C

Verweis:

Christliche Religion von Religion Christliche

D

E

Verweise:

Edelmann von Adel

Ehrlicher Mann von Großmuth

Erinnerung von Andenken alter Liebe

Erkenntniß siehe Selbst-Erkentniß

Erziehung von Kindheit

Vom finantzier Wesen verdient Schröders Fürstliche Schatz- und Rent-Cammer gelesen zu werden. Doch handelt derselbe nur vom Finantzier-Wesen in Teutschland.²⁷

Familiarité²⁸

Willst du manchen Verdruß von dir entfernen,
Dich vor traurigen Seelenbissen schirmen,
So befreunde dich keinem doch zu innig.
Minder wirst du dich freun und minder grämen.

Horat.²⁹

Fruchtbarkeit.

Im Hertzogthum Crain ist der Flecken Wippach, wegen eines besondern Weines berühmt, den man Kindermacher nennet, weil er zu ehelichen Wercken reitzen und stärken soll.

Siehe Hoffmans Medic: Dissert: teutsch p p. 179. Tom. 4³⁰

Foderung

Siehe: Anfoderung.

Folge, Folgerung

Alle Laster ziehen übele Folgen nach sich, siehe voc: Verstellung

Freundschaft, falsche Freunde

[Übersetzung aus Lucianus]
in der Noth selbst aber macht ihr euch kein Bedenken, eure eigene Theorie Lügen zu strafen, und lauft ... davon.

Stellen euch eure Tragödiendichter solche Freundschaften auf die Bühne, so könnt ihr ... nicht laut genug klatschen.

Lucien d'Ablancourt

T. 2. p. m. 24.³¹

Fisch beinerer Rock

Ariel das Haupt der Sylphen in Popens Haarlocken Raube, theilt den [unlesbar]geistern die Ämter bei der Bewachung der Belinde aus, und sagt unter andern:

Funfzig Sylphen beßrer art, auf die wir
das meiste bauen,

wollen wir die schwere Hut ihres

Unterlocks vertrauen.

Dieses siebenfache Bollwerk widersteht

nicht stets der List,

ob es gleich durch Wallfisch Ribben und

durch Reiffen furchtbahr ist.

Popens Lockenraub übersetzt von der Frau Gottscheden p. 15.³²

Freude über die Ankunft

eines Freundes

Ich will heut' toll sein; - - süße Lust gilt,
Wüthender Lärm, da zurück der Freund kam.

Horat: C. 2 Ode 7³³

Freundschaft

Aristoteles gewöhnliches Sprichwort: „O meine Freunde, man findet keinen Freund mehr.“

Montaigne ch: 27 p. m. 393³⁴

Verdächtige Freundschaft mit Knaben, siehe Knabe

²⁷ Wilhelm von Schröder, Fürstliche Schatz- und Rent-Cammer, Leipzig 1721

²⁸ Franz.: Vertrauliche Gemeinschaft

²⁹ tatsächlich M. Valerius Martialis, Epigrammata, Leiden 1670, S. 678, Lib. 12, 34, Verse 7-11. Vorlage:

Si vitare velis acerba quaedam,
Et tristes animi cavere morsus,
Nulli te facias nimis sodalem,
Gaudebis minus, & minus dolebis.

³⁰ Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung, 4. Teil, Wein, Halle 1716, S. 179

³¹ Lucien, de la traduction de N. Perrot d'Ablancourt, Tome 2, Amsterdam 1709, S. 23

³² Alexander Pope, Lockenraub, Übersetzung Frau Gottsched, Leipzig 1744, S. 15.
Die beiden letzten Verse zitiert Kleist im [100.] neuen Aufseher, 4. Stück, S. 308

³³ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carminum Lib. II, Ode VII, Vers 27-28, S. 109

³⁴ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I., London, 1739, S. 393

Freundschaft³⁵

Eudamidas, ein Corinther, hatte zwey Freunde, den Charixenus, einen Sicyonier, und den Aretäus, einen Corinther. Weil er nun arm, seine zwey Freunde aber reich waren, machte er sein Testament folgendermassen: „Dem Aretäus vermache ich, meine Mutter zu ernähren, und ihr in ihrem Alter beyzustehen; dem Charixenus, meine Tochter zu verheirathen, und sie, so gut, als es nur immer möglich ist, auszustatten. In dem Falle aber, dass einer von beiden mit Tode abgehen sollte, so setze ich den noch Lebenden an des Verstorbenen Stelle ein.“ Diejenigen, welche dieses Testament zu sehen bekamen, spotteten darüber. Allein seine Erben nahmen dasselbe, auf die erhaltene Nachricht, mit besonderm Vergnügen an. Ja, als einer von ihnen, Charixenus, fünf Tage nachher gestorben, und seine Stelle zum Vortheil des Aretäus erledigt worden war, ernährte dieser die Mutter sorgfältig, und gab von den fünf Talenten, welche er im Vermögen hatte, zwey und ein halbes seiner einzigen Tochter mit, die andern zwey und ein halbes

aber der Tochter des Eudamidas, welchen er auch allen beiden an Einem Tage die Hochzeit ausrichtete.

Montaigne: Ch: 27 p m. 395³⁶

Er schöpfte dieses Beispiel aus einem Dialog von Lucien, genannt Toxaris. Vielleicht ist es nur eine Erfindung von Lucien.

Man kan nicht mehr als einen rechten Freund haben: Nichts ist über sein Maaß hinaus, das seines Gleichen hat.

Montaigne l. c. p. m. 397.³⁷

Montaigne sagt von dem Absterben seines Freundes Etienne de la Böetie: Seit dem Tage, da ich ihn verlor, schleich' ich hinwelkend umher, und die Freuden selbst, die sich mir darbieten, anstatt mich aufzuheitern, verdoppeln meinen Schmerz über seinen Verlust. Wir gingen beständig zur Hälfte: mich dünkt, ich raube ihm jetzt seinen Antheil.

Ich zähme mich auch kein Vergnügen
zu genießen, ehe
nicht er, der ebenfalls Theil daran hat,
glücklich zurück kömmt.

Terent.³⁸

Ich war dergestalt daran gewöhnt, überall selbänder zu seyn, daß mir deucht, ich sey nur noch halb.

l. c. p. 401.³⁹

siehe Klage

³⁶ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 394 f.
Folgende 2 Sätze aus der Anmerkung dazu.

³⁷ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 397

³⁸ Terenz, Heautont, act. I. Sc. I vs. 97, 98
gem. Anm. in Essais, S. 401

³⁹ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 401

³⁵ Kleist zitiert diesen Text im Aufseher-Text I

Fett

Von einem fetten Dichter sagt Pope in der Duncias, p. m. 13. nach Bodmers Übersetzung⁴⁰

- - - Es war

Kein mager, dünn, verbrannt, entbauchtes
Scheit,
Im schwarzen Schlafrok seines losen Felles;
Es war ein Leib, den nicht zwölf Dichter
hüben,
Zwölf solche hungrige von unsern Tagen

Fürsehung

Flehenden nahet Apoll; das Verhängniß findet die Wege.

Virg. Aeneid: L.3 v 395⁴¹

Flicken

Von Scribenten die allerhand brillante Materie ohne natürliche Ordnung zusammen flicken kan man sagen:

[Zeile unlesbar gestrichen]

Der stolzirt, wie ein Geck mit Purpurflittern umhangen.

[Zeile unlesbar gestrichen]

Auf thut Mancher den Mund.⁴²

Freundschaft

L'attrait mutuel des sexes fait la base de l'amour. La liaison pure des esprits et des coeurs fait l'amitié: Voila sa

difference d'avec l'amour. Si elle est moins vive; on doit s'en prendre aux sens, qui ont beaucoup de part à l'amour, et qui ent ont peu à l'amitié.

C'est cet épurement, que je crois ne pouvoir exister entre les deux sexes, qui a fait de l'amitié une vertu precieuse, durable, et digne des hommages des mortels: c'est la passion des ames vertueuses.

Il y a des vices d'intérêt, de vanité et de jalousie qui la detruisent. Tout ce qui est parfait est rare: l'amitié exige trop de perfection pour etre commune. Il y a une infinité de connoissances, et peu d'amitié. Les gens sujets a de fortes passions, sont peu susceptibles d'amitié; a moins qu'elle ne devienne leur objet. L'amitié est la consolation

⁴⁰ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung Bodmer, Zürich 1747, S. 13

⁴¹ Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Aeneis Lib. 3, Vers 395

⁴² Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Ars Poetica, Vers 15-16, S. 659

de la vie: c'est faute de réfléchir, qu'on ne se fait pas un ami de bonne heure. Apres le Courage il n'y a peutetre rien de si necessaire que l'amitié, pour supporter cette suite d'événemens malheureux, qui caractérisent nos differens ages.

Il faut faire des sacrifices à l'amitié, si l'on veut avoir part a ses faveurs. Ceux qui demandent toujours: Ou est donc l'amitié? Ou en trouve-t'on? n'ont jamais fait un pas pour la chercher: en general, ceux qui meritent des amis, en ont; ceux qui n'en ont point, n'en méritoient pas.

J'adore la confiance de ce Grec, qui chargea ses amis de doter ses enfans, et de leur servir de pere apres sa mort.

Je ne connois de gens veritablement ennuyés de vivre, que ceux qui n'ont point d'amis.

Les défauts attaches à l'humanité ne detournent pas de l'amitié: ils servent seulement de prétexte a

ceux qui sont incapables d'en avoir. C'est une prétention déraisonnable que de vouloir des gens parfaits: l'hominem quaero de Diogene ne s'étendoit pas à un homme sans défaut. Je ne connois que les vices qui puissent alterer l'amitié: elle fait volontiers le personnage de Terence, qui dit: Homo sum; humani nihil a me alienum puto.

Conseil de l'amitie p. 79 seq⁴³

Friede⁴⁴

Des hochdonnernden Zeus geflügelter Bothe
bekämpfte,
Wund vom Bisse der Schlange, die sich am
Stamme heraufwand,
Wüthend, mit scharfdurchborrenden Klauen
den Drachen, der tödtlich
Schon verwundet, mit fleckigtem Nacken noch
feindlich ihm drohte.
Wie er sich bäumte, zerriß ihn jener mit
blutigem Schnabel,
Kühlte den Zorn, und rächte die bittern
Schmerzen: Dann warf er
Ihn zerfleischt und sterbend hinab in die
Wogen, pp

Cicero⁴⁵

Übersetzung

Tel on voit cet oiseau qui porte le tonnere
Blessé par un serpent elancé de la terre

⁴³ Conseils de l'Amitié, seconde Édition, Lyon 1747, Seite 101-106

⁴⁴ Körte: Hinweis auf Zitat im Gedicht 62 an Thyrsis.
Sauer: Der zweite Theil des [62. An Thyrsis] Gedichtes (V. 5-12) ist eine Uebersetzung der Verse Cicero's an Marius : ‚Hic Jovis altisoni subito pinnata satelles‘ etc., welche sich Kleist im Original und in Voltaire's Uebersetzung in seine Collectaneen eingetragen hatte.

⁴⁵ Voltaire, Collection Complete, Tome 9, Ouvrages Dramatiques, Tome 3, 1756, 317 bei Cicero, de Divinatione, Lib. 1, Cap. 47

Il s'envole, il entraîne au séjour azuré
 L'ennemi tortueux dont il est entouré;
 Le sang tombe des airs. Il déchire il devore
 Le reptile acharné qui le combat encore
 Il le perce, il le tient sous ses ongles
 vainqueurs,
 Par cent coups redoublés il venge ses douleurs.
 Le monstre en expirant se debat, se replie
 Il exhale en poisons les restes de sa vie,
 Et l'aigle tout sanglant fier et victorieux
 Le rejette en fureur, et plane au haut des cieux.
 Voltaire⁴⁶

Früling

Hier ist purpurner Lenz: hier streut bunt-
 farbige Blumen
 Um die Gewässer der Grund; hier raget die
 silberne Pappel
 Ueber der Grott': hier flicht die geschmeidige
 Rebe das Laubdach.
 Virg: Eclo.[?]⁴⁷

Finsterniß

Vor der Reformation war Finsterniß in
 allen Wißenschaften:
 Wie bei des trügrischen Monds unsicherem
 Licht durch die Wälder
 Führet der Weg,
 Virg:⁴⁸

⁴⁶ Voltaire, Collection Complete, Tome 9, Ouvrages Dramatiques, Tome 3, 1756, 318

⁴⁷ Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Ecloga IX, Verse 40-42

⁴⁸ Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. II, London 1850, Aeneis, Lib. 6, Verse 270-271

Gesandter

Der Ertz-Bischoff von Saltzburg ist allemahl Legatus natus Ponticiis, i. e. weil er Legatur - Pontificis wird, so bald er gewehlt ist, und ein Factum Pontificis nicht erst hinzukommen darf. Weil er also des Pabstes Persohn praesentiret, so hat er allen Ertzbischoffen, als dem zu Magdeburg p. den Rang wollen streitig machen. Dieses Ertzbischoffthum hält dieses vor sein gröstes Arcanum, daß kein bayerscher Fürst Ertzbischoff werde, weil ihre Freyheit darunter leiden könnte. Mit dem Bischoffe von Passau ist daßelbe immer in Disput wegen des Ertz=Stifftes. Derselbe praetendiret den Titel als Ertzbischoff. Hundii Metropolis Salisburgensis ist berühmt[?]. Ingleichen hat derselbe Wiguleus Hund einen bayrischen Stambaum geschrieben, darinnen er gleichfals v. Saltzburg handelt.

S. Gundl. Eur. Staaten. Tom 2. p. 51. 52.⁴⁹

⁴⁹ Zusammenfassung aus D. Nicol. Hieron. Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig, 1734, S. 52

Glückseeligkeit

Nunquam felix qui nunquam miser[?]
Seneca.⁵⁰

Gleichheit

Die Lippen haben einen (gleichen) für sich passenden Salat.

Cardan:
De util. ex adv:
cap:⁵¹

Gesandter

Ein Gesandter (:Legatus:) ist nichts anders als ein Mandatarius, oder Procurator seines Herren, oder des Staats der ihn schickt. Ein Ambassadeur (oder Plentipotentarius den[n] dieses ist einerley.) differiret von einem Envoyé, daß der Envoyé keinen Characterem hat, seu quod non repraesentet faciem Principis sui wie der Ambassadeur, und daher auch keine Bedeckung, premier-pas, keinen Baldachin oder Himmel, wie jener praetendiren kann, ob er sonst auch woll Minister Principis ist, und als Minister publicus angenommen wird. Ein Ambassadeur ordinaire und extraordinaire, imgl. ein Envoyé ord. und extraord: sind sonst nicht unterschieden, nur

⁵⁰ Quelle für das exakte Zitat nicht gefunden. Eine ähnliche, Seneca zugeschriebene Aussagen bei Amandus Friedenfels, Gloriosos sanctus Romedius, 1699, S. 102. Seneca taliter scribens, miserum te reputo, quia nunquam fuisti miser.

⁵¹ Bei Girolamo Cardano, De utilitate ex adversis capienda, nicht gefunden. Redewendung bereits von dem Kirchenlehrer Hieronymus verwendet. Sophronius Eusebius Hieronymus, Opera, Teil 2, Epistolarum, Rom 1575, S. 338

Daß der Ordinaire lange an einem Orte bleiben, und alle Negotia expediren, der extraord: aber ad certum tantum negotium celeriter conciciendum, geschickt werde. Ein Envoyé ordinaire ist nichts anders als ein Residente, qui semper aliquo in loco est. Zwischen einen Agenten und Residenten ist der Unterschied, daß dieser ein Minister publicus ist, qui publica Negotia tractet, hingegen ist ein Agent nur derjenige, qui negotia Principis privata procurat.

Moscowiter und Türcken, machen unter einem Ambassadeur und Envoyé heut zu Tage keinen Unterschied. Ein Commissarius scheint nichts anders zu seyn als ein Mandatarius, und daher solte man meynen er wäre mit einem Ambassad: und Envoyé einerley. Aber es ist hier dieser Unterschied: für Ambass: oder Envoyé wird ad parem geschickt, hingegen ein Commissarius a superiore ad inferiorem. So schickt ein König oder Fürst an seine Unterthanen Commissarios, bey causas controversas inferionum de cidant, imgl. der Kayser schickt nur Commissarios an die teutschen Fürsten, weil sie Vasallen sind. Ein Deputirter ist etwas schlechter als ein Gesandter, und wird von einem

jeden Grafen, von den Reichs=Rädten, it: von confoederirten membris rei pub[li]cae, als Holland, Schweitz p. geschickt. Plenipotentiarius ist was generales und nichts anders als Mandatarius, der eine Vollmacht, und Plentipotenz hat, und kan auch ein jeder Graf einen Plentipotentiarium schicken. Ambassadeurs sendet man heut zu Tage nicht gerne, weil sie kostbahr sind. Sie repraesentiren faciem Principis und müßen daher auch eine größere Figur machen. Einen Envoyé wenn er nicht Minister oder sonst von einem hohen Stande ist, komt der Titel Excellence nicht zu, woll aber einem Ambassadeur, welcher auch wenn es ein Fürst ist, Altisse genannt wird.

Siehe Gundlings Europ: Staaten Tom 2. c. VI.⁵² confer: Christian Weisens Politic.⁵³

Der Päbstliche Legatus heißt Nuncius Apostolicus, und Legatus a Latere ist so viel als Envoyé oder Ambassadeur Ordin: Wie woll auch die Ambass: extraord: legati a latere heißen. Ein Envoyé extraordinaire des Pabstes heißt internuncius. Neue Könige pp die auf den Thron steigen, schicken dem Pabst einen Legatum obedientiae, weil der Pabst pater omnium Principum seyn will.

⁵² Zusammenfassung von D. Nicol. Hieron. Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig, 1751, Cap. 17, S. 895

⁵³ Christian Weisen, Politische Fragen, Dresden 1691

Von dem Kayser verlangt er es auch. Sie haben ihm aber seit Maximil: I. Zeiten keinen geschickt. Der Pabst erkläret diese Obedientiam als filialem, und nicht als servilem, sie hat aber dennoch viel zu [unlesbar].

Gundl. l. c. p. 888⁵⁴

Der jetzt erwählte Kayser Carolus VII aus Bayern hat dem Pabste aufs neue einen Legatum obedientiae geschickt.

Glück⁵⁵

Siehe unter Voc: Klugheit.

Gelehrsamkeit

Von der Armuth der Gelehrten siehe voc: Armuth

Von der Verachtung der Gelehrten, voc. Verachtung.

Geschenke

siehe Verachtung der Gelehrsamkeit p.

Gewohnheit

Ein Mensch der auch natürlicher Weise einen Abscheu vor gewisse Laster hat, kann dennoch durch die Gewohnheit, unter=[unlesbar] darin verfallen. Hirvon sagt Fenelon im Telemaque C. II. p. m. 75⁵⁶

ich glich einem Menschen, der in einem tiefen und reißenden Strome schwimmt; anfangs kämpft er gegen die Wellen, er arbeitet dem Strom entgegen; aber ist das Ufer steil, kann er es nicht erreichen,

⁵⁴ D. Nicol. Hieron. Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig, 1751, S. 888

⁵⁵ Nach Christoph Willmitzer soll in dieser Spalte „Glück“ durch ein „=“-Zeichen völlig ineins mit „Klugheit“ gesetzt sein. S. 67. Der oben verwendete Verweis führt auf S. 221 zu einem Zitat von Juvenal.

⁵⁶ François de Salignac de la Mothe Fénelon, Les aventures de Télémaque, Tome 1, Paris 1730, S. 83

so ermüdet er endlich, seine Kraft verläßt ihn, seine erschöpften Glieder erstarren, und der Strom reißt ihn mit sich fort: so fingen auch meine Augen an, dunkel zu werden, mein Geist ermattete; pp.

Gewißen

Was auch Böses geschieht zum Beispiel

Anderen, dem selbst

Mißfällt's, der es beging. Das ist die beginnende Rache,

Daß sich der Schuldige selbst nie freispricht, - -
Aber die Straf' ist hart und viel grausamer, - - -
Mit sich Tages und Nachts in der Brust zu tragen den Zeugen,

Juvenal⁵⁷

Groß ist die Macht des Gewissens, ihr Richter: der Unschuldige fürchtet Nichts, dem Räuber schwebt unaufhörlich die Strafe vor Augen!

Cicero⁵⁸

Wem blank das Mordschwert über dem frevlen Haupt

Voll Grauns herabdroht, wird ein Sikulisch Mahl

Willkommne Esslust nie erkünsteln;

Horaz.⁵⁹

Sie sieht ein schneidend Schwert ob ihrem Haupte schweben | Der Speisen Köstlichkeit, so ihre Tafel füllt,| Erfreut kein Herz nicht, Racine le jeune dans son Poeme, la Religion p. m. 25.⁶⁰

Geburt

bei der Geburt eines Kinds an einen guten Freund

Dieß, was du eine Nacht mit Kuß und Lust geschnitzt,

⁵⁷ D. Junius Juvenalis und Avlius Persius Flaccus, Satyrae, Göttingen, 1742, Juv. Sat. 13, Verse 1-4, 196 + 198

⁵⁸ M. Tullius Cicero, Orationes, Tomi 3 Pars 1, Amsterdam 1699, S. 887

⁵⁹ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam 1713, Carmina Lib. 3 Ode 1 Vers 17-19, S. 145

⁶⁰ Jean Racine, La religion, poeme, Paris 1742, S. 25

und etwan nach u' nach 3/4 Jahr poliret,
 trit endlich an das Licht. Wie hast du
 o geschwitzt,
 und was vor Furcht u' Angst hat nicht
 dein Herz gespüret?
 Aus Furcht es mögte dir der wollgerathne
 Guß
 wobei man, wie ich weiß, kein Feuer
 sparen muß,
 durch allzu starken Riß, und
 unverhofftes Krachen
 zu weiterem Gebrauch die Forme
 schadhaft machen.
 Günther⁶¹

Gold⁶²

- - - - - Sie hohlen über Meer
 aus einer andern Welt der Laster
 Werckzeug her;
 versetzen ihren Hals den Wellen selbst zu
 Pfande,
 sind blutarm auf der See um reich zu seyn
 zu Lande,
 das weit von dannen liegt. Wo ist dein Sinn
 und Rath?
 Was baust du auf ein Haus das keinen
 Boden hat,
 o Mensch! du Glückes Ball, was häust du
 aus den Gründen,
 und suchest in der Bach, im Sande
 deine Sünden?
 Opitz Vielgut p. m. 54.⁶³

Großmuth, Standhaftigkeit

siehe Zufriedenheit mit s. Glücke.

Gott

Zum Lobe Gottes

Du hast der Berge Talg aus Thon und
 Staub gedrehet,
 der Schachten Erzt aus Sand geschmelzt;
 Du hast das Firmament an seinen Ohrt erhöhet,
 Der Wolcken Kleid darum gewälzt.
 ###
 Dem Fisch der Ströhme bläßt, und mit
 dem Schwanze stürmet
 Hast Du die Adern ausgehöhlt;
 Du hast den Elefant aus Erden aufgethürmet,
 und seinen Knochen Berg beseelt.
 Haller⁶⁴

Glückseeligkeit

Nicht stolzer Reichthum bietet das wahre
 Glück:
Nur der allein darf selig sich nennen, der
Wohl ausgelernt hat, wie der Götter
Milde Geschenk er benutz' in Weisheit,
Und froh der Armuth Joch zu ertragen weiß,
Und frevles Werk mehr scheut als Gefahr des
 Tod's:
Solch Männerherz stirbt, hoher Tugend,
Gern für den Freund und das Land der
 Heimath.
 Horat: L. 4. Od: 9.⁶⁵

⁶¹ Johann Christian Günther, Nachlese, Breßlau 1751, S. 90

⁶² Hinweis von Sauer bei [8.] Sehnsucht nach Ruhe, Vers 24, auf dieses Stichwort.

⁶³ Martin Opitz, Teutsche Gedichte, 1. Band, Frankfurt/Main 1629, Vielguet, S. 46

⁶⁴ D. Albrecht Haller, Versuch Schweizerischer Gedichte, Danzig 1743, S. 2

⁶⁵ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carminum, Lib. IV, Ode 9, Verse 45-52, S. 276

Gelehrter

Von Gelehrten die das Herz ihrer Untergebenen verabsäumen und nur den Verstand zu [2 Worte unlesbar] sagt Mr. De Barr, Epit: div: T. 3. p m. 14.:⁶⁶

Quel est le Medecin qui farde son malade
ou l'oblige a s'orner d'un habit de parade?
C'est ce docte Insensé, qui soigne avec ardeur
l'esprit de son disciple, & negligé le coeur.

Gelehrtahmkeit

Verliehrt ihren Werth nicht, ob sie gleich von großen Herrn wenig hervorgezogen wird:

Qu'importe que des Grande bizarres dans leur
Choix
Dégradient les honneurs, profanent les
Emplois?

Si le Pape en public ne monte que des Mules,
il ne rend point par la les Coursiers ridicules.

Id. l. c. p. m. 182. Epit: a Caritides.⁶⁷

Geburt

Über Leute von hoher Geburt die dumm sind:
Doch ihr, ihr Römer, ihr habt hinten kein
Gesichte:
Habt Acht! daß man euch nicht von hinten
spottend richte.

Pers. Satyr: l. v. 61. seq.⁶⁸

Geduld⁶⁹

Man erträgt oft gelassen großen Schmerz und Unglück, und bey einem nachfolgenden kleinern reißt die Geduld aus, weil die Seele schon vorher überladen gewesen ist.

Hiervon sagt Montaigne Ess: L. 1 Ch. 2:⁷⁰

Es wird aber erzählt, Psammenitus König von Egypten, nach dem er von dem Perser Könige Cambyses geschlagen und gefangen genommen worden, und seine Tochter, die auch in die Gefangenschaft gerathen, als Dienstmagd gekleidet, vor sich vorbehey führen gesehen, um Wasser zu schöpfen, sey er bey den Klagen und Thränen aller seiner Freunde um sich her, gelaßen geblieben; habe kein Wort gesagt, und habe mit den Augen starr auf die Erde gesehn: als er bald darauf wahrgenommen, daß man seinen Sohn zum Tode führe, habe er sich in eben derselbigen Fassung erhalten: als er aber bemerkt habe, daß man einen seiner Hausgenossen mit gefangen geführt, da habe er begonnen sich das Haupt zu zerschlagen, und in die heftigste Traurigkeit aus zu brechen.

(: Ex Herod: L. 3. p. 187, 188 Edit: Stephen: an: 1592:) Dieß ließe sich mit dem vergleichen, was man neulich an einem unsrer Prinzen sahe,

⁶⁶ Georg Ludwig von Bar, Epitres diverses sur des sujets différens, Tome 2, London 1745, S. 14

⁶⁷ Georg Ludwig von Bar, Epitres diverses sur des sujets différens, Tome 2, London 1745, S. 82
Zitiert im Brief 39 an Gleim vom 12.06.1747.

⁶⁸ Aulus Persius, Satyrs, Dublin 1728, Verse 61-62, S. 16

⁶⁹ Sauer, Hinweis auf den Text zu diesem Stichwort von [102.] Gedanken über verschiedene Vorwürfe, Nr. 5, Band 1, S. 321.

⁷⁰ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 11

der zu Trident, wo er eben war, die Nachricht vom Tode seines ältesten Bruders erhielt, auf dem als einer Stütze die Ehre seines ganzen Hauses beruhete, und bald darauf Bericht von dem Absterben eines andern Bruders , seiner zweyten Hofnung, und diese beyden Stöße mit exemplarischer Standhaftigkeit ertrug; als aber, einige Tage nachher, einer von seinen Bedienten starb, sich von diesem letzten Zufalle überwältigen, seinen Muth fahren ließ , und Klagen und Trauren zeigte, dergestalt, daß einige daraus schliessen wollten, ihn habe nur der letzte Stoß so schmerzhaft getroffen. Im Grunde aber war der Fall dieser, daß er bereits durchaus von Traurigkeit angefüllt war, und also der geringste Zusatz das ganze Gefäß der Gelassenheit zersprengte.

Gewohnheit

Sie macht daß wir die größten Dinge nicht mehr bewundern:

Dennoch würdiget kaum, des Schauspiels
müde, nur Einer
Aufzuschlagen die Augen zum leuchtenden
Tempel des Himmels.

Lucret: L. 2 v. 1037 seq.⁷¹

Grab

Fragst du, wo du nach dem Tode liegen wirst?
Wo das Ungeborne ruht.

Senec: Toad: Chor: Ad2.03⁷²

Großmuth

Montaigne sagt von denen, die den jüngern Cato beschuldigten er sey aus ambition tugendhaft und großmüthig gewesen

Die Dummhöpfe! Er hätte eine edle, großmüthige und gerechte Handlung viel lieber aus einer andern Ursach begangen, wenn sie ihm auch Schimpf gebracht, als aus Ehrgeitz. wahrer Character und Größe und Seele[?].

(Siehe Ehrlicher Mann) Montaigne: Essais T. I. c. 36. p. m. 497⁷³

Gefahr

Wer einmahl der Gefahr entgangen ist, soll sich nicht wieder hineinwagen.

- - Sat erit semel evasisse periculum

Nam bene divorum non utitur ille favore

Oblitus qui prima, novo temerarius auso

Se fidens fatis in aperta pericula mittit.

Parthen: Haliutica: L 1. p.m. 32⁷⁴

⁷² Lucius Annaeus Seneca, La Troade, 1700, Chor vor dem 3. Akt

⁷³ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 487

⁷⁴ Nicolai Parthenius, Haliutica, Neapel 1689, S. 32

⁷¹ T. Lucretius Carus, de Rerum Natura libri, Glasgow, 1749, Verse 1037-1038, S. 61

Großmuth

siehe Verläumdung

Glückseeligkeit

Exempt des craintes du reveil,
j'eus dormi deux tiers de ma vie,
sans distraction sans envie p

Il est vrai qu'un peu d'ignorance
Eut suivi ce destin flateur,
Qu'importe! Le nom de Docteur
N'eut jamais tenté ma prudence;
j'amaïs d'un sommeil enchanteur
Il n'eut violé la constance;

Une eternite de science

Vaut-elle une nuit de bonheur?

Gresset dans les Ombres

T. I. p. m. 109.⁷⁵

Glück

im Kriege

Fortune des héros, ce n'est pas sur les coeurs
Que l'on te vit toujours mesurer tes faveurs:

Trag: Catilina, par M. Crebillon

p. 77⁷⁶

⁷⁵ Mr. Gresset, Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam, 1748, les Ombres, S. 108 f.

⁷⁶ M. de Crébillon, Catilina, tragédie, Paris 1754, S. 60

Hansen Stadt heißt nicht eine Stadt an der See wie einige wollen, sondern eine Handels=Stadt, von Hansen, Handeln, Handthieren. Hirvon ist Marquards Tractat de jure Mercatorum et Commerciorum zu lesen, welcher nicht nur einem Juristen dinlich, sondern auch in der Historie vortrefflich ist.

S. Gundlings Europ: Staaten p. m. 90 seq.⁷⁷

Hoff.⁷⁸

Was ist der Hoff? Ein stetes Fast=Nachtsfest
Allwo ein jeder sich in Masquen sehen läst.

Brocks.⁷⁹

Ein Doll=Hauß, da man sich durch manche
Narren drengt
Von denen einer singt der andre Grillen fängt.
Canitz p.m.101.⁸⁰

Hochmuth

Un galant-homme etoit allé chez un de ses amis pour le feliciter d'une dignité qu'il avoit obtenuë depuis peu. Cet homme tout fier de sa nouvelle elevation, demanda, qui'il etoit; l'autre sans s'étonner prend son

parti sur le Champ, et change de langage: Il lui dit qu'il venoit lui temoigner la douleur qu'il avoit du malheur qui lui etoit arrivé, et qu'il etoit fort touché de le voir sourd et aveugle, puisqu'il ne reconnoissoit plus ses meilleurs amis; & qu'il avoit peutetre bien de la peine a se reconnoitre soi meme.

Bellegarde Reflex: sur ce qui peut plaire pp p. 53⁸¹

Händel

Deux Cavaliers étant tout prêts de se battre au sujet de leurs armoiries; l'un d'eux qui n'aimoit pas le sang, demanda a son adversaire quelles armes il portoit? une tete de boeuf, repondit-il: Notre querelle est donc finie repartir l'autre sur le champ, car les miennes sont une tete de vache. Il faut quelque sois en user de la sorte quam on a à faire avec des gens peu raisonnables. Bellegarde l.c.p. 54.⁸²

⁷⁷ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig, 1734, S. 90 f.

⁷⁸ Christoph Willmitzer hat diesen Text anders gelesen. Er verbinder ihn mit dem Stichwort "Gott", S. 152 Anm. 42. An anderer Stelle sagt er, die Verstellungskünste am Hof seien in den Collectaneen nicht behandelt. S. 88.

⁷⁹ Von Brocks nicht feststellbar.
Autor Menantes=Christian Friedrich Hunold, Die Allerneueste Art, zur reinen und galanten Poesie zu gelangen, Hamburg 1722, S. 237, Madrigal Auf das Hof-Leben, Verse 1-2

⁸⁰ Friedrich Rudolf Ludwig Freiherr von Canitz, Neben-Stunden unterschiedener Gedichte, Berlin 1703, S. 103

⁸¹ Jean Baptiste Morvan de Bellegarde, Reflexions sur ce qui peut plaire ou deplaire dans le commerce du monde, Amsterdam 1712, S. 17

⁸² Jean Baptiste Morvan de Bellegarde, Reflexions sur ce qui peut plaire ou deplaire dans le commerce du monde, Amsterdam 1712, S. 17
Der letzte Satz ist nicht Teil des Zitats.

167.

H.

Hure

Du trittst als Jungfer auf, und
suchst uns zu betrügen
dein Kind spricht noch kein Wort
und straft dich dennoch Lügen

Ant: Gryphius⁸³

Hoffleben

Ceterum quod me consulis, an debeas aulicam
sequi vitam, si me audis, immorare solitae tuae
professioni, nec induas tibi aureas illas et
fucatas Compedes. melior est enim libera
paupertas, quam vel opulentissima servitus.
Textor Ep: CXX p. m. 123.⁸⁴ confer: Luciani
Betrachtung über diejenigen, die in dem Dienst
der großen sich begeben.

Hochmuth

Wie weit der menschliche Hochmuth sich
erstrecken könne, ist aus dem berühmten Moi
der Medea zu ersehen:

Tu vois en moi seule, et le fer et la flam[m]e,
et la terre et la mer, et l'enfer et les cieux,
et le sceptre des Rois, et la Foudre des Dieux.
S. Essais critiques et historiques sur le gout. p.
2.⁸⁵

⁸³ A. Gryphius in Das Lustige Moral- und
Satyrische Frauenzimmer-Cabinet, 1724, S. 94

⁸⁴ Joan. Ravisius Textor, Epistolae, London
1657, Brief 120, S. 101

⁸⁵ Francois Cartaud de La Vilate, Essai
historique et philosophique sur le gout, London 1751, S.
2

H.

Hochmuth

Nichts ragt Sterblichen allzusteil:
Sturm selbst auf den Olymp rennen in Thorheit
wir;

Gern ruhn ließe die Blitze Zeus,
Gäb's nur unsres Geschlechts sündiges Streben
zu.

Horat: Ode. 3.⁸⁶

Hochmuth

- - gar nichts fruchtet es, dass du
Luftige Sternburg sahst und im Geist zu des
Poles Umwölbung
Muthvoll rangst, da der Tod dein Loos blieb.

Horat: Carmin: L.1 Od. 28⁸⁷

Häyn

siehe Wald.

Hofnung

Es wird der Mangel unsers Glücks
durch unser Hoffen stets ersetzt.

Pope Vom Menschen.⁸⁸

Held

Ce n'est pas que mon coeur, du travail ennemi,
Approuve un Faineant sur le trone endormi.
Mais quelques vains lauriers que promette
la guerre

On peut etre Heros sans ravager la terre.
Il est plus d'une gloire. p.

Boileau Ep. 1 p.m.89⁸⁹

⁸⁶ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam 1713,
Carmen Lib. I, Ode 3, Verse 37-40, S. 15

⁸⁷ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam 1713,
Carminum Lib. I, Ode 28, Verse 4-6, S. 70

⁸⁸ Alexander Pope, Versuch vom Menschen,
Übersetzung B. H. Brockes, Hamburg 1740, S. 57
Sauer Band 1, S. 149 f.: Die Übersetzung des
„Versuches vom Menschen“ durch Brockes (Hamburg
1740), ..., hat mannichfache Reflexe in seine eigenen
Dichtungen geworfen, — weniger im Einzelnen, in Stil
und Ausdruck als vielmehr im Allgemeinen der
Stimmung. Auch Kleist's Frühling kann, wie Pope's
„Essay on man“, eine Theodicee genannt werden Der
Schluß des ersten Briefes, „das enthusiastische Lob der
Gottheit und des von ihr Geschaffenen“ — hier kehrt es
wieder; man vergleiche die Verse Nr. 89, V. 334—362
mit dem Schluß des ersten Briefes Pope's.

⁸⁹ Nicolas Boileau Despréaux, Oeuvres diverses,
Paris 1701, Epistre 1, S. 135

Haß.

Car la haine a souvent fait plus de faux
 coupables
 Qu'un penchant malheureux n'en fait de
 véritables.

Catilina Trag: par M. Crebillon p. 54⁹⁰

Heer⁹¹

De Bussieres beschreibt im Scanderberg ein
 großes Heer folgender maaßen:

- - decrescunt sub equis potantibus amnes
 subsidunt terrae sub pondere tormentorum
 Atque hebetant vexilla diem pp. L.1 p 3.⁹²

L. 3 p. m. 72 beschreibt er ein Lager:

Qua late funduntur agri, tentoria fulgent;

Enatas momento aedes, aut coelitus urbem
 dixeris emissam.⁹³

Held

siehe Lob eines Helden Lit: L

Hofmann

Er bittet? — deshalb muß ich fürchten.
 Hierunter verbirgt sich irgend eine List.

Senec: im Thyest v. 473.⁹⁴

⁹⁰ M. De Crebillon, Catilina Tragedie, S. 43

⁹¹ Hinweis von Körte auf das Gedicht [64.] Ode an die Preußische Armee. Dort bei Sauer Hinweis auf dieses Stichwort.

⁹² Ioannis de Bussieres, Scanderbegus, poema, Lyon 1662, Liber 1, S. 4

⁹³ Ioannis de Bussieres, Scanderbegus, poema, Lyon 1662, Liber 3, S. 57

⁹⁴ L. Annaeus Seneca, Tragoediae, Amsterdam 1633, Vers 471, S. 245

Juristen

I meri Legisti sono puri Asini.

Prov: Ital: vid: Steno Bielke Diss: de Academiis⁹⁶

Jungfernschaft.

Man will bemercken, daß bey Frauenzimmer der Halß nach geschehener Schwängerung dicker werde, daher die alten es vor eine Probe der Jungfernschaft hielten, wenn der Halß nach vollbrachter Hochzeit dicker geworden war, welches sie mit einem Faden abmaßen. Vid: Catull Nuptiis Pellei.

So viel ist gewiß, wenn eine Frau schwanger gehet, oder in der Geburth arbeitet, oder die Milch nach der Geburth eintritt, der Halß ein besonderes dehnen spannen und ziehen außzustehen hat, wo vom die Adern und Lymphatische Röhren leichtlich etwas können erweitert werden.

Vid. Hoffm: übersetze Med: Dissert: T. 5. p. 470.⁹⁷

Jahr

Von der verschiedenen Eintheilung der Jahre, der alten, siehe unter Lit. p. voc. Patriarch:

Jungfer verstellte

Siehe Hure

Hofnung⁹⁸

~~Es wird der Mangel unsers Glücks
durch unser Hoffen stets ersetzt~~

~~Poppe.~~

Jagd

Schaut itzt den Wechsel an, wie alles liegt
verdorben

Gleich als ob die Natur mit Damon
sey gestorben;

Mit Damon der dieß Feld beschützte
vor Gefahr

die Stelle Pans vertrat, und unser
Schutzgott war.

Mich dünkt ich hör annoch das Jagerhorn
erschallen,

Es schlägt der Spürhund an, und
von den Hügeln fallen

die wollgestreckte Wind! Es hält
den sichern Lauf

kein umgepflühtes Feld, kein sumpfigt
Erdreich auf;

der kaum berührte Grund schwind
unter ihren Füßen,

der Jäger läßt den Zaum dem
leichten Pferde schießen,

und legt den Schenkel an; es schnaubt
der muntre Gaul

⁹⁵ Die Spalten auf Seite 196 haben noch die Überschrift H. Die Überschrift I gibt es nicht. Unter J gibt es keine Stichworte, die mit I anfangen.

⁹⁶ Steno Bielke, Commentatio De Academiis, Tübingen 1619, S. 16

⁹⁷ Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung Wie ein Mensch Vor dem Frühzeitigen Tod und allerhand Arten Kranckheiten Durch ordentliche Lebens-Art sich verwahren könne, Band 5, 1719, S. 470

⁹⁸ Unter dem falschen Buchstaben eingetragen

Und feurig um das Aug und schäumend
um das Maul,
Theilt die verwirrte Luft, bis er
den Platz bestreicht,
wo Hector eben hat zu erst
das Thir erreicht.
Das umgerißne Wild liegt zappeld
in dem Graus,
beißt in den falschen Sand und
bläst den Athem aus.

Wernicke im Schäferged: Damon
p. m. 274.⁹⁹

⁹⁹ Christian Wernicke, Poetische Versuche in
Überschriften; wie auch in Helden- und Schäfergedichten,
Neue Auflage, Zürich 1701, S. 274
Sauer, Band 1, S. 192 Anm.: Hinweis auf dieses Zitat und
ähnliche Schilderungen im Werk von Kleist.

221.

K.

Klugheit

Nullum numen abest si sit prudentia rebus,
sed nos Fortunam colimus, coeloque
locamus.
Juven: in Sat:¹⁰⁰

~~der Himmel läst uns nicht, ist Klugheit
bey den Sachen,
doch wolten wir das Glück zu einer Göttin
machen~~
Hoffman:^{††}

kranck

Über die kranke Phillis

A l'aimable Philis un grand mal fait
la guerre,
vous le s[ç]avez , ô Dieux, rien n'echappe a vos
yeux;
Mais faites tout pour le mieux,
Laissez un Ange à la Terre,
vous en avez tant aux Cieux.

Boursault, Lettres

De Resp: d'obl. et d'amour
p. m. 244¹⁰²

klein

Contre un petit homme

Quoique Ragot soit petit
et du Corps et de l'esprit,
mon ame en elt peu surprise;

K.

Dieu qui fait tout ce qu'il veut,
nous donne le moins qu'il peut
de mechante marchandise

Boursault p. 276¹⁰³

Krankheit

Du wundern Dich, dass die Krankheiten
unzählbar sind: zähle die Köche

Senec: Ep.¹⁰⁴

Kummer

Leicht findet Worte ein geringes Leid,
Doch großer Schmerz macht uns verstummen.

Senec: Hippol[ytus]: Act 2. Sc 3¹⁰⁵

Kindheit

siehe Erziehung

Knabe

Von der Freundschaft alter Leute mit Knaben,
sagt Cicero: Was ist es denn mit der reinen
Freundschafts-Liebe? Warum liebt denn kein
Mensch einen mißgestalteten Jüngling oder
einen schöngebauten Greis?

Tusc: Quaest: L. 4. c. 33.¹⁰⁶

Klage

Über das Absterben eines Freundes, Bruders,
O Bruder! warum bist du mir Armen geraubt?
Alle meine Freuden, o Bruder! sind mit dir
gestorben, die du lebend durch stets wachsende
Liebe genährt. Sterbend hast du mir allen
Genuss des Lebens verbittert;

¹⁰⁰ D. Junius Juvenalis und Avlius Persius Flaccus, Satyrae, Göttingen, 1742 Juv. Sat. 10, Verse 365-366 Abweichungen von der Vorlage
Text nach Fridericus Hoffmannus, Operum omnium physico-medicorum supplementum, Genf 1754, S. 806

¹⁰¹ Übersetzung vorherg. Juvenal-Zitats
Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung, 6. Theil, Frankfurt und Leipzig 1721, S. 858

¹⁰² Edme Boursault, Lettres de Respect, d'Obligation, et d'Amour, Amsterdam, 1698, S. 245

¹⁰³ Edme Boursault, Lettres de Respect, d'Obligation, et d'Amour, Amsterdam, 1698, S. 246

¹⁰⁴ Lucius Annaei Seneca, rhetoris suasoriae, controversiae, declamationumque excerpta, 1603 S. 134

¹⁰⁵ Lucius Annaeus Seneca Tragoediae, Band 1, 1633, S. 62

¹⁰⁶ M. Tullius Cicero, Tusculanarum disputationum libri V., 1723, Lib. 4, Cap. 33, S. 294

Unser ganzes Haus [domus statt anima] geht zu Grabe mit dir. Diese Gemüthsershohlungen hab' ich, seit er das Leben verlor, ganz aus der Seele verbannt.

Also sprech' ich dich nicht mehr? höre dich nicht mehr erzählen? Sehe dich nicht mehr, o du, mehr als mein Leben mir lieb? Aber lieben will ich dich immer, mein Bruder!

Catull: Eleg: 66. v. 20-26¹⁰⁷

Kenntniß seiner selbst¹⁰⁸

Ainsi donc Philosophe a la raison soumis,
mes défauts désormais sont mes seuls ennemis.
C'est l'erreur que je fais: c'est la vertu que
j'aime:

Je songe à me connoître, et me cherche en moi
meme.

C'est la l'unique étude ou je veux m'attacher.
Que l'astrolabe en main un autre aille chercher
si le Soleil est fixe, ou tourne sur son axe:
Si Saturne a nos yeux peut faire une parallaxe:
Que Rohaut vainement sèche pour concevoir
comment tout étant plein, tout a pu se mouvoir:
Ou que Bernier compose et le sec et l'humide
Des Corps ronds et crochus errans parmi le
vuide:

Pour moi sur cette mer, qu'ici bas nous courons
je songe a me pourvoir d'esquif et d'avirons,

A régler mes desirs, a prévenir l'orage
Et sauver, s'il se peut, ma raison du naufrage
Boileau, Epitr: 5. p. m. 103¹⁰⁹

Kriegskunst

[Übersetzung aus Plutarch]

Es scheint auch Pyrrhus diese Kunst als die eines Königs würdigste zum beständigen Gegenstande seiner Studien und Gespräche gemacht, auf die glatten Künste der feinen Welt aber keinen Werth gelegt zu haben. So soll er bei einem Gastmahl auf die Frage: „ob er den Flötenspieler Python oder den Kaphisias für vorzüglicher halte?“ geantwortet haben: „den Feldherrn Polysperchon,“ um anzudeuten, daß sich für einen König nur solche Fragen und Kenntnisse ziemten.

Plutarque dans les vies des hommes illustre, trad: par Dacier, T. 4 p. m. 18. 13 Vie des Pyrrhus.¹¹⁰

Klage

Über den Verlust des Vergnügens p

je ne suis plus dans ces bocages
Où, plein de riantes images,
j'aimai souvent à m'égayer.

¹⁰⁷ Wohl zitiert nach Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 404, Eclog. LXVI. v. 20-26 und Eclog. LXIII. v. 9, 10, 11.

¹⁰⁸ Körte: Hinweis auf den Frühling in seiner Ausgabe, Band 1, S. 265

¹⁰⁹ Nicolas Boileau Despréaux, Ouvres Tome Premier, 1718 Epitre V., S. 202

¹¹⁰ Plutarque, Les Vies des hommes illustres de Plutarque traduites par Mr Dacier, Volume 3, Amsterdam 1735 S. 547

Je n'ai plus ces fleurs, ces ombrages
 Ni vous meme pour m'inspirer.
 Gresset dans la Chartreuse.
 T. 1 p. m. 68.¹¹¹

[Klage]

Über die Abwesenheit eines Freundes

Ou sont, hélas! ces douces heures,
 Ou dans de plus cheres demeures
 Partageant vos discours charmans
 Je partageois vos sentimens?
 Dans ces Solitudes riantes
 Quand me verraije de retour?
 Courez, volez, heures trop lentes
 Qui retardez cet heureux jour: p
 Id: eod: p. 91.¹¹²

Kühnheit

im Kriege ist oft beßer als allzu große
 Vorsicht und Klugheit¹¹³

L'homme prudent voit trop, l'illusion le suit,
 L'intrepide voit mieux, et le fantome fuit.
 Catilina Trag: par M. Crebillon.
 p. 49.¹¹⁴

¹¹¹ Mr. Gresset, Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam 1748, la Chartreuse, S. 68

¹¹² Mr. Gresset, Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam 1748, la Chartreuse, S. 91

¹¹³ Hinweis von Sauer auf diesen Eintrag im Zusammenhang mit Kleists Einstellung dazu, S. LXVI

¹¹⁴ Crebillon, Catilina, tragedie, Paris 1754 S. 39

Liebe¹¹⁹

Bleib wo, wie lang, und wer du willst,
 nur lieb und bleib mein eigen;
 so wenig du auch jezo giltst,
 so plötzlich kanst du steigen;
 Gesezt, es sey dir nichts beschert,
 ach! halt mich deines Elends werth;
 ich will mit viel Vergnügen
 bey dir in Hütten liegen.

Günther, im Anfang seiner Leonore¹²⁰

Laster

Siehe Hochmuth. Nil mortalitus p

LiebeAufmunterung zur Liebe

-- nicht den Amor

Sollst noch den Tanz du verschmähn,
 o Jüngling!

Weil noch der Unmuth mürrischen

Greisenthums

Dir nicht die Lust stört, locke der Campus dich
 Und Wandellustbahn an, zur Abend-
 Stunde bestellt ein verliebt Geflister;
 Jetzt süße Lach oft schallend verrätherisch,
 Wenn tief die Jungfrau sicher der Winkel barg;
 Ein Pfand, geraubt ward's schönem Aermchen,
 Oder, der schwach sich gesträubt, dem Finger.

Horat L. 1. Od: 9.¹²¹

Liebe

Setze fern mich hin, wo umstarrt vom Eisfeld
 Nie im Frühlingshauch sich die Bäum
 erquicken;

An den Weltrand hin, wo verhüllt in Dünsten
 Jupiter ängstigt;
 Wandern laß mich dort, wo das Rad Apollo's
 Nah dem Gluthland fährt und versagt
 Behausung:
 Doch, die wonnvoll spricht und ergötzt im
 Lächeln,
 Lalage lieb' ich.
 Horat. L. 1. Od: 22.¹²²

Leidenschaften

Heftige Leidenschaften als Zorn, Rache, pp
 nehmen ehe ab wenn sie keinen Widerstand
 finden:

Wie der Wind die Stärke verliert, sich
 zerstreudend im leeren
 Raume, wenn Wälder nicht mit Eichendickicht
 ihn hemmen,
 Lucan: L. 3. v. 362.¹²³

Liebe (ich kenne sie)¹²⁴

-- die Göttin lernte mich kennen,
 Welche zum Herzleid stets liebliche Bitterkeit
 mischt;
 Catull Ep: 66 v. 17.18¹²⁵

Laufen

Einen Laufenden beschreibt Pope in der
 Duncias nach Bodmers Übersetzung p. m.
 14:¹²⁶
 Nicht anders [schneller] läuft ein Barde vor
 dem Schergen,
 als er vor Lintot lief, schnell wie der Wind.
 Wie wann die TäucherEnt im Pfule wackelt
 die Füß und Flügel braucht, fliegt, hüpf't u
 watet,

¹²² Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carminum Lib. I, Ode 23, Verse 17-24

¹²³ Marcus Annaeus Lucanus, Pharsalia, 1695, S. 184

¹²⁴ Hinweis von Sauer im Zusammenhang mit Wilhelmine von der Goltz auf dieses Zitat und die Worte in Klammern. Band I., S. XXV

¹²⁵ Quintus or Caius Valerius Catullus, Opera omnia, 1822, S. 635

¹²⁶ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung Bodmer, Zürich 1747, S. 14

¹¹⁹ Körte, Hinweis auf [5.] An Wilhelminen. Sauer, Hinweis bei Vers 70 auf dieses Stichwort.

¹²⁰ Johann Christian Günther, Nachlese zu Gedichten, welche aus lauter in der Sammlung derselben nicht befindlichen Stücken besteht, 1751 S. 199

¹²¹ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carminum Lib. I, Ode 9, Verse 15-24

L.

So sehr arbeitete mit Schultern Hand u. Kopf
sich Bernard durch mit weitgespaltnen Schenkeln,
nach seinem gantzen Umkreis ausgebreitet
Windmühlen gleich, und strebte nach dem Ziele.

Landleben

Wo seid ihr, o Auen, | O Taygetus' Höhn,
durchschwärmt von Lakonia's Jungfraun? | Du
Spercheus! Wer bringt mich in Hämus' kühlende
Thale? | Wer wird über mir wölben ein Dach
unendlichen Schattens?

Verg. Georg: L. 2. v 486 seq.¹²⁷

M. die gantze Folge bis zum 540 Vers handelt vom
Lobe der Landlust.

It.¹²⁸

O mein Dorf, wann seh' ich dich wieder und wird
mir vergönnt sein, | Bald mit Hülfe der Alten und
bald in Träumen und Nichtsthun | Süßes Vergessen
zu schlürfen des schwerauflastenden Lebens?

Horat. Sat: 6. v. 60 /7.¹²⁹

It.¹³⁰

Felix ille gravi rerum quem pondere pressum
semotum longe a strepitu & popularibus undis
interdum molli patrium rus accipit umbra pp

Rapin: Hort: L. 2 a: fin.¹³¹

Siehe Horat: Epod: 2.

It:

Wohl dem, der mit beschränktem Loos zufrieden
Frei von dem stolzen Joch, das mich belastet,
Im Dunkel niedern Stands verborgen lebt!

Racine dans l'Iphigenie p m. 18c .¹³²

L.

246.

It.

- - endlich kehr' ich

Im Silberhaar von wannen blond ich auszog.

[gestrichen]

Pastor fido p. m. 187.¹³³

Lob eines Helden

Ton nom par la victoire est si bien affermi
qu'on le croit dans la paix un lion endormi.
Ton reveil incertain du monde fait l'étude,
Ton repos en tous lieu jette l'inquietude.
Et pendant qu'en ta cour les aimables loisirs
Menagent l'heureux choix des jeux et des
plaisirs,

Pour envoyer l'effroi de l'un à l'autre Pole
Tu n'a qu'à faire un pas et hausser la parole.

Corneille an Lud: XIV.¹³⁴

Liebe

zur Zeit der Barbarey

da winkten keine Augen, Gedanken zu
erzählen,
und lächelten holdseelig Entzückung in die
Seelen,
wodurch, eh sich Asträa den Sternen zugewant,
um den verliebten Schäfer ein gantzer Himmel
stand

Dusch im Gedichte die Wißenschaften

p. m. 13.¹³⁵

¹²⁷ Publius Vergilius Maro, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Georgica, Lib. II. Verse 486-489, S. 69

¹²⁸ Körte: Hinweis auf Verwendung im Frühling in seiner Ausgabe, Band 1, S. 246, entspricht etwa Sauer, Frühling 1756, S. 218.
Lateinisches Zitat im Gedicht 15. Das Landleben.

¹²⁹ Horatius, The Satires, Epistles, and Art of Poetry, London, 1748, Satyre VI, Verse 60-62

¹³⁰ Körte: Hinweis auf Verwendung im Landleben

¹³¹ René Rapin, hortorum libri 4, 1666, S. 59

¹³² Jean Racine, Iphigénie, Amsterdam 1709, S.

¹³³ Battista Guarini, Il pastor fido, tragicommedia pastorale, Amsterdam 1736, S. 244

¹³⁴ Corneille, Oeuvres Volume 9, 1758 S. 285

¹³⁵ Johann Jacob Dusch, Die Wissenschaften, Göttingen 1751, S. 15 f.

Liebe

Antwort des H. v. Fontenelle in seinem
101ten Jahre, auf die Frage einer Dame,
ob er noch galant wäre!

Heureux qui ne connait que ce drole immodeste
qui du Sexe est toujours vainqueur!
On sait ou le mettre de reste
On ne sait ou placer son coeur!¹³⁶

¹³⁶ Frédéric II, roi de Prusse, Oeuvres
complettes, Correspondance, Tome douzieme, 1790,
Lettre XXXII. de M. Darget, S. 359

Muratorii, Anecdota Graeco Latina¹³⁷ ist ein schönes Buch, daß dem Pabste und den Cämmerlingen des Pabstes so viel hat aufzurathen gegeben, daß sie ihm viel zu beantworten schuldig geblieben. Er hat auch Origines Esthenses vom Hause Ferrara herausgegeben, davon aber nur der erste Tomus welcher vortrefflich ist, heraus gekommen. Dieser Abt Muratorius ist einer der gelehrtesten Leute unseres Seculi, ist[?] in Historia Graeca & Latina, versatissimus.

Gundl. Staaten T. 2. p. 71.¹³⁸

Mäßigung

Ein Herz in Gleichmuth sorglich erhalte dir,
Wenn arg die Noth drängt; lächelt Fortunens
Huld,

Laß stets das Unmaß stolzer Freuden,
Dellius, fern, denn es harrt der Tod dein:

Horat:

L. [Fleck] 3 die ganze Ode:¹³⁹

Mitteldinge

Thomasius¹⁴⁰ hat in den Observ: Halensibus eine Disertation von Mitteldingen gemacht. Es ist dieserweges zu unsern Zeiten viel geschrieben und gestritten worden. Der Herr Buddeus in

P. II. Seiner Theol. moral: erzählt davon alle berühmte Meynungen; schließet aber mit dem seel. Luthero überhaupt, dass keine indifferente action in individuo in der Welt sey: weil alle menschliche Handlungen entweder gut oder böse wären. Denn von den natürlichen actionibus wäre hier die Frage nicht, sondern von den moralischen. Diese erforderten Umstände, und die Umstände verursachten dass eine That gut oder böse sey. Solchergestalt fiele den[n] die Arth der eitlen Thaten gar weg: indehm nach dem Sinn des Herrn Buddei eitel und böse einerley ist. Denn wer mit eitlen Dingen umgehet, der hat gewiß keine rechtschaffne gute intention. Dabey habe ich nichts zu erinnern, als daß ich gesehen, daß dieser gantze Streit auf Worte ankomme; als welches man durch ein und andere Frag-Stücke am besten erfahren kann. Den[n] frage nur einen indifferentisten; ob das Tantzen indifferent, oder erlaubt sey; er wird gewiß mit ja antworten. Frage weiter; ob das üppige Tantzen erlaubt sey? Und er wird wenn er anders nicht aberwitzig ist, nein sagen. Und das sagst

¹³⁷ Ludovicus Antonius Muratorius, Anecdota Graeca, Padua 1709

¹³⁸ sinngemäß Text aus einer Anmerkung. Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig, 1751, S. 71

¹³⁹ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carmina Lib. II, Ode 3, Verse 1-4

¹⁴⁰ Christoph Willmitzer hat auf die Bedeutung des Werks von Professor Christian Thomasius (1655-1728), der die „innerweltliche Glückbestimmung“ zur öffentlichen, ständeübergreifenden Aufgabe auch im natur- und völkerrechtlichen Kontext erhob, für Kleists Denken hingewiesen. S. 66.

du auch. Laße nun ferner ihn fragen, ob denn das Tantzten des Davids und eines ehrlichen Mannes etwas böses sey? Du wirst Zweifelsfrey mit nein antworten, und er, ebenfalls. Nur darin seydt ihr unterschieden: jener nennet obbenandte natürlichte action des Tantzens indifferent, und du antwortest entweder nicht auf die Frage oder verlangest erst zu wißen, obs ein üppiges Tantzten sey? In Worten seydt ihr unterschiedlich in Concepten nicht. Denn diese That approbiret ihr beyderseits jene verwerfet ihr. Solchem nach stimmt ihr zusammen in Gedancken nicht aber in Worten. Nun kommt es darauf an, welcher beßer und accurater rede? S. die neue Bibl. P. 16. Art I. Woselbst ich einen Extract aus der Buddeischen Theol. morali gemacht habe. Ich habe aber auch selbst in meinem so genannten Antwort-Schreiben auf etliche Frag-stücke eines gelehrten Edelmanns, welcher in einer Preußischen Provintz wohnet, Art. XIII eine eigene Observation von Mitteldingen gemacht, worinnen ich unter andern zeige, daß Mitteldinge solche sind, welche durch die Gesetze weder verbothen, noch gebothen sind. Und darunter rechne ich ausdrücklich das Tantzten, Eßen und Trincken, Spatzierengehen,

~~Singen, Pfeiffen, in die Comödie gehen, Spielen u. s. f. Dieselben nun sind weder gut, noch böse; sondern sie bleiben immer und allezeit indifferent.~~

S. Gundl. Discours über die Morale. C. de bono & malo.¹⁴¹

Morgenröthe

~~Der Himmel färbet sich mit Purpur und
Saphiren;
die frühe Morgenröthe lacht:
und vor der Rosen Glanz die ihre Stirne zieren,
entflieht das blaße Heer der Nacht.~~

*

~~durchs rothe MorgenThor der heitern Sternen
Bühne
naht das verklärte Aug der Welt;
der Wolken Schimmer glänzt von blitzendem
Rubine
und glüheud Gold bedeckt das Feld.
Haller¹⁴²~~

d' Morgen

die Rosen öffnen sich, und spiegeln an der
Sonne;
des kühlen Morgens Perlen-Thau
Haller¹⁴³

Mädchens

Mein Lied singt das Gelag', Kämpfe der
Mädchen nur,
Wenn sie nagelgestumpft Jünglingen tapfer
drohn,
Horat L. I. Od: VI.¹⁴⁴

¹⁴¹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Philosophische Discourse, Dritter Theil, Franckfurth und Leipzig 1740. S. 339, Cap. X. De temperantia

¹⁴² Albrecht von Haller, Versuch von schweizerischen Gedichten, 2. Auflage, Bern 1734, S. 22

¹⁴³ Albrecht von Haller, Versuch von schweizerischen Gedichten, 2. Auflage, Bern 1734, S. 22

¹⁴⁴ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carmina Lib. I, Ode 6, Verse 17-19

272.

M.

M.

Moralist

siehe Schriftsteller

Metempsychosis¹⁴⁵

Doch welcher Mensch weiß sein ehmalig
Seyn;
zum vorgehen Stande blind, wie zu dem
künftigen?
wer weiß wie lange deine Seele wandernd
Von Dudentopf in Dudentopf gefahren;
wie viel Holländer sie mit Lust durchwandelt
und wie viele Posten sie durch alte Mönche
ritt?

Popens Duncias p. m. 29 nach Bodmers
Übers:¹⁴⁶

Musick

- - - - Er selbst ergreift die Cyther
mit wollgewöhnter Hand stimmt er die güldnen
Saiten
und diese freuen sich, von ihm berührt zu
werden,
und strengen selbst sich an. Itzt webet seine
Hand
wie durch das weiche Gras die leichten Winde
schlüpfen.
Itzt schlängelt sich der Thon in krausen Läuften
fort.
Itzt schwindt er in der Luft. Itzt bleibt er
schwebend hangen,
und auch mein Geist mit ihm.

Ged. Auf die H. von
Haren.¹⁴⁷

¹⁴⁵ Transmigration der Seele

¹⁴⁶ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung Bodmer, Zürich 1747, S. 29

¹⁴⁷ Siehe Sauer, Ewald von Kleist, Werke II, Brief 62 an Gleim, 18. Juni 1748, mit Anmerkung Sauer: Lob der Herren von Haaren, besungen von D. F. v. F.

Neid

Livor, tabificum malis venenum
 intactis vorat ossibus medullas,
 et totum bibit artubus cruorem.
 Quo[d] quisquis fu[e]rit, invidetque forti
 ut debet, sibi poena semp[er] ipse est.

Horat.¹⁴⁸

Nackend

Nackend zu gehen [gestrichen] sitzen und
 [unlesbar] kommt auf die Gewohnheit an:
 ich weiß nicht mehr, sagt Montaigne Ess: C. 35.
 p. m. 476¹⁴⁹

wer es war, der einen unsrer Bettler, den er im
 harten Winter im bloßen Hemde und doch mit
 gerötheten Wangen umhergehen sah, als etwan
 Jemand, der sich bis über die Ohren in
 Pelzwerk gehüllt hätte, fragte: wie er das
 aushalten könne? Nun, hochedler Herr,
 antwortete der Bettler, Sie haben ja auch nichts
 über Ihrem Gesicht; und, sehn Sie nur, ich bin
 über und über Gesicht.

Nachttopf

Recht mitten auf der Bahn stund eine Lache,
 die morgens früh Curles Lesbia gemachet,
 Sie war gewohnt vor ihres Nachbarn Laden
des vorge abends Trank früh morgens
auszugießen.

- Popens Duncias übersetzt von
Bodmer p. m. 15.¹⁵⁰

Newton ist zuweilen in Gesellschaften so
 zerstreut gewesen, daß er einst einer bey ihm
 sitzenden Dame kleinen Finger genommen, und
 ihn zum Tobaksstopfer seiner brennenden
 Tobackspfeife gebraucht.

S. wieder. des Versuchs [unlesbar]
Erzieh: und Cinder[?]¹⁵²

¹⁴⁸ Autor: Euphorbius. Text in Friedrich, Anne:
 Das Symposium der XII sapientes: Kommentar und
 Verfasserfrage - Berlin ; New York: 2001, S. 76

¹⁴⁹ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London,
 1739, S. 476

¹⁵⁰ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung
 Bodmer, Zürich 1747, S. 15

¹⁵¹ Fehlende Blätter nach S. 276 (M) und vor
 dieser Seite

¹⁵² Genannte Quelle nicht gefunden.
 Behauptung zu Newton auch in Johann Gottlieb Krause,
 Umständliche Bücher-Historie, 1. Theil, 1715, S. 2

Origines, soll sich der Keuschheit wegen selber castriret haben. Gundl. Discourse über die Sittenlehre. C. X. p. 328. Wiewoll ihn auch einige defendiret und gezeiget haben, daß er sich nicht castriret habe. l. c.¹⁵³

¹⁵³ Nicolaus Hieronymus Gundling, Philosophischer Discourse, Theil 3, Frankfurt und Leipzig 1740, S. 328

man kan auf die Pohlen, des Juvenalis Vers, mir recht appliciren: Sic vivimus ambitiosa paupertate omnes. Die Armuth der Pohlen entstehet wegen Mangel des Commercii, Manufacturen schlechter Einrichtung des Müntzwesens, und weil der Baur tanquam glebae adscriptus, über den sein Herr jus vitae et necis hat gar zu sehr gedruckt wird, der weil er keine retirade hat, wenn ihm der Edelman unrecht thut, und das seinige nimt, (den Klagen kan er nicht.) deswegen auch nicht arbeitet, und den Acker nicht bestellet. Er druckt: sic vos non vobis pp. Die Handwerker werden auch gar zu verächtlich gehalten, und bleiben dahero nicht allda. pp. Sonsten ist es ein schönes Land. S. Gundl. Staaten. Cap. v. Pohlen.¹⁵⁴

Scriptores Polonis

Zalaszowski Nic: Constitutiones Polonico.

Simonis Okoloski Orbis Polonicus.

Barthol: Kekermannus, der Professor in dem Gymnasio zu Dantzig gewesen, handelt in dem 2ten Tomo seiner Operum, die zu

¹⁵⁴ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 398

Geneve in Folio gedruckt sind, gleichfalls von Pohlen, daß in Historie, und jure publico, wie auch Stanisl: Krzisanowic, daß jus publi. initio sec: XVII zu Mayntz gedruckt. Allein dieses sind beyde nur schlechte Schriften gegen

Nic: de Chwalkowo Chwalkowski, jur publ. Pol. in 4to. Wieder welchen jedoch Hartknoch unter dem Nahmen Martin Böhme von Bassenheim geschrieben, und in deßen[?] Buche viele Fehler gezeiget hat.

Siehe Gundl. Staaten. Tom 2. c X. p. 548.¹⁵⁵

Zalaszowski hat zu Posen 1701, 2 Folianten ediret, davon der erste das jus civile Polon: der andere das jus publ. in sich hält. Er hat drinnen nicht nur loca und Scriptores sondern auch die verba Legum allegiret. Idem: l. c.

Hoppil Dissert: de Pol. Die nebst Duglossi und andern Scrip: Polon: Werken in Leipzig wieder aufgeleget worden, ist unvergleichlich. Id: p. 549.¹⁵⁶

Andr: Chrys. Zatuski Epistolae Historico Familiars, sind in der Pohnischen Historie sehr woll zu gebrauchen, und concerniren die halbe Historie des Königs Augusti bis aufs Jahr 1709. Sie sind in 3 Tomi in Fol. zu Braunsberg gedruckt,

¹⁵⁵ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 548

¹⁵⁶ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 549

und Gundling nennet sie l. c. p. 448 et alibi, Epistolas arcanas.¹⁵⁷

Zawadzki Historia arcana Poloniae

Zamoski eignet man das gelehrte Buch des Senatu Romano zu, welches Gravius seinen Tomis Antiquitatum Rom: inseriret. Er war Cantzler und ein Gelehrter Mann und dabey ein tapfferer FeldHerr, der sehr viele Bataillen gewonnen. Pohlen hat seines gleichen niemahls gehabt. Gundl. p. 422.¹⁵⁸

Hieher gehöret auch Schnitzers Preußische Chronic, u. Hartknochs altes und neues Preußen.

Der älteste Pohnische Scribent ist Vincentius Kadlubko, der im XIII Seculo gelebet[,] auf ihn folget Johannes Duglossus¹⁵⁹, der um die Zeit gelebet da Uladislaus König in Böhmen worden. Beyde Scriptoros hat ein Baron Huysen, ein Teutscher, der in Qualität eines Hoffmeisters Pohlen durchgereiset wieder auflegen laßen. Das Buch ist in Leipzig gedruckt.

Pistorii Scriptoros rerum Polonicar: Tom 3 fol. Item Cromerus in Historia Polonicae notardus[?] est, qui tamen ubique effinxit victoriam.

Gundl. p 401.¹⁶⁰

Ditmarus Merseburgensis in Chron: ist einer von den besten Scribenten in Pohnischen Sachen. pp: l. c.

Das die Pohlen an Carolum M. und seine Nachfolger Tribut zahlen müßen,

solches hat Eginhard in vita Caroli M. aufgezeichnet. Die Pohlen stellen sich zwar als wenn sie nichts davon wüsten, allein das macht sie haben nicht so alte Scribenten als wir Teutschen.

Sie haben weder Manuscripta noch Archive, und also muß man in diesen Stücke andren Script: codicis [?] glauben.

Gundl. p. 401.¹⁶¹

Es hat einer Nahmens Scholtze einen tractat geschrieben: Polonia nunquam tributaria. Er ist sehr gelehrt geschrieben und Sobieski machte den Autorem [unlesbar] deßwegen zum Pohnischen Edelmann. die HauptSache kann der Autor nicht läugnen, er saget aber die Schlesier, die dazumahl zu Pohlen gehört, hätten nur Tribut gegeben.

Gundl. p. 404.¹⁶²

Die Wollust machet die Leute alles vergebend, negligent in allen Dingen und daher ist der Pohle negligentissimus homo, vergißet die Schulden, sagt er wolle zahlen als ein honette homme, hält es aber nicht, daher hat er keinen Credit. In Dantzig pfliget man Clausulam commissorialem zu adjiciren, wenn die Pohlen was borget oder versetzt. Die Pohlen haben es selber vor gut erkant, den sonsten würde ein Pohle nimmermehr bezahlen. Unter

¹⁵⁷ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 448

¹⁵⁸ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 422

¹⁵⁹ Dlugossus, Gundling a. a. O. S. 401 Anm.

¹⁶⁰ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 401

¹⁶¹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 401

¹⁶² Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 404

den Bürgern in Dantzig ist die Causul nicht vergönnet, sondern nur bey den Pohlen. Ihr Staat ist groß; Eine Pohlnische Dame hat oft 80 Kleider, deren oft 40 versetzt stehen; weil nun die Usurae alsbald anfangs weggenommen werden, und der Termin gesetzt, auch Clausula commissorialis annectiret wird, so muß es der Polacke woll einlösen, will er anders die Sache nicht um den geringen Preiß im Stich laßen. Des Martialis vers, schicket sich woll auf die Pohlen:

Was, Thelesinus, du nicht dem alten
Genossen vertrauest,
Traust du den winzigen Höhn,
trauest du meinem Gehölz.¹⁶³

Denn der Pohlen Güther haben mehr credit, als die Pohlen selber.

Aut: cid: T. 2. C. X. p. 479¹⁶⁴

Man solte meinen die Pohlen wären im Höchsten grade geizig, weil sie nach Gelde trachten, und man um das Geld alles von ihnen erlangen kann. Allein man muß mercken daß die Quintessence eines Geitzigen ist, daß er das Geld in den Kasten thut, Schlößer davor legt, und einen Bären-Hetzer darneben;

läst sich alle Zähne ausschlagen, ein Loch durchs Bein bohren, ehe ers heraus giebet, verhungert aber bey seinem Schatze. Ein geitziger hebet alle Kirschkerne auf, und saget: wer weiß ob ich die nicht ein mahl nöthig haben kann.

Dieses alles thut aber kein Pohle, der das Geld nur liebet, damit er desto bequemer leben kann. Ein Geldgeiziger ist ferner betrügerisch, dieses kan man aber von den Pohlen nicht sagen; Es verdriest ihnen erschrecklich, wenn sie betrogen werden, weil sie keinen Betrug bey sich selbst finden. Ein Geitziger ist jaloux, aber ein Polacke ist das nicht: denn fast jeder vornehmer Polack, hat einen abgebrannten alten Edelmann zum Hoffmeister, welcher die Madame cum gravitate von der Carosse hebt, wenn sie auch nur quer über die Straße mit 6 Pferden fährt, da wird aber nicht die geringste jalousie verspühret.

Gundlingen. Staaten. Cap. v. Pohlen p. 477¹⁶⁵
Conring handelt in seinem Thesauo Rerum Publ. [gestrichen] gleichfals von Pohlen, und beschreibt den pohlnischen Adel sehr wollüstig und daß die Glieder der Republic nicht die allgemeine Wollfahrt [unlesbar], sondern ein jeder sein privat interesse befördert und [mehrere Worte am unteren Rand nicht lesbar]. Franciscus Marinius hat aber einen Tractat wieder Conringen herausgegeben de scopo Reipubl.

¹⁶³ M. Valerius Martialis, Epigrammata, Leiden 1670, S. 672, Lib. 12, 25, Verse 3 und 4

¹⁶⁴ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 479

¹⁶⁵ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. X., S. 477

Poloniae adversus Conringium, darinnen er deßen Meynungen zu wiederlegen gesucht und das Gegentheil behauptet: Wieder diesen Marinium, ist aber wieder ein Buch heraus gekommen de scopo Reip: Pol: advers: Marin: darinnen Conring vertheidiget wird. Da auch Barclajus in Icone animorum von dem Genie der Pohlen nicht gar zu gut geurtheilet hat, ist gegen ihn heraus gekommen Polonia defensa 4to Gedani 1648.

Andreae Cellarii Regni Poloniae, magnique Ducatus Lithuaniae descriptio Amstel: 1659 12. ist ein schönes Buch.

Bernhardi Connor Historia Poloniae quae Anglicae primum prodiit, post Lipsia germanice versa 1700 8, multa habet singularia, cum Auctor Archiater fuerit Joannis III Pol. Regis; et sic totam Poloniam peragranti [Wrt gestrichen] cum Rege. Vid: Struv: Biblioth: Hist. C. 30. p. 747.¹⁶⁶

Elegans est Collectio: Scriptores rerum Polonicarum ex recentioribus, quot quot praecipui extant Amstel. 1698 4.¹⁶⁷

Id: l. c. p. 748.¹⁶⁸

Präfecius in Chronicis quae Cracoviae 1648 f. excusa sunt, de Polonia multa habet memorabilia, ut & And: Max: Fredo de gestis Polon: sub Henr: Valesio 1660 4. ubi n

de Legibus Polonorum perpulire disserit.

Sr. de Hauteville Relation Historique de Pologne, contenant le Pouvoir de ses Rois, leur election, et leur couronnement, les Privileges de la Noblesse, la Religion la Justice, les moeurs, les inclinations des Polonois, a Paris 1688 12. Relation de Pologne et de leur Republique a Colongne 1668 12mo.

Der Pohnischen Nation Politische Staats=Maximen 1670. 12.

Lucae Opalenii Juvenalis redivivus Ulonice 1691. 8. Satyra est. Admonet Auctor suos de emendandis moribus & legimine.

Discursus politicus de causis & remediis malorum Poloniae.

Herburti [gestrichen] Polon: [gestrichen] De pluribus scriptoribus Regni Polon:

confer[] Struv: in Biblioth: Hist: Cap: 30.¹⁶⁹

Patriarchen

Anni, apud diversas gentes fuere varii. Persae trecentis sexaginta quique diebus annum praefinierunt, Graeci plerique singulis quatuor mensibus annum statuere, Arcades interdum uno, nonnunquam tribus mensibus annum

¹⁶⁶ Bibliothecae Historicae selectae Struvio-Buderianae, Tom. II., 1740, S. 1504, Cap. 29

¹⁶⁷ Scriptores rerum Polonicarum: ex recentioribus praecipui quotquot extant Latini, Amsterdam 1698

¹⁶⁸ Bibliothecae Historicae selectae Struvio-Buderianae, Tom. II., 1740, S. 1506, Cap. 29

¹⁶⁹ Bibliothecae Historicae selectae Struvio-Buderianae, Tom. II., 1740, S. 1502, Cap. 29, de Scriptoribus polonicae et lithvanicae

metiti sunt. Alii aestate unum, hyeme alterum commenti fuere. Tandem vero post omnes Aegyptii variatis temporibus, verum annum reperere, observata ratione ad solis cursum, et duodecim mensibus anno assignatis. Illud silentio involvendum non est, quosdam ex hac annorum varietate deducere voluisse, id quod de longaevitate nostrorum Patrum sacra Volumina veteris Test: habent, eos et aliquot centum annos ætatis ascendisse, non de annis duodecim mensium constantibus, sed de minori temporis intervallo intelligendum esse! Verum error illorum aperte [Streichung] patet: Si enim fingunt annos illos fuisse paulo plus quam menstruos, h.[oc] e.[st] 36 dierum, efficeretur, Henoch, cum esset 6 annorum cum dimidio, genuisse filios, genuisse enim cum esset 65. annorum tradit scriptura. Quid respondebimus, quando eadem affirmat, Abrahamum plenum & saturum dierum, in bona senectute obiisse, natum annos 145? Minuitur ex sententia illorum gratia divina Patribus concessa, quorum tamen¹⁷⁰ continentia¹⁷¹, satellicior ac salubrior cibus, &c: debebat eos in contrariam promovere sententiam. Vid: passim ICTos[?], in materia de Calendariis.¹⁷² Confer: Hoffmans Med: Disputationes Teutsch. Cap.[?] cui

¹⁷⁰ in der Vorlage folgt: recens & integra natura,

¹⁷¹ in der Vorlage: continentia, cognitio perfectior herbarum fructuumque

¹⁷² Text abgedruckt in: Franz Friedrich von Andlern, Jurisprudencia qua Publica qua Private ..., Frankfurt 1737, S. 22

Tit: Betrachtung vom [2 Worte gestr.] langen Leben, Tom: 2¹⁷³. It. Gundlings Philosophische Discourse über seine Viam ad verit: Moral: C. X. p. 327.¹⁷⁴

Pohlen

Man kann auf die Pohlen großen Staat sehr gut daßjenige appliciren, was ein gewißer Athenienser in Ansehung eines Fremden der wieder der Athenienser Gebrauch viele Diener hielte, gesaget hat: Qu'est il besoin en temps de paix de se faire huivre par une Armée? Siehe Lucians Gespräche Nigrin, ou les moeurs d'un Philosophe, in der Übersetzung des Ablancourt p. m. 14. T. 1.¹⁷⁵

Prahlerey

siehe Ruhmräthigkeit.

Patriot¹⁷⁶

So oft bey einer Gruft ein später Enkel geht, wird plötzlich er gerührt ehfruchtstvoll freudig sagen: Auch diese haben einst ihr Vaterland errettet! Ihr Winde, blaset sanft die heiligen Aschen ruhn!

Ged. Auf die H v Haren¹⁷⁷

Petit-maitre

Regards poupins, tons precieux
Mots cadencés, arranges tout des mieux,
Grace ayant avec art, riant par habitude,

¹⁷³ Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung, Teil 2, Halle 1716, Kap. 6, S. 315 ff.

¹⁷⁴ Nicolaus Hieronymus Gundling, Philosophische Discourse, Teil 3 über Seine Viam ad Veritatem Moralem, Frankfurt und Leipzig 1740, Kap. 10, S. 327

¹⁷⁵ Lucien, de la traduction de N. Perrot d'Ablancourt, Tome 2, Amsterdam 1709, S. 17

¹⁷⁶ Körte, Hinweis auf Grabschrift auf Blumenthal

¹⁷⁷ Sauer, Ewald von Kleist, Band 2, Nr. 62 Brief an Gleim, Potsdam 18. Juni 1748, mit: Lob der Herren von Haaren, besungen von D. F. v. F.

gesticulant avec étude,
esprit léger, à railler incline
esprit clinquant, tout a jour façonné,
le semillant papillonnage,
l'eloquent petit badinage,
un air charmant, quoique affecté
un teint mignard, une peau douce & fine,
(joignez y la mouche assassine!)
du jeune Sénateur faisoient une beauté p.
l'auteur de la Bigarrure.¹⁷⁸

¹⁷⁸ La Bigarure ou Meslange ..., Tome 3, Den
Haag 1750, S.43 f.

Rache

Il y a de la foiblesse de se venger; cela marque votre defaite, et la victoire de votre ennemi, au lieu qu'une maniere fort fiere de se venger, c'est de ne pas faire semblant de vous appercevoir qu'il vous offense, ou que votre Courage vous met au dessus de ses insultes. Je vous dirai sur cela une belle pensée de Seneque: la vengeance dit ce Philosophe est une marque de la douleur que l'on ressent; et il n'y a que les esprits foible, qui se laissent gourmander par cette passion: Ultio doloris confessio est: non est magnus animus quem incurvat injuria. Il y a meme quelque chose de ridicule et de puerile dans la maniere ordinaire de se venger; parce qu'un homme vous a offensé, dites vous; vous ne lui parlerez plus: Vous vous dechainez par tout contre lui; et quoique vous en fissiez de grands eloges il y a huit jours; cet homme n'a plus d'esprit, ni de merite, si l'on vous en croit, et toutes ses vertus se sont evanouies, ce retour me parut¹⁷⁹ ridicule pp.

Sir[?] de Bellegarde dans ses Reflex: sur ce qui peut plaire pp. p. m. 62 seq.¹⁸⁰

¹⁷⁹ In der Vorlage: paroît

¹⁸⁰ Jean Baptiste Morvan de Bellegarde, Reflexions sur ce qui peut plaire ou deplaire dans le commerce du monde, Amsterdam 1712, S. 19 f.

Ruhmr thigkeit¹⁸¹

 ber erzeugte Wollthaten.

Il ne faut jamais parler de ce qu'on fait pour ses amis; celui qui rend un bon office a un autre, doit l'oublier sur le champ; et celui qui le recoit, en doit conserver éternellement la memoire.

Bellegarde. dans ses Reflex: sur ce qui peut plaire p. p. 46.¹⁸²

Si bene quid feceris, non meminisse fas est.

Si bene facta accipias perpetuo memento

Auson.¹⁸³

Un homme qui se vante de ses bienfaits, c'est un fauxbrave qui tourne les yeux pour voir si on le regarde. Il s'arrete tout court des qu'il n'a plus de temoins.

St. Evrement ouvr: meles. Tom 1. p. m. 303.¹⁸⁴

Ruhmräthigkeit, falscher RuhmFabel [nach Aesop statt Faerne]Die Fliege und der Wagen.

Eine Fliege, die sich auf einen Wagen gesetzt, der in der Rennbahn fuhr, wo die Pferde und geschwinde Bewegung der Räder einen großen Staub erregten, rief mit Frohlocken

¹⁸¹ Ruhmräthigkeit ist ein solch Laster, da ein Mensch Ruhm und Ehre in seiner Geschicklichkeit und Wercken suchet, und durch Erhebung derselben andern vorzugehen trachtet.

Christian Stocks Homiletisches Real-Lexicon, oder, Reicher Vorrath zur geist- und weltlichen Beredtsamkeit Dritte Auflage Volume 2

Christianus STOCK, Johann Georg WALCH · 1741, S. 939

¹⁸² Jean Baptiste Morvan de Bellegarde, Reflexions sur ce qui peut plaire ou deplaire dans le commerce du monde, Amsterdam 1712, S. 15

¹⁸³ Ausonius, Vol. II, London und New York 1921, S. 274 f.

¹⁸⁴ Charles de Marguetel de Saint-Denis Saint-Evremond, Oeuvres Meles, Nouvelle edition, augmentee, Tome 1, Lyon 1701, S. 436

aus: Was mache ich nicht für einen großen Staub?

Man machet sich lächerlich und verächtlich, wenn man sich den Ruhm der Thaten eines andern zueignet.

voy: les Fabl. de Faerne¹⁸⁵ traduits par Mis de l'Aca: Franc: qui sont compris dans le tome de lettres choisies de l'Acad: fran: p. 409¹⁸⁶

Willst du rennend auf deine Füße pochen?

Eil dem Tigris zuvor, dem flücht'gen

Passerinus.

Ruhmlos ist es, dem Esel vorzurennen.

Horat: Juven.¹⁸⁷

Ruhmräthigkeit, Prahlerey

Über einen Prahler

Bramarbas Cyperns Herr und Kayser dem hundert-tausend Lorbeer-Reiser zugleich um seine Scheitel blühn, der durch die Thüren, auf den Knien voll Majestät pflegt einzuziehen Wie inßgemein die Riesen thun. &

Philander von der Linde.¹⁸⁸

Ronsard

La mort de Mr: Ronsard (:qui vivoit dans la seizieme siecle:) entousiasma tous les Poetes de son tems, et tous se reunissoit à le celebrer comme une merveille de la nature.

A genoux Poetes de France adorez l'immortelle voix,

l'immortelle voix d'excellence du grand Homere des françois: a genoux (o Troupe d'élite:) rendez hommage a son merite, avouant par ces vrais honneurs, et le triomphe et la victoire, qui s'éternisent dans la gloire, du plus cher mignon des neuf Soeurs.

Garnier dans une Ode

Pindarique

D'autres avoit dit avant Garnier:

Ce Phebus des françois, ce Prince des Poëtes, ce Ronsard, dont les vers sont autant de

trompettes

qui font bruire en tous lieux son immortel

renom;

Il est mort aujourd'hui: mais sa muse sçavante en depit de la mort reste encore vivante, deterrant du tombeau des grands hommes

le nom.

Enfin il fit naitre mille Elégies Grecques, Latines, Italiennes. C'est cependant ce sublime Ronsard qui avoit dit:

Jacquet aime autant sa Robine!

qu'une Pucelle sa poupine!

Robine aime autant son Jacquet

qu'un amoureux fait son bouquet.

¹⁸⁵ Gabrielle Faerno, + 1561, Fabeldichter, Musca et Quadrigae

¹⁸⁶ Faerne, Les Fables, Traduites en vers François par M. Perrault, Amsterdam 1718, S. 28

¹⁸⁷ Richtiger Autor: Marcus Valerius Martialis, Epigrammata, Leiden 1670, S. 679, Lib. 12, 36, Verse 11-13

¹⁸⁸ Die Deutsche Schaubühne, Teil 3, Leipzig 1741, Vorrede VIII

O amourettes doucelettes!
 O doucelettes amourettes!
 O couple[x] d'amis bienheureux,
 ensemble aimez et amoureux!

#

O Robine bien fortunée
 De s'etre au bon Jacquet donnée!
 O bon Jacquet bien fortuné
 de s'etre a Robine donné! &c.

Ronsard est à peu près aussi grand dans-l'épopée et dans l'ode, qu'il est delicat et poli dans ses Eclogues. Il fut toutefois l'admiration et les delices de la Cour; preuve que les bienseances de son Siecle etoient peu sévères.

Le Cardinal du Perron ne le consideroit que comme un prodige de la nature. Il fit son oraison funebre qu'il prononça dans la Chapelle de Boncourt, l'an 1586.

„Somme par tout, y dit il, il a été superieur aux autres, et par tout il a été egal a lui meme. Il s'est bien vu aux siecles passés des hommes excellens en un genre de Poesie, mais, qui ayent embrassé toutes les Parties de la Poesie ensemble, comme celuici a fait,

il ne s'en est point vu jusqu'a maintenant. Homere a bien remporté la Palme entre les Epiques, Pindare entre les Liriques, un autre entre les Bucoliques, et ainsi des autres; mais la gloire universelle de la Poesie, ils l'ont tous divisée entre eux, et chacun en a pris sa partie. Il n'y a jamais eu qu'un seul Ronsard, qui l'ait possedée toute entiere. Aussi certe y avoit il plus contribué de naturel lui seul, que tous ceux dont l'antiquité nous a laissé quelques monumens de maniere que ceux qui auront quelque Religion envers les Muses, le viendront un jour visiter avec admiration, et y feront des voeux , et des Pelérinages pour acquerir le don et l'inspiration de la Poesie. Il viendra encore ci-apres quelque second Alexandre, il naîtra encore quelque nouveau Monarque du monde, qui pleurera sur la sepulture d'Achilles, et ne pleurera si non de n'avoir vecu de ce grand Homere françois.,

Essais histor: et critiques sur le
 gout, p. 77. seq.¹⁸⁹

¹⁸⁹ François Cartaud de La Vilate, Essais historiques et philosophiques, sur le Goût, 1737, S. 77 ff.

Rock

Siehe Fischbeinerer Rock

Reichthum

Siehe Gold

Reim

Rollhagen hat im Froschmäusler von einer schwimmenden Maus recht poetisch gesagt: der Schwanz bezeichnet auch die Straß, und schleifet in der See daher, als obs des Schiffmans Steuerholz wär.

Mit diesem Schwanz läßt sich der Reim nicht übel vergleichen:

der Reim bezeichnet auch die Straß, und schleifet in dem Vers daher, als obs des Dichters Steuerholz wär.

Mahler der Sitten 1. B. p. 309 seq.¹⁹⁰

Religion Christliche

Siehe lit c.

Reichthum

Warlich nicht schneller entweicht die Fieberhitze vom Körper,
Ob auf Purpur du dich und gestickten Teppichen wälzest,
Oder gemeines Gewand um deine Schultern herum schlägst.

Lucret: L. 2 v. 34 pp.¹⁹¹

Rache

Man rächt sich oft, wenn der Vorwurf[?] der Wuth fehlt, pp an unschuldigen, und leblosen Dingen, wie der Bär, nicht an dem Jäger sondern am Pfeile der ihn in der Brust sticht:

So nach dem Stoße nur grimmiger wälzt die pannonische Bärin,

Wenn ihr vom kleinen Riemen ein Libyer sandte

den Jagdspieß,

Sich um die Wund' im Kreis, geht zornig los auf

die Waffe,

Welche sie traf, und umgeht mit sich selber die fliehende Lanze.

Lucian L. 6. v. 220 pp.¹⁹²

Reichthum

Doch es genügt zu erlehnen, was Jupiter beut und

hinweghebt:

Schenk' er Leben und Gut; die Ruhe mir selber bereit' ich

Hor:¹⁹³

¹⁹⁰ Johann Jakob Bodmer, Der Mahler der Sitten, Band 1, Zürich 1746, S. 309

¹⁹¹ Titus Lucretius Carus, De rerum natura, Glasgow 1749. Liber 2, Verse 34, 35

¹⁹² M. Annaeus Lucanus, Pharsalia, 1740, S. 403

¹⁹³ Q. Horatius Flaccus, The Works of Horace, Vol. II, London 1753, Episteln, Lib. I, Ep. 18, Verse 111-112, S. 306. In dieser Ausgabe ist der Text der Verse identisch. Etwas abweichend zitiert im Brief [23] vom 4. September 1746 an Gleim.

Sachsen

Die Albertinische Linie von dem Hause Sachsen, (: welche jetzo noch aus dem Chur Hause und Weißenfels besteht, den Zeitz und Merseburg sind ausgestorben:) hat ehedese nicht über 32 Tonnen Goldes regulariter Revenues gehabt, anjetzo aber rechnet man sie woll 7 Millionen von allen Regalien, Zölle, Acisen, Domainen und Steuern.

Gundlings Europ: Staaten. Tom. 2. p. 57.¹⁹⁴

Die Ursache ist gewesen, weil von Alters die Land-Stände was zu sagen gehabt, und ein Fürst bringet es nicht hoch, wenn er nur zur bey seinen Domainen bleiben muß. Id. l. c.¹⁹⁵ die Accise ist erst nach der Zeit introduciret, welche was großes aus machet.

Süd-Wind

Horatius nennet den Süd-Wind plumbeum, weil er unsere Leiber mit vielen Früchtigkeiten anfüllet, und sie folglich schwer und gleichsahm bleyern macht.¹⁹⁶

Schweitzer

Der Schweitzer fährt gleich auf,

aber er steckt auch bald wieder ein, daher sind der Schweitzer Kriege recht Fladen-Kriege.

Gundl. Staaten T. 2 Cap. 7 p. 107¹⁹⁷

~~Steele Richard, derselbe, so den Spectateur geschrieben hat auch ein artiges Buch heraus gegeben, welches nach der französischen Übersetzung Socrate moderne heißet darinn er besonders den Grafen v. Oxfort angegriffen haben soll. Er hat viele moralische Piecen [unlesbar] erstellt.~~

~~Gundl. Moralische Discourse C. 16 p. 553.¹⁹⁸~~

Soldat.

Vor diesem wär ich gern den Waffen
nachgezogen,
wenn nur mein Vater nicht mir den Compas
verrückt,
nun bin ich gar zu alt zum Krieg, und
ungeschickt,
derjenigen Befehl in Demuth anzuhören,
die oft des Himmels Zorn erhebt zu hohen
Ehren.
Denn leyder mancher bringt ein Fähnlein auf
die
Welt,
Wird auf der Ammen Arm als Hauptmann
fürgestellt
und kriegt eh er verdient im Schilder-Hauß zu
stehen
den Feind zum ersten mahl als Oberster zu
sehen.

Canitz p. m. 92.¹⁹⁹

¹⁹⁴ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. VI, S. 57

¹⁹⁵ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. VI, S. 57

¹⁹⁶ Nicolaus Hieronymus Gundling, Philosophischer Discourse, Teil 3, Frankfurt und Leipzig 1740, S. 510. Ähnliche Ausführungen zum Südwind

¹⁹⁷ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. VII, S. 107

¹⁹⁸ Nicolaus Hieronymus Gundling, Philosophischer Discourse, Teil 3, Frankfurt und Leipzig 1740, S. 553

¹⁹⁹ Friedrich Rudolf Ludwig Freiherr von Canitz, Neben-Stunden, unterschiedener Gedichte, Berlin 1703, S. 92

Stadt-Leben

Verachtung deßelben, und Lob des Landlebens,
s. lit L. Landleben

Selbst-Erkentniß

siehe Erkentniß

Schönheit

Sie - was immer sie thut und wohin sie die
Schritte gelenkt hat,
Anmut leitet sie stets, folgt ihr geheim auf dem
Fuß.

Tibullus²⁰⁰

Schönheit eines Jünglings

Selig die Braut, die dich einst als zärtlichen
Gatten umarmet,
Die als Mädchen zuerst einstens zum Manne
dich macht.

Ovid²⁰¹

Seeleist nicht körperlich

Puisque toutes les sensations que nous avons
des objets exterieurs sont uniques, et ne
produisent en nous qu'une seule idee de tout ce
que nous apercevons par les sens, il suit que le
sujet dans lequel elles, resident immediatement
est unique, immateriel et indivisible. Si l'ame
etoit materielle et composée de parties, on ne
pourroit comprendre, comment, lorsqu'elle voit
un Palais par exemple, elle n'en voit pas cinq on
six cens.

Ce raisonnement est un peu abstrait; mais il
n'en est pas moins solide.

Voy: le Discours des Mons: Sherlo[c]k²⁰²
touchant la felicité de gens de bien, et la
puniton des mechans dans l'autre monde, it: les
Nouvelles de la republi. des lettres de l'année
1705 au mois d'Avril p. 382²⁰³. confer Gundl.
Discourse über die Morale,²⁰⁴ woselbst er sich
über diese Materie ohngefahr folgender maaßen
erklähet:

Wir wissen von allen Cörpern, daß sie extensa
sind, daß sie eine vim activam und passivam
haben [unlesbare Zeichen] wir wissen aber von
keinem einzigen, daß er dencken solte. Die
Materialisten wenden zwar ein daß wir nicht
alle Materie kennen, und daß die materie der
Seele, sehr subtil und von einem gantz andern
wesen seyn müße wie diejenige die uns bekant
ist: allein wenn sie von einem andern wesen ist,
wenn sie was andres ist, als ein extensum vi
activa et passiva praeditum, so ist sie kein
Cörper, keine materie mehr. &c.

Spötter spotten

Siehe Verläumdung n. 2.

²⁰⁰ Sextus Aurelius Tibullus in Catuli, Tibulli et
Propertii Opera, Paris 1685, Tibullus Liber IV, Carmen
2, Verse 7-8, S. 354

²⁰¹ Marcus Valerius Martialis, Epigrammata,
Leiden 1670, S. 25, Lib. 8, 46, Verse 7-8

²⁰² William Sherlock, A discourse concerning
the happiness of good men, and the punishment of the
wicked in the next world, London 1726

²⁰³ Nouvelles de la Republique des Lettres, 1705
April, S. 382, Buchbesprechung von W. Sherlock.

²⁰⁴ Nicolaus Hieronymus Gundling,
Philosophischer Discourse, Teil 3, Frankfurt und Leipzig
1740, S. 126

Stat, Pracht
siehe Pohlen p. 340.

Schein=Glückseeligkeit
[Übersetzung aus Lucianus]
Denn die Dinge, welche dich bis jetzt
beschäftigten, sind um nichts besser, als die
Centauren, Chimären, Gorgonen und andere
dergleichen Traumgebilde, . . .
wie einst Medea von Liebe zu Jason
entbrannte, als sie ihn nur erst im Traume
gesehen.

Lucien dans l'Hermitime, selon la traduction
de Mons. d'Ablancourt, p. m. 302 T. I.²⁰⁵

Schönheit
Schöne Leute von wenigem Verstande
gleichen prächtigen Pallästen die nicht
bewohnt sind. Idem

Stoltz
siehe Hochmuth

Schwachheit der Menschen, welche
die Vorsehung Gottes[?] tadlen.²⁰⁶
Wenn, hier ein frecher Hengst erkennt,
warum

der Mensch ihn an sich hält,
in seinem übermüthgen Lauf, wie / oder durch
das offne Feld,
ihr[n] mit geschärften Sporen sprenget; auch
wenn ein dummer Ochs vernim[m]t,
warum er hier die Erde pflüget, und warum
man ihn dort bestimmt
zu einer Gottheit in Egypten, warum man ihn
mit Kränzen schmücktt:
so wird auch von dem närrschen Stoltz des
Menschen, ebenfals erbliket
der Zweck, die Absicht seines Wesens, der
Wirkungen, der Leidenschaftt,

²⁰⁵ Lucien de Samosate, de la traduction de N.
Perrot, Sr d'Ablancourt, Volume 1, 1709 S. 297

²⁰⁶ Körte: Hinweis auf den Frühling in seiner
Ausgabe, Band 1, S. 264

Warum er wirkt, warum er leidet, warum man
ihn bald vorwärts dringt
und öftters ihn zurücke zwingt,
warum, in einem Augenblick, er in der
schwersten Slavery,
im andern eine Gottheit sey.
Pope Versuch vom Menschen nach Brocks
Übersetzung 1/ter Brief p. m. 9.²⁰⁷

Schönheit
Iris, dont mille amans adorent les beautéz,
chante sans voix et sans cadence;
chantez pourtant, aimable Iris, chantez,
votre beauté sauve la dissonance.

le Misanthrope de: Mr: van Effen
T. I p. 30.²⁰⁸

Segrais escrit a peu pres dans le meme goût que
Fontenelle, et je ne fai qui des deux l'emporte
sur l'autre.

„Entre eux j'aimè a me partager
„et Pan, inventeur de la Flute
„Arbitre de cette dispute
„n'ose lui meme les juger
le Misantr: T. 2 p 136.²⁰⁹

Sarrasin
La Pompe funebre de Voiture par Sarrasin est
une piece parfaite dans son genre. Sarrasin escrit
tres bien en vers et mieux encore en Prose

²⁰⁷ Alexander Pope, Versuch vom Menschen,
Übersetzung B. H. Brockes, Hamburg 1740, S. 9

²⁰⁸ Justus van Effen, Le Misanthrope
Amsterdam Tome 1, 1742, S. 30

²⁰⁹ Justus van Effen, Le Misanthrope
Lausanne und Genf, Tome 2, 1741, S. 136.
Verse zitiert in Brief 7 an Gleim vom 11. 12. 1745

temoin son Histoire de Wallstein, qui est me imitation de Salluste. Cependant la Pompe Funebra de Voiture est presque l'unique piece qui soit Originale, les autres sont des Copies Id: T. 2. p. 137.²¹⁰

Sturm

siehe Ungewitter.

Strafe Gottes

O Himmel, deine Härte wäre nichts,
Wenn deine Donner gleich den Schuldigen
Entseelt hinstreckten! Aber grenzenlos
Ist deine Züchtigung, wenn du dem Armen,
Auf den du Strafe häufst, das Leben lässest.

Racine dans la Tragedie: la Thebaïde
on les freres ennemis p. m. 33²¹¹

Diese Stelle hat Racine aus des Sophocl:
Electra nachgeahmet. siehe: Tod.

Sünde, der Wollust pp

Ist es so süß zu sünd'gen,
So nöthig nicht zu sünd'gen, o dann bist du,
Natur zu unvollkommen,
Weil dem Gesetz du streitest!
Dann bist zu hart, Gesetz du,
Weil die Natur du höhnest!

Il Pastor fido. Act 3. Scen: 4²¹²

Sicherheit

des Argumentum a securitate welches die Theologi zum Beweiß der Wahrheit der christl.[?] Religion, oder wenigstens zur Anreizung[?] zu derselben, vorbringen wiederlegt Voltaire in seinem Antitheologien p.m. 24²¹³ folgendermaßen:

Oui: mais: dites vous, on risque a ne pas croire et croyant vous ne risquez rien:

Qui vous a conté cette histoire?

Pouvez vous croire tout et le mal et le bien?

Le faux, le fou, l'injuste, ainsi que l' équitable!

La Verité comme la fable?

Schriftsteller²¹⁴

Die Schriftsteller thun selten was sie lehren:

Souvent les Auteurs imitent les trompettes

qui, par des sons bruyans, excitent les Soldats

a l'ardeur de combattre, & ne, combattent pas;

Mr. De Barr Epit: div: T. 2 p. m. 17.²¹⁵

Sternseher

sind oft geitzig u wollüstig:

Ces Scrutateurs du Ciel, a la Terre attachés

ressemblent aux aiglons: l'odeur d'une Curée

les arrache soudain du haut de l'Empyrée.

Id. T. 2. p. 16.²¹⁶

²¹³ Anti-Théologien, abgedruckt ab Seite 280 in Lettre Philosophique par Mr. de V * * *, London 1775, Zitat auf S. 285

²¹⁴ Sauer verweist bei folgenden Sätzen aus dem Brief 311 an Gleim aus Zwickau vom 10. April 1759 auf diesen Eintrag: "Ich bin indessen auf ein ander Project gefallen, nämlich ein Wochenblatt: Der Sittenrichter etc. zu sammeln. Etwas möchte ich wol selber dazu machen, aber nicht viel. Ich will eine Trompete sein, die zur Schlacht bläst, aber selber nicht schlägt."

²¹⁵ Georges-Louis de Bar, Epitres diverses sur des sujets différens, Tome 2, 1745, S. 17

²¹⁶ Georges-Louis de Bar, Epitres diverses sur des sujets différens, Tome 2, 1745, S. 16

²¹⁰ Justus van Effen, Le Misanthrope Lausanne und Genf, Tome 2, 1741, S. 136

²¹¹ de Racine, La Thebaïde ou Freres Ennemis, Amsterdam, 1698, S. 33

²¹² Battista Guarini, Il pastor fido, tragicommedia pastorale, Amsterdam 1736, S. 126

Schlafende Zuhörer

Wie, was vom deutschen Mann ins Waßer
 platzt,
 erst einen Cirkel macht dan einen 2ten
 [unlesbar] andern²¹⁷
 So ging das Schwanken auch vom Mittel rund
 herum
 und spreitete sich stets in weitem Kreisen
 bis das die gantze See der Köpfe schwankte
Popens Duncias Übers: v. Bodm: p.26.²¹⁸

Strafe

die Laster bestrafen sich selber
 - - - - quisque malorum
 Est sibi molitor Deus ipse, est et sibi fatum.
Parth: Halieuticor" L. 1. p. m. 29.²¹⁹

Schande schandvolles Leben

der Tod ist ihm vorzuziehen. Siehe Tod.

Selbsterkenntniß

siehe Kentniß seiner selbst.

Schrecken

Achilles bringt Schrecken in die Armée
 des Agamemnon's [unlesbar] seine Tochter
 opfern will.

Von diesem Schreckensschauspiel tief
 erschüttert

Sah deine Tochter für sich den Achill
 Und gegen sich das Heer. Doch ob Achill
 Allein auch für sie stand, in seiner Wuth
 Schreckt er das Heer und hielt getheilt die
 Götter.

Racine dans l'Iphigenie²²⁰

Schlaf.

Anmuth des Schlafs und der Bequemlichkeit,
Siehe Glückseligkeit
 p. 148

Scherz

Ennemi de Muses plaintives,
 jusques sur les fatales rives
 je veux rimer en badinant.
Gresset, dans les Ombres
 T. I. p. m: 102.²²¹

Streitder Ehre mit der Liebe

Cet hymen m'est fatal, je le crains et souhaite
 je n'ose en esperer qu'une joie imparfaite.
 Ma gloire et mon amour ont pour moi
 tant d'appas
 Que je meurs s'il s'acheve, ou ne s'achève pas.
P. Corneille dans le Cid. p. m. 157.
Tom. 2²²²

Schminke und Putz des Frauenzimmers

Sie machen mit seltenen Kunststücken lange
 verfinsterte Schönheiten wieder helle und
 triumphiren in der Blüthe von 15²²³ Jahren. Ihr
 ladet des Morgens frühe eine blonde Nymphe zu
 euch ein; ihr Wort zu

²¹⁷ Vers der Vorlage: Erst einen Cirkel macht,
 dann einen zweiten,

²¹⁸ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung
 Bodmer, Zürich 1747, S. 26 Vers 451-452, 456-458

²¹⁹ Nicolai Parthenius, Halieutica, Neapel
 1689, S. 29

²²⁰ de Racine, Iphigenie, Amsterdam 1709, S.
 82

²²¹ Mr. Gresset, Les Oeuvres, Tome 1,
 Amsterdam, 1748, les Ombres, S. 102

²²² Pierre Corneille, Oeuvre - Le Cid, Strasbourg,
 S. 20

²²³ In der Vorlage: fünfzig

halten komt Abends eine braune; des folgenden Tages glänzt das Schwarz auf ihrem Haupte; nicht lange, so verändert es sich wieder in ihr angebohrnes Roth. Sie wechselt mit ihren wandelbahren Schönheiten, wie ein Taubenhals; und ist in eurem Arme ihr eigener kleiner Mitbuhler. Nur einen Bewunderer hat das gemahlte Mädchen, und diesen findet sie allein in ihrem Spiegel. Indeßen ist Laura so übermäßig schön daß alle ihre Künsteley kaum zu wege bringt daß sie uns weniger gefällt. Die Wangen der Frauenspersohnen kan nur der verschönern der nicht so schön die Lilien und die Rosen mahlet.

Siehe neue critische Briefe, Brief 8²²⁴

Schöpfung

Unterdeß schliefen die Embrionen von
Geistern und Welten
Noch nicht zeitig zum Seyn, im schwarzen
S c h o o ß e d e s
Abgrunds.
Nach und nach, wie ihr Vorzug zum Leben
sie
fodert, entschwungen
Sich die Himmel dem Nichts. Die jungen
sanft
lächelnden Sonnen

huben ihr glühendes Antlitz empor, und sahen
verwundernd
halbgebildete Welten, nach ihrer Bestrahlung
begierig

Ihnen entgegen taumeln. p

Wielands Briefe von Verstorbenen an
[gestrichen] hinterlassene Freunde

p. m. 40.²²⁵

Schönheit

auf schöne Leute die dumm sind

Kan man von der Natur zusammen stets
verlangen

Pechschwarzes Haar und Witz, Verstand und
schöne Wangen?

Zachariae im Schnupft: p m.
204²²⁶

+

Im Umgang war er meist zu seinem Vortheil
stumm

bey Damen angenehm sehr lieblich und sehr
dumm.

Id:²²⁷

Schönheit

Sie Lit. U. Untreue gegen eine schöne Persohn.

²²⁵ Christoph Martin Wieland, anonym erschienen, Briefe von Verstorbenen an hinterlassene Freunde, Zürich 1753, S.40

²²⁶ Friedrich Wilhelm Zachariae, Scherzhafte Epische Poesien nebst einigen Oden und Liedern, Braunschweig und Hildesheim 1754, Das Schnupftuch, S. 204

²²⁷ Friedrich Wilhelm Zachariae, Scherzhafte Epische Poesien nebst einigen Oden und Liedern, Braunschweig und Hildesheim 1754, Verwandlungen, S. 127 f.

²²⁴ Neue Critische Briefe über gantz verschiedene Sachen, von verschiedenen Verfassern, Zürich 1749, S. 53 - Einfälle, die ein Verfasser gehabt haben sollte

Teutschland

Kulpisius hat viele Teutsche alte Scribenten, unter andern Theganum wieder auflegen laßen, in seinen Scriptor: rer. Germ: Dieser Theganus schreibt, daß Carolus M. und Ludovicus pius, die Bischöffe zu Fürsten gemacht, und die Aebte den Grafen equipariret habe. Die kleinen Clöster und Parochias kan man einigermaßen dem Adel in den Weltlichen Staaten vergleichen. Siehe Gundlings Europ. Staaten T. 2. p. m. 45 seq.²²⁸

Die Ertzbischöffe sind Hertzöge. Id. l. c. [unlesbar]²²⁹

aber Pere Bonhours, spricht den Teutschen in seinen Entreties d'Ariste et d'Eugene, den Bel esprit ab. Er hat aber schlechte Nachricht von der Teutschen Schriften gehabt und vielleicht Saxen, aber wie Baillet, unter die besten deutschen Poeten gezehlet. Das ist indeßen gewiß daß es im Teutschland nicht so viele Poeten giebt wie in Franckreich und Italien, denn in Franckreich sind sie so gemein wie die Wachtel in der Wüsten, und wenn man zu Paris aus dem Fenster speyete, so speyete man auf einen Poeten. Cramer hat Vindicias contra obtrectatores germani nominis geschrieben, und darinnen gezeiget: ignorantiam rei litterariae Germaniae

efficere, ut quidam tam abjecte de nobis sentiant. Es ist auch von dieser Materie eine Dissert: zu Rostock gehalten worden, unter dem Titel: Ep[?]: De Germania artibus litterisque nulli secunda.

vid. Gundl. lit. Op: T. 2. C. VI. p. 14, 15, 16. seq.²³⁰

Confer lettres Germaniques et Francoises, darinnen von der Teutschen und Frantzös. Naturel gehandelt wird.²³¹

Die Ertzbischoffe in Teutschland als Mayntz, Trier, Cöln, (welche Churfürsten sind.) können nicht so frey regieren wie weltliche Herren, weil sie das Dom-Capitul als Condominos an der Seite haben, und allemahl eine Capitulation unterschreiben müßen. Wiewoll die weltlichen Herren auch nicht so viel vermochten, wenn sie nach dem alten Fuß und Freyheit regieren solten: Die aber, wo die Land-Stände auf die Seite geschafft sind, regieren mit größerer Macht.

Gundl. Staaten T. 2. C. VI. §26 seq. p. 48.²³²

Tacitur sagt von den Teutschen: quod sint in summa feritate astutissimi.

In einem gewissen Buche: Testament Politique du Duc de Lorraine wird vernünftig von dem Interesse des Teutschen Kayzers raisonaitet, unter andern, warum der Kayser

²²⁸ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. 6, S. 45 f.

²²⁹ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. 6, S. 45

²³⁰ Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. 6, S. 14 ff.

²³¹ Éléazar de Mauvillon, Lettres françaises et germaniques. Ou reflexions militaires, litteraires, et critiques sur les françois et les allemans. Ouvrage également utile aux officiers & aux beaux-esprits de l'une & de l'autre nation, 1740

²³² Nicolaus Hieronymus Gundling, Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und Leipzig 1734, Cap. 6,

nicht gerne sähe die Fürsten Kinder Bischoffe
wurd, weil nemlich der Adel sich ehe dem
Kayser [unlesbar], und es mit demselben hält
als die Fürsten

Gundl. Tom. 2. Die Eur: Staaten p. 55.²³³

Jacobus Tollius hat Epistolas litterarias
geschrieben.

Teutsche.

Sind teutsche Mütter kaum

von ihrer Bürd entladen:

so sieht man schon das Kind im

Calten Rheine baden.

Claud: S. Hoffm:

übersetze Mat[?]: Disp: p. 393.

Tom: 1.²³⁴

Den Churf. des Teutschen Reichs ist vermöge
der güldenen Bulle erlaubt, ab[s]que Caesaris
consensu, ohne seine confirmation und
Vorbewust, Länder zu acquiriren und zu
alieniren. Es ist daher zu bewundern daß
Schilter gemeinet, die Erb=Verbrüderung mit
Sachsen und Heßen sey nicht gewiß, weil sie
der Kayser nicht confirmiret habe. Die Churf.
aber brauchen dieselbe nicht bey einer
alienation oder acquisition eines
Reichslehnes.

Gundl. Staaten. Cap. VI. von Teutschland
Tom: 2. p. 81.²³⁵

Träume

Träum', umspielend den Geist mit gaukelndem
Schattengebilde,

Kommen von Göttertempeln nicht her, noch
höheren Wesen:

Jeder schafft sie sich selbst. Denn, wenn im
Schlafe gedehnet,

Ruhe die Glieder umdrängt, und der Geist
ungebunden umherspielt,

Treibt er, was tags geschah, auch im
dunkelen. - - - -

Horat:²³⁶

Trost

beym Absterben eines Ehegatten

Viel beßer kurze Zeit besitzen und begraben
als ein so theures Gut gar nicht genoßen haben!
Das ein gesetzter Sinn für seinen Theil begehrt;
Ein Tag dergleichen Lust ist Jahre Schmerzen
werth.

Bodm: Beurtheilung der Panthea der
Mad: Gotts: p. 25²³⁷

Tod

Wolte mich denn mit der Zeit selbst einmahl
der Tod besuchen,

und ich würd ihn schon gewahr in den
abgelegnen Buchen;

O! da schickt ich mich im Ernste durch den
angetretnen Gang,

vor solch einen FriedensBoten so viel möglich
zum Empfang:

muß er mir willkommen seyn. Nur mein Freund
mein Tirsis weine

wenn die halbgebrochnen Blicke um den
gantzen Himmelsstrich

noch entzückend taumeln werden, eine kurze
Zeit um mich.

Suppius im Inselsberg Ges: 2. V 225 pp²³⁸

²³³ Nicolaus Hieronymus Gundling,

Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand
der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und
Leipzig 1734, Cap. 6, S. 55

²³⁴ Friedrich Hoffmann, Gründliche
Anweisung, Teil 2, Halle 1716, S. 393, "alte Poet
[Claudius] Claudianus" - Spätantike

²³⁵ Nicolaus Hieronymus Gundling,
Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand
der Europäischen Staaten, Teil 2, Frankfurt und
Leipzig 1734, Cap. 6, S. 81

²³⁶ Zuordnung zu Horaz falsch.

Titus Petronius Arbiter, Satyricon, Utrecht 1709, Cap.
104, S. 483

²³⁷ Beurtheilung der Panthea, Verse auch
abgedruckt in Bodmer, Gedichte in gereimten Versen, 2.
Aufl., Zürich 1754, Der ehliche Dank, S. 117.
Panthea Trauerspiel von L. A. V. Gottsched

²³⁸ Christoph Eusebius Suppius, Der Inselsberg,
besungen den 10. August 1745, Gotha 1745, Gesang 2
Verse 225-228, 230-232, S. 17 f.

Tod siehe Grab

- - Sterben ist nicht stets das äußerste der Pein.

Es wünschen ist noch mehr und nicht erhört seyn?

Sophocl.: Electra Act 3 Sc:

1.²³⁹

Todbette

Dann erst dringt aus dem Busen hervor
die Stimme der Wahrheit;
(masque)

Reisst man die Larve hinweg, so bleibt die
wahre Gestalt stehn.

Lucret: L. 3 v 57, 58.²⁴⁰

TodÜber den Todt eines Ehemannes der
kürtzlich sich verheyrathet

Hat des Gemahls Hingang Laodamien gelehrt,
Als sie dem Nacken so früh peinvoll sich
entwand des Erwählten,
Eh' ein Winterverlauf, einer und anderer, ihr
Hätt' in verlängerten Nächten der Sehnsucht
Hunger geschwichtigt,

Daß sie zu leben ertrüg' über die Liebe hinaus.

Catull: ad Manlio: v. 81.²⁴¹

Tapferkeit

Tapferkeit besteht in Festigkeit, nicht der Schenkel
oder der Fäuste, sondern der Entschlüsse der Seele: Un
homme vaillant peut tomber, mais si tombe il combat a
genoux.

Der, wenn der Fuß wankt, noch auf den
Knieen kämpft. Senec:

Montaigne. T. I. ch 30
p. m. 444.²⁴²

Auch giebt es Niederlagen, die des Triumphs
so würdig sind, als der Sieg immer seyn kann.
Wer eilte jemals mit mehr rühmlicher
Begierde zum Siege,

als der Feldherr Ischolas zur Niederlage? Wer ist mit mehr Überlegung und erfindrischer Klugheit auf seine Sicherheit bedacht gewesen, als er auf seinen Verlust? Ihm war aufgetragen, einen gewissen Paß im Peleponesischen gegen die Arkadier zu vertheidigen. Als dieß zu thun, wegen der Natur der Lage des Orts und der Ungleichheit der Anzahl, ihm völlig unmöglich war, und er wohl einsah, daß alles, was sich gegen den Feind stellte, nothwendigerweise bleiben müßte; auf der andern Seite aber es unter seiner eignen Würde und Größe, und unter des Lacedemonischen Namens hielt, seinen Auftrag nicht zu befolgen: so wählte er zwischen diesen beiden äußersten Übeln folgenden Mittelweg: die Jüngsten und Stärksten unter seinem Haufen sonderte er aus und schickte sie zurück, um ihr Vaterland zu schirmen. Mit den übrigen, deren Abgang minder wichtig war, berathschlagte er, diesen Paß zu behaupten, und durch ihren Tod den Feinden den Durchzug so theuer zu verkaufen, als nur immer möglich; wie es denn auch geschah. Denn, nachdem er bald darauf von den Arkadiern auf allen Seiten umringt worden,

SUB Göttingen, Digitalisat

Das Buch und der Autor sind erwähnt im Brief 40 an Gleim vom 22. Juni 1747.

²³⁹ Johann Elias Schlegel, Theatralische Werke, Kopenhagen 1747, ab S. 255 Sophokles, Elektra, S. 301

²⁴⁰ Titus Lucretius Carus, De rerum natura, Glasgow 1749. Liber 3, v. 57, 58, S. 67

²⁴¹ C. Valerius Catullus, Opera, Paris 1685, Carmen LXVIII, Vers 81-83, S. 150

²⁴² Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 444 mit Abweichungen. Angabe zum Seneca-Zitat: De Providentiâ, c. 2.

fielen er und alle die Seinigen, nachdem sie erst unter den Feinden ein großes Blutbad angerichtet hatten, durch die Schärfe des Schwerdtes. Wäre nicht das schönste Siegeszeichen, das nur jemals Ueberwindern bestimmt war, mit mehr Rechte diesen Überwundenen zuzusprechen? Der wahre Sieg entsteht aus dem Kampfe, nicht aus gewonnenen Vortheilen. Und die Ehre der Tapferkeit ruht aufm Fechten, nicht auf dem Erfochtenen.

Id: T. 1 Ch. 30. p. m. 448
sq.²⁴³

Voyez Diodorus Siculus. L. XV. C. 7.²⁴⁴

M. Eine materie zu einem Heldengedichte.²⁴⁵

Tugend

Siehe Großmuth

Traur über einen pöbelhaften
Dichter, Säuffer p.

Dich wird ein jede[s] Bierhaus einst beweinen;

die Seufzer wird dann die Geneverbude noch saurer wiederum zurücke senden

Popens Duncias p. m. 33 nach
Bodmers

Übersetz:²⁴⁶

Tod

Ist einem schandvollen Leben vorzuziehen.

Scilicet Ingenuis quocunque occumbere fato
Praestat, quam turpem per turpia ducere vitam
Parthenii Halieuti[c]a: L 2 p. m. 39.²⁴⁷

²⁴³ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, 445

²⁴⁴ Griechischer Geschichtsschreiber, In den älteren lateinischen Ausgaben hatte ich Probleme, ein Liber XV zu finden, deshalb eine englische Ausgabe: Diodorus the Sicilian, The Historical Library in fifteen Books, London 1700, Liber XV, Kap. 7, S. 434

²⁴⁵ Sauer in der Vorbemerkung zu Cissides und Paches: Der Plan dürfte wol schon älter sein; denn in die Collectaneen trug sich Kleist aus Diodor und Montaigne die Geschichte von der Vertheidigung der Thermopylen ein mit der Bemerkung: „Wäre Materie zu einem Heldengedichte“.

²⁴⁶ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung Bodmer, Zürich 1747, S. 33

²⁴⁷ Nicolai Parthenius, Halieutica, Neapel 1689, S. 39

Trauer=Spiehl

Überschrift über ein TrauerSpiehl

Loin d'ici petits beaux esprits moins delicats que raffinés & frivoles; coeurs ingrats & desechés, perdus de debauches, ou de reflexions. vous n'etez pas faits pour le plaisir de verser des larmes.

Preface de la Trag. Le Marchand de Londres.²⁴⁸

Trost in Unglück

Una tamer²⁴⁹ spes est, quae me
soletur in istis

Haec fore, morte mea, non diuturna mala.

Ovid: Tris.²⁵⁰

Trunckenheit²⁵¹

Tum geminos oculi mirantur in aëre soles

Vanier: praed: rust: L. II. p. m. 215.²⁵²

²⁴⁸ George Lillo, Le Marchand de Londres, 1748, S. 3

²⁴⁹ In der Vorlage: tamen

²⁵⁰ Publius Ovidius Naso, Tristium Lib. V, Halle 1718, Liber IV, Elegie VI, Verse 44-45, S. 219

²⁵¹ Körte, Hinweis auf [84.] Gedanken eines betrunkenen Sternsehers. Ebenso Sauer

²⁵² Jacques Vanière, Praedium Rusticum, Toulouse 1730, S. 215

Unwissenheit des Zukünftigen

Siehe Lit. Z. das Zukünftige

Unglück

Bald schleicht ein Weh durch meine matten
Glieder
bald schadet mir ein blutverwandter Feind;
bald fällt der Bau von meiner Hoffnung
nieder
bald sterben die, die es noch gut gemeint.
bald bricht die Flut den Schutt von mürben
Dämmen
womit der Todt an unsre Wälle schwimmt.
bald will uns Mars mit Flammen
überschwemmen,
davon der Tacht schon in der Asche glimmt.
Haller.²⁵³

Ungewitter

Virgil beschreibt einen Sturm auf der See
folgender maßen:
Hoch auf dem Kamme der Flut schwebt der;
dem zeigt die Woge
Tief sich spaltend den Grund - - -²⁵⁴

Übermäßigkeit

Durch dieselbe kan die Tugend selber zum
Laster werden
Ja der Weise verdient den Namen eines
Thoren, der Gerechte eines Ungerechten,

wenn er nach der Tugend selbst im Uebermaß zu
streben sich bemüht.

Horat: L. 7. Epist: 6. v 15/7²⁵⁵

Daß er sich mäßig halte.

St. Paul an Romains Ch. 12. v. 3.²⁵⁶

Überlebung seiner Ehre

- - - Qu'on est digne d'envie
Lorsqu'en perdant la force on perd aussi la vie.
P. Cornielle dans le Cid. p. m. 183. T. 2²⁵⁷

Ungewitter
auf der See

- - Man sah am Wendezirkel sich Wolken
erheben
die mit gigantischem Schritt sich über den
Horizont wälzten,
andere vor sich jagten, und selbst vor andern
entfohen,
in gleichlaufende Ordnung und wie in
geschlossenen Gliedern;
Mit dem tiefesten Schwarz war der Leib der
Wolken bedeckt,
aber ihr äußerster Saum mit blaßem Feuer
gezeichnet,
das in gedämpftes Gelb und in rostiges Kupfer
herabsank.

²⁵³ Albrecht von Haller, Versuch schweizerischer Gedichte, 2. Aufl., Bern 1734, S. 37 Sauer verweist auf dieses Stichwort im Zusammenhang mit dem Einfluß von Haller auf Kleist, Teil 1, S. 8.

²⁵⁴ Publius Virgilius Maron, Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1850, Aeneis, Lib. I, Vers 110

²⁵⁵ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Lib. I, Epistola 6, Verse 15-16

²⁵⁶ Römerbrief Kap. 12 Vers 3, Teil sed sapere ad sobrietatem

²⁵⁷ Pierre Corneille, Le Theatre, Seconde Partie, Lyon 1711, Le Cid, S. 162

Alles verkündigt den kommenden Sturm
bevor

er gefühlt wird.

Izt war die Himmelsveste mit festlichem

Dunkel umgeben,

mit verderben behängt und
furchtbegleitendem

Schauer.

Vor Erwarten der Zukunft verstummt die
muthigsten Männer.

Lange war über dem Haupt die traurige Decke
gehangen,

als der Sturmwind mit ungestümen Brausen
herabfällt,

wie wenn ein Damm am Himmel geborsten
wäre, so brüllt er

durch die Seegeltücher und Stangen; Sein
schweres Gefieder

drückte zuerst die Fluth darnieder, hernach als
er wilder

wütet und brüllt, so bäumen die Wellen in
Haufen sich aufwärts

und antworten dem Sturmwind, mit heiserm
Brüllen entgegen.

Von dem beschäumten Dach entstürzte das
Wasser und formte

Schäumende Schleusen und Cätarakten im
schallenden Falle pp.

----- zuweilen hebt die Pinaße
eine gebürgige Welle zur Höhe, sie scheint
die

Weile

über der Fluth erhöht zu stehn; indeß ist die
Scene

die das Gesicht durchstreift, nichts anders als
rasende Berge

durch weißschäumende Thäler getrennt; in die
fließenden Thäler

Scheußt sie hinab, und scheint die Kammern
des Abgrunds zu suchen,

rollet mit seufzen den Thal hindurch. - - - -

Bald umfaßte die Luft ein Frost mit

schauernden Flügeln

wie sonst des Winters sind, das Wetter brüllete
berstend.

----- der Sturm riß tief in dem Meere

dunkle Spalten, von welchen hinauf Gebürge
sich thürmten.

Wir erblicken die Hand des Todes in jeglicher
Welle

Nach uns gestreckt - - - -

Bodmer in der Colombona p.

19, 20 - 24.²⁵⁸

²⁵⁸ Johann Jakob Bodmer, Die Colombona
Zürich 1753, S. 19, 20 - 24

Untreuean einer schönen Persohn

- - - was kan der mehr verlangen
der unsre Argenis mit seinem Arm umfangen
Und küßend den Besitz von dieser Schäferin
auf ewig nehmen kan? Wer ihr nicht seinen
Sinn
Und ohne Vorbehalt sein gantzes Herz
einräumet;
Wer ohngefehr im Schlaf von jemand anders
träumet
Und nicht, weil er sie schaut, die ganze Welt
vergißt:
der irrt; und zeigt, daß er nicht ihrer würdig
ist!
Wernike im Schäferged: Argenis: p. m. 285²⁵⁹

²⁵⁹ N. Wernikens, Poetische Versuche in
Überschriften; Wie auch in Helden- und Schäfer-
gedichten, Neue Auflage, Zürich 1749, 285

Verachtung!

Maximum Solatium in contem[p]tu est,
contem[p]tum contemnere posse

Cardanus, de ut: ex advers: cap:²⁶⁰

~~diese Maxime ist aber nur von einer
unrechtmäßigen Verachtung zu verstehen.~~

Verläumdung²⁶¹

Verachtung der Gelehrsamkeit.

Und kämest du Homer, von allen Musen auch
begleitet,
Bringst du nichts mit, so trolle dich hinaus
Homer!²⁶²

vid: Armuth der Gelehrten.

Verstellung

- - - - so daß scheußlich
als Fisch sich endigte, was als ein schönes
Weib anhob
Horat:²⁶³

Verläumdung

Von Verläumdern, die selbst sehr unvoll-
kommen sind, kan man sagen
Lache den Krummfuß aus der Gerade,
Mohren der Weiße:

Juv:²⁶⁴

Verstellung

Leute die lasterhaft sind und sich tugendhaft
stellen (: die anders lehren und anders leben p :)
gleichen den Comedianten, die Kayser und
Könige vorstellen, ob sie gleich nur ein
liederliches Gesindel sind, imgl. der Cleopatra
Affen, die in ihrer prächtigen Kleidung von
unwissenden vor, ich weiß nicht was gehalten
wurden, als ihnen aber jemand Nüße hinwarf
sahe man daß sie Affen waren.

Lucianus²⁶⁵

Verstand

Climene quand je vous regarde
vous ne m'inspirez point d'ardeur;
Mais vous parlez, quel danger pour mon coeur,
Climene, votre esprit vous farde.

Le Misantrope, de Mr v. Effen T. 1 p. 30²⁶⁶

Verläumdung

[Übersetzung aus Plutarch]
Und jene jungen Leute, die beim Wein auf ihn
geschmäht hatten, befragte er beim Verhöre nur:
ob sie das Angegebene wirklich gesagt haben?
und als einer derselben antwortete: „allerdings,
mein König, und wir hätten noch mehr gesagt,
wenn

²⁶⁰ Hier. Cardano, De Utilitate ex adversis
capienda, Libri IV, Amsterdam 1672, S. 382 f.

²⁶¹ Text gestrichen, nicht lesbar

²⁶² Publius Ovidius Naso, Operum Tomus 1,
Amsterdam 1664, Scripta Amatoria complexus, S. 192

²⁶³ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713,
Ars Poetica, Epistola ad Pisones, S. 658, Vers 3-4

²⁶⁴ D. Junius Juvenalis und Avlius Persius
Flaccus, Satyrae, Göttingen 1742, Juv. Sat. 2, Vers 23

²⁶⁵ Lucianus, Schriften, Mannheim 1783,
Band 3, S. 67 f. - zusammengefasst

²⁶⁶ Mr. van Effen, Le Misantrope, Tome 1, 3.
Edition, Amsterdam 1742, S. 30

wir mehr Wein gehabt hätten," so lachte er und ließ sie gehen.

Plutarque trad: par Dacier dans la vie de Pyrrhus. T. 4. p. m. 19.²⁶⁷

S. Friede Verachtung der Friede

Vertrauen zu jemandem.

Sie hat nur dich. Du bist für sie hier Vater, Gemahl, Freistätte, Gottheit.

Racine dans l' Iphigenie.²⁶⁸

Verlust

seiner Ehre, Kräfte p

Siehe überleben seines Ruhm p

Qu'elle inegalité ravale ta vertu?

Pourquoi ne l'a tu plus, ou pourquoi l'avais tu?

P. Corneille dans le Cid, Tom: 2
p. m 215.²⁶⁹

Verzweiflung desperation

Qui meprise sa vie est maitre de la tienne²⁷⁰.

P. Corneille dans le Cinna p. m. 428 T. 2²⁷¹

Vaterland

siehe Landleben al sine forno canuto p.

²⁶⁷ Plutarch, Les Vies des Hommes Illustres, traduites par Mr. Dacier, Tome 3, Amsterdam 1735, S. 549

²⁶⁸ de Racine, Iphigenie, Amsterdam 1709, S. 51

²⁶⁹ Pierre Corneille, Oeuvres - Le Cid, Straßburg, Le Cid, S. 69

²⁷⁰ In der Vorlage: sienne

²⁷¹ Pierre Corneille, le Theatre, seconde Partie, Lyon 1711, S. 387, Cinna, 1. Akt Szene 2

Wollriechen

Nicht wohl duftet, wer stets duftet von süßem
Geruch

.
Mart:²⁷²

[bekommen] Einen Balsam, den meinem
Mädchen neulich
Die Kupidchen und Charitinnchen schenkten.
wenn du diesen nur einmahl riechst, so wirst
du
Rufen: Macht mich doch ganz zur Nas', ihr
Götter!

Catul.²⁷³

Wahrheit²⁷⁴Wille Wein

Man kan von dem Willen eben das sagen, als
was der Griechische Poet Antiphanes von
dem Weine, nach der Latein: Übersetzung,
spricht:

- - - quo sub duce
Audacia antecursor est prudentiae.²⁷⁵

den[n] der Wille läufft auch dem Verstande
vor.

Gundl. Discourse über die Moral,
p. 65²⁷⁶

Wollthaten

Siehe Ruhmräthigkeit über Wollthaten
Personne n'avoüe franchement, la ni convient
du prix, du bienfait; Celui qui a donné grossit
les objets, celui qui a reçu, les diminuë.

Le monde est plein de fanfaron et d'hipocrites
en amitie!

St. Evremont Oeuv: melées
Tom I. p. m. 301.²⁷⁷

Wald

Gemähde eines Waldes²⁷⁸ bei Marseilles.

[Übersetzung aus Lucanus]
Dort war, nimmer verletzt von langen Jahren,
ein Berghain,
Welcher die dunkelnde Luft umzog mit
verschlungenen Zweigen,
Und, vorbauend der Sonne, die kühlen Schatten
umherwarf.
Ihn bewohnt nicht ländliches Volk der Pane,
noch Nymphen
Und Silvane der Wälder: barbarische
Götterverehrung
Schauest du dort, Altär', erhöht auf
schrecklichen Herden,
Und mit Menschenblute der Bäume jeden
geweiht.
Ist des Vertrauens Werth die das Himmlische
ehrende Vorwelt,
Tragen die Vögel Scheu aus diesem Gezweige
zu ruhen,
Und zu lagern darunter Gethier; nicht
Windesgewalt beugt

²⁷² Marcus Valerius Martialis, Epigrammata,
Leiden 1670, S. 114, Lib. 2, 12 Vers 4

²⁷³ C. Valerius Catulus, Opera, Paris 1685,
Carmen XIII Verse 11-14, S. 17

²⁷⁴ gestrichener Text unlesbar

²⁷⁵ Excerpta et Comoediis Graecis, 1626,
Antiphanes, Aeolo, S. 600

²⁷⁶ Nicolaus Hieronymus Gundling,
Philosophischer Discourse, Theil 3, Frankfurt und
Leipzig 1740, S. 65, deutscher Text umgeformt

²⁷⁷ Charles de Marguetel de Saint-Denis
Saint-Évremond, Oeuvres Méléées, Nouvelle édition,
augmentée, Tome 1, Lyon 1701, S. 433

²⁷⁸ Vor das Wort sind mit anderer Schrift zwei
Zeichen gesetzt

Hier Waldwipfel, noch Wetterstrahl aus
 schwarzen Gewölken,
 Und, da den Lüften sogar der Bäume keiner
 das
 Laub beut,
 Stehn sie in ihrem Schauer umher. Aus
 Felsengewölben
 Sprudeln dunkle Quellen, und ernste
 Göttergebilde
 Ragen da, aus Baumstumpfen geschnitzt,
 unförmlich und kunstlos.
 Selber des Alters Wust und die
 halbverwitterten Stämme
 Wecken des Volks Ehrfurcht, und unbekannte
 Gestalten
 Heiliger Wesen verehrt die Scheu mit höherer
 Inbrunst,
 Unkund daß, was sie fürchtet. Der Ruf
 verkündet, es haben
 Oft Erdbeben gebrüllt im tiefen Schooße der
 Höhlen,
 Taxusbäum', am Boden gestreckt, sich wieder
 erhoben,
 Und weithin von Brande gestrahlt
 unentzündete Waldung;
 Auch umwanden die Stämm' emporgeringelte
 Drachen.
 Nicht naht diesem Gehäge die Hand des
 ackernden Landmanns,
 Göttern weichend; und wann die Sonn'
 inmitten der Bahn ist,
 Oder die Mitternacht schwarz schattete,
 fürchtet der Priester

Selber, hinein sich wagend, den Herrn des
 Hains zu erblicken.
 Diesen Wald heißt fallen mit nahendem Eisen
 der Feldherr:
 Denn unfern von dem Wall', unberührt von
 vorigen Kriegen,
 Stand er dichtbelaubt inmitten der nackenden
 Berge.
 Aber die rüstigen Händ' erzitterten, fürchtend
 des Ortes
 Majestät: man meinte, die heiligen Stämme
 verwundend,
 Werde zurück die Art auf des Fällenden Glieder
 sich wenden.
 Als hinstarrend in Angst die Kampfgenossen
 der Feldherr
 Stehn sieht, schwingt er zuerst das Beil auf
 luftigen Eichbaum,
 Und beginnt, in den Stamm gesenkt das
 entweihende Eisen:
 „Daß nicht Einen von euch bekümmre des
 Waldes Vernichtung,
 Glaubt, ich sei der Verbrecher!" Drauf
 gehorchte die ganze
 Schaar dem Gebot, nicht weil sorglos sie dem
 Schrecken entsagt hat,
 Nein! hier Cäsars und dort der Götter Zürnen
 erwägend.
 Hinstürzt Eschenbaum von den Schlägen, die
 knotige grüne
 Eich' und Dodona's Wald; die
 flutenbewandelnde Erle
 Und die Cypresse, Zeugin der nicht
 plebejischen Trauer,
 Ließen zuerst nun fallen ihr Haar und stellten,
 entblättert,
 Tageslichte sich dar; dicht über einander die
 Stämme
 Senkend, hält sich der Wald. Es erseufzete,
 Solches erblickend,

Galliens Volk; doch laut erjauchzt die
massilisches Jugend
Auf der Mauer: denn Wer beleidigte, wähen
sie, straflos

Himmlische?

Lucain, traduct: de Brebeuf.

voy: les essais historiques et critiques
sur le gout p. 133 seq.²⁷⁹

Wiederkunft

Augusts Wiederkunft nach Rom wünscht
Horatius folgender maaßen L. 4. Od: 5.²⁸⁰

Kehr' uns schönes Gestirn, gütiger Fürst,
zurück;
Strahlt dein Auge dem Volk, lächel dem
F r ü h l i n g
gleich,

O, dann froher dahin schwindet der Tag
verklärt,

Glanzhell funkelt das Sonnenlicht

Wie ein Weib um den Sohn, welchen mit
neidischem

Sturmhauch wehend der Süd hinter
Carpathischer
Meerfluth fesselt und schon länger als
Jahresfrist

Fern hält heimischer Seligkeit,
Heiß mit Flehn und Gelübd ringt und der
Seherkunst,

Und am krummen Gestad' ewig hinunter
späht;

So von sehrender Treu ängstlich bewegt das
Herz,

Sucht dich Cäsar das Vaterland. pp.

²⁷⁹ Marcus Annaeus Lucanus, zitiert in Essais
Historiques et Philosophiques sur le Goût, 1737, S. 133

²⁸⁰ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713,
Carmina Lib. IV Ode 5, Vers 5-16

Wißenschaften

Hier, hier, o Jüngling, du, und du, o Greis,
Lern' das Bestimmungsziel für deinen Geist,
Und Trost dem Pilger einst im trüben Alter.

Pers: Satyr: 5. v. 64, 65.²⁸¹

jeunes et vieux, tirez de la les resolutions qui
doivent regler votre conduite; et des provisions
qui puissent vous servir a passer doucement les
tristes années de la Vieillesse.²⁸²

Wollust

Ganz aufrichtig gesprochen aber, ist der Mensch
nicht ein armseeliges Thier? Kaum steht es, in
seinem natürlichen Zustande, in seiner Macht,
ein einziges Vergnügen ganz und rein zu
genießen! Und dabey giebt er sich noch Mühe,
ihrer, aus Überlegung, zu entbehren! Als ob er
noch nicht elend genug wäre, wenn er sein Elend
nicht noch durch Kunst und Nachsinnen
vermehrte?

Ein Unbill aus des Schicksals Hand
Erhöhen wir durch Kunst zum Jammer.

Propert.²⁸³

Die menschliche Weisheit giebt sich die dumme
Mühe, die Wollust

²⁸¹ Persius-Zitat in Michel a Montaigne, Essais,
Tom. I. London, 1739, S. 327

²⁸² franz. Übersetzung in der Anmerkung, Michel
a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 327

²⁸³ Sextus Propertius, Les Oeuvres, Paris 1654, L.
III. Eleg. VI. Vers 44

nach Zahl und Süßigkeit zu vermindern, die unser Erbtheil ist; eben, wie sie sich mit aller Vorliebe beschäftigt, ihre ganze Kunst daran zu verschwenden, die Uebel zuzuputzen, zu kämmen und zu schminken, um sie uns weniger scheußlich zu machen.

Essais de Montaigne T. I. L.1. c 29.²⁸⁴

Er sagt dieses bey Gelegenheit d. Untersuchung ob ein Ehman öfter als zur Erzeugung d. Kinder nöthig[?] ist, seiner Frau beywohnen[?] könne, welches er zu behaupten scheint.

Wünsche, eitle

Ein Ohrt ist zwischen Erd und Luft und See
wo Jupiter sich öfters hinverfügt
wenn vom Ambrosia er satt geworden.

Da sind auf seinem Sitz zwey weite Löcher,
er sitzt auf das und leiht sein Ohr dem andern
und hört des Menschenvolks verschiedne

Wünsche.

Die flehen ihn um Ost- und Westwind diese;
die eitlen Bitten, die zum Himmel steigen,
Versehen diesen Platz vollauf mit Blättern;
Er liest sie leis und schickt sie mit dem Saft,

der von den Göttern tropft, gezeichnet wieder.
Popens Duncias von Bodmer übersetzt.
p. m. 15.²⁸⁵

Weiser

Un esprit mâle et vraiment sage
dans le plus invincible ennui,
Dedaignant le triste avantage
De se fairè plaindre d'autrui,
Dans une egalité hardie
Foule aux pies la Terre et le Sort,
Et joint au mepris de la vie
Un egal mepris de la mort.

Gresset dans la Chartreuse
T. I. p. m. 70.²⁸⁶

²⁸⁴ Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 417

²⁸⁵ Alexander Pope, Duncias, Übersetzung Bodmer, Zürich 1747, S. 15

²⁸⁶ Jean-Baptiste Louis Gresset, Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam 1748, S. 70

Zanck

Wie Pf[?] Zeisold und Sperling über gewisse gelehrte materien controvertirten sagten die Studenten: Es Zancke sich ein Sperling mit einem Zeising[?]²⁸⁷

Das Zukünftige, Unwißheit deßelben
Wie gnädig bist du uns zum Heil und wahren Trost, in unserm Leben
o glückliche Unwißheit des Künftigen uns doch gegeben
Pope Versuch vom Menschen, nach Brockes Übersetzung Ister Brief. p. 11.²⁸⁸

Zähmung der Affecten des Geitzes pp
Weiter gränzt dein Reich, wenn Begier du zähmtest,
Als verbändst du stolz dem entfernten Gades Afrer Feldmark selbst, und die zween
Karthager Dienten dir Einem.
Horat: Carm: L. 2. Od 2.²⁸⁹

Zufriedenheit mit seinem Glücke
Fortuna, froh solch grauser Geschäftigkeit,
Spielt fort, sie ruht nie, Spiele des Uebermuths;
Sie giebt und raubt, bald mir, bald andern
Günstig gesinnt, ihr Geschenk bestandlos.
Dank, bleibt sie standhaft, flattert sie weiter,
wohl,
Ich stell' zurück gern Alles, was sie verlieh;
Mich dann die Thatkraft hüllt, und biedre

Dürftigkeit such' ich auch baar der Mitgift.
Mag meinethalb, kracht banger von Lybiens Orkan der Mastbaum, weibisch ein Andrer
flehn

Und Opferreichthum bieten, dass nicht
Cyprische Waar' und Gewinn von Tyros
Noch mehr den Schatz häuft gierigem Ocean:
Mich wird im Kahn, zwei Ruder genügen
schon,
Wohlauf durch Aegeus wilde Brandung
Führen die Luft und Gestirn des Pollux.
Horat: L. 3. Od 29.²⁹⁰

Zurückkunft siehe Wiederkunft

Zufriedenheit

Vous me verrez toujours le meme
Mortel sans soins Ami sans fard,
Pensant par gout, vivant sans art,
Et vivant dans un Calme extreme
Au gré du tems et du hazard.

Gresset dans le Chartreuse
T. I. p. m. 96.²⁹¹

Zufriedenheit

Hinfort soll mich die kleinste Gabe
die mir die Vorsicht giebt, erfreun,

²⁸⁷ Zwei Professoren aus Jena und Wittenberg, die sich über die Fortpflanzung der menschlichen Seele stritten. Johann Heinrich Zorn, Petino-Theologie oder Versuch, Die Menschen durch nähere Betrachtung der Vögel zur Bewunderung, Liebe und Verehrung ihres mächtigsten, weissesten und gütigsten Schöpfers aufzumuntern, Teil 1, Pappenheim 1742, S. 499

²⁸⁸ Alexander Pope, Versuch vom Menschen, Übersetzung B. H. Brockes, Hamburg 1740, S. 11

²⁸⁹ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carmina, Lib. II, Ode 2, Verse 9-11

²⁹⁰ Q. Horatius Flaccus, Amsterdam, 1713, Carmina, Lib. III, Ode 29, Verse 49-64
Verse 57-59 zitiert im Brief 22 an Gleim vom 20.08.1746.

²⁹¹ Mr. Gresset, Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam, 1748, le Chartreuse, S. 96

ich will den Weg den ich zu laufen habe
mit Rosen mir bestreun.²⁹²

²⁹² Ewald von Kleist, Der neue Aufseher, 6. Stück, Sauer, Werkausgabe, Band I, S. 315.
Es sei ein Ausspruch des Herzogs von Orleans, Regent von Frankreich. Text dort:
Ich will mich stets bei jeder kleinen Gabe,
Die mir der Himmel giebt, erfreu'n;
Ich will den Weg, den ich zu laufen habe,
Mit Blumen mir bestreu'n.

Verwendete Bücher für die Transkription der Collectaneen

Die Ausgaben, die Kleist verwendet hat, weichen in den meisten Fällen von den benutzten ab. In der Digitalausgabe stehen Links auf eine Reihe der aufgeführten Büchern zur Verfügung. In **Blau** sind die für die Übersetzungen benutzten Bücher aufgeführt.

Autor	Seite (Coll.)	Titel
von Andlern, Franz Friedrich	339 Patriarchen,	Jurisprudentia qua Publica qua Private ..., Frankfurt 1737,
Aretino	2 Aretini Grabinschrift,	zitiert in M. Tenhove, Memoirs of the House of Medici, Vol. II, Bath 1797
Ausonius, Decim(i)us Magnus	374 Ruhmrätigkeit	Vol. II, London und New York 1921
Antiphanes	4 Alter	in Paolo Zacchia, Quaestiones Medico-legales, Lib. I., Amsterdam 1651
	511 Wille + Wein,	in Excerpta et Comoediis Graecis, 1626
de Bar, Georges-Louis	146 Gelehrter, Gelehrsamkeit, 401 Schriftsteller, Sternseher,	Epitres diverses sur des sujets differens, Tome 2, London 1745, Google
de Bellegarde, Jean Baptiste Morvan,	166 Hochmuth, Händel, 374 Rache, Ruhmrätigkeit,	Reflexions sur ce qui peut plaire ou deplaire dans ..., Amsterdam 1712, Google
Bibel	458 Übermäßigkeit,	Neues Testament, Römerbrief (lateinisch)
Bielke Steno, Commentatio De Academiis, Tübingen 1619	197 Juristen,	
Bodmer, Johann Jakob	430 Trost,	Beurtheilung der Panthea, Zitat aus Bodmer, Gedichte in gereimten Versen, 2. Aufl., Zürich 1754
	458 Ungewitter,	Die Colombona, 1753
	377 Reim	Mahler der Sitten Google
Boileau Despreaux, Nicolas,	167 Held,	Oeuvres diverses, Paris 1701
	222 Kenntniß seiner selbst	Ouvres Tome Premier, 1718 Epitre V.
Boursault, Edme,	221 kranck, klein,	Lettres de Respect, d'Obligation, et d'Amour, Amsterdam 1698
de Bussieres, Ioannis,	168 Heer,	Scanderbegus, poema, Lyon 1662
Freiherr von Canitz, Friedrich Rudolf Ludwig,	244 Land=Leben,	Gedichte, mehrentheils aus seinen eigenhändigen Schrifften, Berlin und Leipzig, 1750, Google
	166 Hoff, 398 Soldaten,	Neben-Stunden unterschiedener Gedichte, Berlin 1703
Cardano, Hier.,	486 Verachtung,	De Utilitate ex adversis capienda, Libri IV, Amsterdam 1672
Catullus, Caius Valerius,	245 Liebe,	Opera omnia, 1822 Catull's Gedichte, Leipzig 1858
	431 Tod, 511 Wollriechen,	Opera, Paris 1685 Buch der Lieder, Berlin 1855
	221 Klage	in Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, In einem Auszug, Halberstadt 1810

Autor	Titel
Cicero, M. Tullius,	Tusculanarum disputationum libri V, 1723 Tusulanen, Stuttgart 1858
221 Knabe	
	Orationes, Tomi 3 Pars 1, Amsterdam 1699 Rede für Titus Annius Milo, Stuttgart 1871
144 Gewißen,	
	zitiert bei Voltaire, Collection Complete, Tome 9, Ouvrages Dramatiques, Tome 3, 1756, 317 Kuffner, Artemidor im Reich der Römer, 2. Band 2. Abtheilung, Brünn 1824
121 Friede	
Claudianus, Claudius	in Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung, Teil 2, Halle 1716
430 Teutsche,	
Corneille,	Oeuvres Volume 9, 1758
246 Lob eines Helden, 487 Verzweiflung desperation,	Le Theatre, Seconde Partie, Lyon 1711, Le Cid
458 Überlebung seiner Ehre,	Oeuvre - Le Cid, Strasbourg,
402 Streit, 487 Verlust,	
de Crebillon,	
Claude-Prosper Jolyot	Catilina, tragedie, Paris 1754, Google
148 Glück, 168 Haß, 223 Kühnheit	
Diodorus Siculus,	The Historical Library in fifteen Books, London 1700
432 Tapferkeit,	
Diderot,	Pensees Philosophiques, la Haye 1746
3 Aberglauben,	
Dusch, Johann Jacob,	Die Wissenschaften, Göttingen 1751
246 Liebe zur Zeit der Barbarey,	
Justus van Effen,	Le Misanthrope, Tome 1, Amsterdam 1742 Google
400 Schönheit, Segrais, Sarrasin, 486 Verstand,	
Euphorbius	in Friedrich, Anne, Das Symposium der XII sapientes, Berlin und New York 2001
293 Neid	
de Saint-Denis Saint-Evremond,	
Charles de Marguetel,	Nouvelle edition, augmentee, Volume 1, 1701
244 Lieben,	
	Oeuvres Melees, Nouvelle edition, augmentee, Tome 1, 1701
374 Ruhmräthigkeit,	
v. F., D. F.	In Sauer, Ewald von Kleist, Werke II, Brief 62 An Gleim, 18. Juni 1748,
272 Musick, 340 Patriot,,	
de la Mothe Fénelon,	
François de Salignac,	Les aventures de Télémaque, Tome 1, Paris 1730 Die Begebenheiten Telemachs aus dem Französischen, Wien 1815
144 Gewohnheit	
Faerne,	Les Fables, Traduites en vers François par M. Perrault, Amsterdam 1718,
374 Ruhmräthigkeit	
Frédéric II, roi de Prusse,	Oeuvres complètes, Correspondance, Tome douzieme, 1790
274 Liebe	
Gresset, Jean-Baptiste Louis	Les Oeuvres, Tome 1, Amsterdam 1748 Google
la Chartreuse	
222 Klage, 223 Klage, 514 Weiser, 557 Zufriedenheit	
les Ombres,	
148 Glückseeligkeit, 402 Scherz,	
Gryphius, A.	in Das Lustige Moral- und Satyrische Frauenzimmer-Cabinet
167 Hure,	
Guarini, Battista,	Il pastor fido, tragicommedia pastorale, Amsterdam 1736 Der treue Schäfer, Zwickau 1822
246 Landleben, 401 Sünde der Wollust,	
Gundling, Nicolaus Hier.,	Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, Teil II, Frankfurt und Leipzig 1734 Google
1 Appanage, 2 Appanagirter, 142 Gesandter, 166 Hansen Stadt, 236 Pohlen, 398 Sachsen, Schweitzer,	
429 Teutschland, 430 Teutsches Reich,	
	Philosophischer Discourse, Teil 3, Frankfurt und Leipzig 1740 Google
270 Mitteldinge, 315 Origines, 340 Patriarchen, 398 Süd-Wind, Steele, 399 Seele, 511 Wille + Wein,	
Günther, Johann Christian	Nachlese zu Gedichten, ... der Sammlung derselben nicht befindlichen Stücken besteht, 1751
245 Liebe	
	Nachlese, Breßlau 1751
144 Geburt	

Autor	Seite (Coll.) Stichwort	Titel
von Haller, Albrecht	271 Morgenröthe, Morgen, 458 Unglück,	Versuch von schweizerischen Gedichten, 2. Auflage, Bern 1734 Google
	145 Gott,	Versuch Schweizerischer Gedichte, Danzig 1743
Hieronymus,	Sophronius Eusebius	Opera, Teil 2, Epistolarum, Rom 1575
	142 Gleichheit	
Hoffmann, Friedrich,	197 Jungfernschaft	Gründliche Anweisung, Teil 5, 1719
	118 Fruchtbarkeit	Gründliche Anweisung, Teil 4, Wein, Halle 1716
	340 Patriarchen	Gründliche Anweisung, Teil 2, Halle 1716
Horatius Flaccus, Q,	246 Landleben	The Satires, Epistles, and Art of Poetry, London, 1748 Satiren, Leipzig 1860
	Carmina	Amsterdam, 1713, Google
		Die Episteln, Leipzig und Heidelberg 1860
		Die Oden, Band 1 und 2, Braunschweig 1838
	118 Freude, 144 Gewißen, 145 Glückseligkeit, 167 Hochmuth, 245 Liebe, 270 Mäßigung, 271 Mädchens 458 Übermäßigkeit, 486 Verstellung, 513 Wiederkunft, 557 Zählung der Affekten, Zufriedenheit mit seinem Glücke,	
	Ars Poetica	Dichtkunst, Berlin 1867
	120 Flicker,	The Works of Horace, Vol. II, London 1753, Episteln, Sämtliche Werke, Leipzig 1885
	377 Reichthum,	
Hunold, Christian Friedrich	166 Hoff,	Die Allerneueste Art, zur reinen und galanten Poesie zu gelangen, Hamburg 1722
Juvenalis, D. Junius	3 Angesicht, 144 Gewißen, 221 Klugheit ²⁹³ , 486 Verläumdung,	... und Avlius Persius Flaccus, Satyrae, Göttingen, 1742 Google
	375 Ruhmräthigkeit,	Satiren, Stuttgart 1863
von der Linde, Philander	in Die Deutsche Schaubühne, Teil 3, Leipzig 1741	
Lillo, George,	432 Trauer=Spiehl,	Le Marchand de Londres, 1748
Lucanus, Marcus Annaeus	245 Leidenschaften, 377 Rache	Pharsalia, 1695 Pharsalia, oder der Bürgerkrieg, Stuttgart 1855
		zitiert in Essais Historiques et Philosophiques sur le Goüt, 1737 Pharsalia, oder der Bürgerkrieg, Stuttgart 1855
	511 Wald,	
Lucianus von Samosata,	486 Verstellung,	Schriften, Mannheim 1783, Band 3
		de la traduction de N. Perrot d'Ablancourt, Tome 2, Amsterdam 1709 Google Sämtliche Werke, Leipzig 1789
Lucretius Carus, Titus,	118 Freundschaft falsche Freunde, 340 Pohlen, 400 Schein=Glückseligkeit, Schönheit,	de Rerum Natura libri, Glasgow, 1749 Google
	147 Gewohnheit, 377 Reichthum, 431 Todtbette,	Von der Natur der Dinge, Leipzig 1821
Martialis, Marcus Valerius	Martialis, Epigrammata, Leiden 1670	
		Werke, Köln 1825
de Mauvillon, Éléazar,	118 Familiarité, 338 Pohlen, 375 Ruhmräthigkeit, 399 Schönheit eines Jünglings, 511 Wollriechen,	Lettres françaises et germaniques, 1740
a Montaigne, Michel	429 Teutschland,	
		Essais, Tom. I., London 1739 Google Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände, Berlin 1793
	118 Freundschaft, 119 Freundschaft, 146 Geduld, 147 Großmuth, 293 Nackend, 431 Tapferkeit, 513 Wollust,	

²⁹³ Juvenal: der verwendete Text in Fridericus Hoffmannus, Operum omnium physico-medicorum supplementum, Genf 1754, S. 806, Übersetzung in Friedrich Hoffmann, Gründliche Anweisung, 6. Theil, Frankfurt und Leipzig 1721

Autor	Titel
Seite (Coll.)	Stichwort
Opitz, Martin, 145 Gold,	Teutsche Gedichte, 1. Band, Frankfurt/Main 1629, Vielguet
von Orleans, Herzog 557 Zufriedenheit,	in Ewald von Kleist, Sauer, Werkausgabe, Band I, Der neue Aufseher, 6. Stück, S. 315.
Ovidius Naso, Publius, 432 Trost in Unglück,	Tristium Lib. V, Halle 1718
	Operum Tomus 1, Amsterdam 1664
486 Verachtung	Die Kunst zu lieben, Leipzig 1790
Parthenius, Nicolai, 3 Angesicht, 147 Gefahr, 402 Strafe, 432 Tod,	Halieutica, Neapel 1689, S. 29 Google
Persius, Aulus	Satyrs, Dublin 1728,
	Satiren, Leipzig 1738
146 Geburt	in Michel a Montaigne, Essais, Tom. I. London, 1739, S. 327
513 Wißenschaften,	
Petronius Arbitr, Titus,	Satyricon, Trajecti ad Rhenum (Utrecht) 1709
	Begebenheiten des Enkolp, Rom 1773
	Satyricon, Leipzig 1804
2 Armuth der Gelehrten, 430 Träume,	
Plutarch,	Plutarque traduites par Mr Dacier, Tome 3, Amsterdam 1735
	Werke, Stuttgart 1830
222 Kriegskunst, 486 Verläumdung	
Pope, Alexander,	Duncias, Übersetzung Bodmer, Zürich 1747 Google
120 Fett, 245 Laufen, 272 Metempsychosis, 293 Nachtopf, 402 Schlafende, 432 Traur, 514 Wünsche,	Lockenraub, Übersetzung Frau Gottsched, Leipzig 1744
118 Fisch beinerer Rock,	Versuch vom Menschen, Übersetzung B. H. Brockes, Hamburg 1740 Google
167 Hofnung, 244 Leidenschaften, 400 Schwachheit, 557 Das Zukünftige,	
Propertius, Sextus	Les Oeuvres, Paris 1654, L. III. Eleg. VI. Vers 44
513 Wollust,	
Racine, Jean,	Iphigénie, Amsterdam 1709 Google
	Theater, Emmerich 1842
246 Landleben, 402 Schrecken, 487 Vertrauen,	La religion, poeme, Paris 1742,
	Die Religion, Frankfurt und Leipzig 1752
144 Gewißen,	
	La Thebaïde ou Freres Ennemis, Amsterdam 1698
	Die Religion, Frankfurt und Leipzig 1752
401 Strafe Gottes,	la Religion, la Grace, Poèmes, Tome 1, Amsterdam 1744 wegen einer Anmerkung
2 Alt,	
Rapin, René,	hortorum libri 4, 1666, S. 59
246 Landleben,	
von Schröder, Wilhelm,	Fürstliche Schatz- und Rent-Cammer, Leipzig 1721
121 Finantzier Wesen,	
Lucius Annaeus Seneca,	Tragoediae, Amsterdam 1633
	Thyestes, ein Trauerspiel, Penig 1802
	L. A. Seneca's Tragödien, Band 1, Wien, Prag 1825
168 Hofmann, 221 Kummer,	
	La Troade, 1700
	Die Trojanerinnen, ein Trauerspiel, Penig 1803
147 Grab,	
	rhetoris suasoriae, controversiae, declamationumque excerpta, 1603
	http://www.latein-uebersetzer.com/
221 Krankheit,	
Sherlock, William	A discourse concerning the happiness of good men ..., London 1726 Google
399 Seele,	
Sophokles,	Elektra in Johann Elias Schlegel, Theatralische Werke, Kopenhagen 1747
431 Tod,	
Struve,	Bibliothecae Historicae selectae Struvio-Budermanae, Tom. II., 1740
339 Pohlen,	
Suppius,	
Christoph Eusebius	Der Inselsberg, besungen den 10. August 1745, Gotha 1745 SUB Göttingen
430 Tod,	

Autor	Seite (Coll.)	Stichwort	Titel
Terenz,			Heautont, act. I. Sc. I vs. 97, 98 gem. Anm. in Montaigne, Essais, S. 401 [Werke], Leipzig 1784
	119 Freundschaft		
Textor, Joan. Ravisius,			Epistolae, London 1657
	167 Hoffleben,		
Tibullus, Sextus Aurelius			in Catuli, Tibulli et Propertii Opera, Paris 1685 Google Gedichte, Stuttgart 1853
	399 Schönheit,		
Di Veneroni,			Le Maitre Italien dans sa derniere Perfection, 12. Aufl., Lyon 1711
	244 Liebkosen,		
Vanière, Jacques,			Praedium Rusticum, Toulouse 1730
	432 Trunckenheit		
de la Vilate,			
Francois Cartaud			Essai historique et philosophique sur le gout, London 1751 Google
	167 Hochmuth, 375 Ronsard		
Virgilius Maron, Publius,			Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. I, London 1750 Google Die Gedichte, Stuttgart 1853
	3 Aeneas, Abschied,	120 Fürsehung, 122 Fröling, 246 Landleben, 458 Ungewitter,	Bucolica, Georgica, et Aeneis, Tom. II, London 1750 Google
	122 Finsterniß,		
Voltaire,			Collection Complette, Tome 9, Ouvrages Dramatiques, Tome 3, 1756
	121 Friede		
			Anti-Théologien, abgedruckt ab Seite 280 in Lettre Philosophique par Mr. de V * * * , London 1775
	401 Sicherheit		
Weisen, Christian,			Politische Fragen, Dresden 1691
	143 Gesandter		
Wernikens, Chris N.			Überschrifte oder Epigrammata in 8 Büchern, nebst 1 Anhang von etlichen Schäffer-Gedichten (etc.) Poetische Versuche in Überschriften; wie auch in Helden- und Schäfergedichten, Neue Auflage, Zürich 1701
	197 Jagd, 460 Untreue,		
Wieland, Christoph Martin,			Briefe von Verstorbenen an hinterlassene Freunde, Zürich 1753
	403 Schöpfung		
von Winckler, Paul,			der Edelmann, Nürnberg 1696 HAB
	1 Adel		
Zachariae, Friedrich Wilh.			Scherzhafte Epische Poesien nebst einigen Oden und Liedern
	403 Schönheit,		
Zorn, Johann Heinrich,			Petino-Theologie oder Versuch, Die Menschen durch nähere Betrachtung der Vögel zur Bewunderung ... aufzumuntern, Teil 1, Pappenheim 1742
	557 Zanck,		
ohne Autor			
			La Bigarure ou Meslange ..., Tome 3, Den Haag 1750
	340 Petit-maitre		
			Conseils de l'Amitié, seconde Édition, Lyon 1747
	120 Freundschaft		
			le Mercure Hollandois en l'an 1680, Amsterdam 1682
	2 Anfoderung		
			Neue Critische Briefe über gantz verschiedene Sachen, von verschiedenen Verfassern, Zürich 1749
	402 Schminke und	Putz des Frauenzimmers,	
			Nouvelles de la Republique des Lettres, 1705 April Google
	399 Seele		